

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando:
Vierteljährlich 3,30 M., monatlich 1,10 M.,
wöchentlich 26 Pf. frei ins Haus.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr
beträgt für die lechstegehaltene Kolonne
oder deren Raum 40 Pf., für
politische und gewerkschaftliche Vereins-
und Verammlungen-Anzeigen 30 Pf.

Redaktion: SW. 19, Beuth-Strasse 2.

Sonntag, den 1. April 1900.

Expedition: SW. 19, Beuth-Strasse 3.

Bezugs-Einladung.

Mit dem 1. April eröffnen wir ein neues Abonnement auf den
„Vorwärts“
mit seinem wöchentlich fünfmal erscheinenden
Unterhaltungsblatt
und der Sonntags-Beilage
„Die Neue Welt“.
Im Unterhaltungsblatt bringen wir Leo Tolstois neuen
Roman
„Auferstehung.“
Neu hinzutretenden Abonnenten wird der bisher erschienene Teil
des Romans „Auferstehung“ nachgeliefert.

und soweit es überhaupt noch nötig sein sollte — unter dem
industriellen Proletariat zu krönen.
Vor allem aber vor zwanzig Jahren war es noch möglich,
zwischen Bourgeoisie und Junkertum ein Kompromiß von leidlicher
Festigkeit zu schließen. Fehlte ihm auch von vornherein die
Vorgeschalt der Dauer, war es unmöglich, die schneidenden Inter-
essengegensätze zwischen einer siegreich auf dem Weltmarkt vor-
dringenden Bourgeoisie und eines bankrotten, von Jahr zu Jahr
mehr auf dem letzten Loch pfeifenden Junkertums auszugleichen, so
ging es doch eine Weile, namentlich so lange beide Teile in der
Annebelung der Arbeiterklasse ein gemeinsames Interesse hatten, das
ihnen gleichermaßen am Herzen lag. Seitdem aber das Proletariat
seine Bande gesprengt hat, ist die Freundschaft zwischen Bourgeoisie
und Junkertum immer mehr in die Brüche gegangen, und die
wachsende Unmöglichkeit, sie noch einmal unter einen Hut zu bringen,
wird schlagend durch das ewige Flaslo der „Sammelpolitik“ bewiesen,
selbst wenn sie ein so höchst gewandter Mann, wie Herr Miquel
betreibt. In dies schon so sehr gestörte zarte Verhältnis ist nun die
Flottenvorlage wie eine Bombe gefahren; die ostelbischen Junker
schäumen vor Entrüstung, daß ein halbes Duzend von Milliarden
verpulvert werden sollen, ohne daß ein Pfennig davon zu Liebes-
gaben für sie abfällt, und sie haben mit ihren Beschläüssen zum
Fleischbeschau-Gesetze ihre geharnischte Erklärung dahin ab-
gegeben, daß sie ihre „großen Mittel“ haben wollen, wenn
die Bourgeoisie die „gräßliche Flotte“ haben soll. Damit wird aber
wieder die platonische Begeisterung der Bourgeoisie für die Flotte be-
trächtlich gedämpft werden; droht die Gefahr, daß die Geschäfte für
sie selbst, und nicht bloß für die Arbeiter kostspielig werden kann,
dann wird bald der Augenblick kommen, wo sie die Flottenvorlage ins
Weserland schießen.

Wißt man in der Regel nicht, wo diese Vorlage zurecht gebraut
werden soll, die dünne Aische der patriotischen Redensarten von den
Kohlen, so schlagen sofort die hellen Köpfe zum Dache hinan. Der
bürgerlichen Opposition wäre jetzt eine glänzende Gelegenheit geboten,
alle Scharten anzuwerben, aber es rückt sich bitter zu den Parteien
dieser Opposition, daß sie längst verlernt haben, principielle Politik
zu treiben. Selbst die freisinnigen Nichts-als-Freihändler, die sich
vor zwanzig Jahren noch der Weltpolitik des trachenden Kapitalismus
widersetzten, sind jetzt teilweise zu ihr übergegangen; und sie laßt
ihre dieselbe Rücksicht auf die ästhetische Seite, die auch der Flotten-
vorlage das eigentliche Mädel gibt. Von den Ultramontanen
ist nichts mehr zu sagen, als daß ihr Treiben in dieser
ersten Zeit einem verlodnen könnte, noch nachträglich vor
den nationalliberalen Rammesfeilen der sechziger Jahre den
Hut zu ziehen. Die Hellen als „maßgebende Partei“ zwar
sehr oft, aber doch gegen solch einen halbwegs anständigen Zeitgenossen
um, gegen eine wirtschaftliche Gesetzgebung, die in ihrer Art ein
historischer Fortschritt war. Die Ultramontanen aber werden noch
unzähligen Umständen abgelohnt mit der — lex Heinze, einem der
elendesten Nachwerke, womit die deutsche Reichsregierung ver-
urteilt werden konnte. Einer Partei von dieser — sagen wir —
Anspruchslosigkeit einen unerschütterlichen Widerstand gegen die
Flottenvorlage zuzutragen, ließe sich leichtfertige Politik treiben.

Es ist klar, was sich aus alledem für die deutsche Socialdemo-
kratie ergibt. Für sie stehen sehr große Dinge auf dem Spiele,
sehr große Verluste oder sehr große Gewinne. Aber es liegt allein
in ihrer Hand, ob sich diese oder jene Schale der Wage senken soll.
Nimmt sie die Dinge auf die leichte Schulter, verläßt sie sich allzu
sehr auf die offensichtliche Hülflosigkeit der Gründe, womit die Flotten-
vorlage befristet wird, auf die katastrophale Strohfeuerart der
ganzen Flottenschwärmerei und auf alle solche an sich ja
sehr erfreuliche Zeichen des Ueberdrusses, den die große
Mehrheit der Nation an der reaktionären Weltpolitik emp-
findet, so kann sie trotzdem die unangenehmen Nebenwirkungen
erleiden: die „Arenz-Zeitung“ und Stumm sind sehr mächtige Leute,
die freisinnigen und Ultramontanen sehr unsichere Kantontisten, und
der deutsche Whilistler hat sich schwerlich schon zum letztenmal ein A
für ein U machen lassen. Wird aber die Flottenvorlage mit oder
ohne Reichstagsauflösung angenommen, dann erhält die herrschende
Reaktion eine unerschütterliche Stütze, und dann wird sie
schon aus dem einfachsten Selbstschutze alle bis-
herigen Errungenschaften der Arbeiterklasse schwer gefährden.
Jedoch die Socialdemokratie kann diese Möglichkeit nicht nur ab-
wenden, sondern auch der reaktionären Weltpolitik einen noch
ungleich empfindlicheren Stoß, als einst durch ihren heroischen
Widerstand gegen das Socialistengesetz, ja den entscheidenden Stoß
verleihen, wenn sie mit voller Kraft und Macht gegen die Flotten-
vorlage mobil macht, die Interessen der gesamten Nation gegen dies
ungeheuerliche Attentat wahrhaft, alle widerstrebenden Elemente auslöset
und um sich scharf, genug, eine revolutionäre Expansivkraft entfaltet,
wie an jenem unvergeßlichen 20. Februar, dessen zehnte Wiederkehr
sie eben gefeiert hat. Wir wollen damit nicht sagen, daß sie bisher
zu wenig gegen das Flottengesetz agitiert haben, aber wenn be-
hauptet werden sollte, sie habe darin schon genug geleistet, so würden
wir allerdings antworten, daß in diesem Punkte gar nicht genug ge-
than werden kann.

Gegenüber der Auflösung und Verwirrung in allen bürgerlichen
Parteien gilt es, die alte principielle Fahne der Partei zu entfalten,
die einst Ferdinand Lassalle aufpflanzte. Damals begrüßten sie
einige Hunderte, wie heute einige Millionen, aber der Kampf und
Siegesspruch ist derselbe, heute wie damals: Hier unser Banner und
dies unsere Ehre!

Politische Uebersicht.

Berlin, den 31. März.

Durchscheiden.

Ein Abschwanken der Regierung vom agrari-
schen und großindustriellen Hochschutzzöllnertum
fürchtet die „Post“. Sie spricht davon, daß eine Reichstags-
Auflösung notwendig werde, wenn die Regierung sich nicht zur
Einführung einer Reichs-Erbischaftsteuer bequemen wolle,
und sie bemerkt dazu:
„In sonst gut unterrichteten Kreisen erzählt man sich, daß
Bestrebungen nicht ohne Aussicht auf Erfolg im Gange
sind, eine Entscheidung im letzteren Sinne (Reichstags-
Auflösung) herbeizuführen, und zwar soll angeblich eine starke Verstimmung
gegen den Bund der Landwirte dazu benutzt werden, eine
Wendung der Regierungspolitik im freihändlerischen Sinne
herbeizuführen. Man nennt bereits die Namen derjenigen Männer,
welche die leitenden Stellen in Preußen und im Reich einnehmen
sollten. Dah darunter Dr. Georg v. Siemens nicht fehlt, ist
selbstverständlich. Können solche Nachrichten nicht aus un-
zweifelhaft guter Quelle, so wäre man geneigt, das
Ganze für einen verfrähten Aprilscherz zu halten.“

Die „Post“ bemüht sich alsdann um den Beweis, daß eine
Reichstags-Auflösung „unter freihändlerischer Flagge“ zu einer
Niederlage der Regierung und der Flottenvorlage führen müsse.

Diese Auslassungen des Hauptorgans der Sammelpolitik sind
recht interessant. Die Prot- und Fleischwüchser-Parteien beginnen zu
fürchten, daß sie den agrarischen Vogen denn doch überaupt haben
können. Die Beschlässe der agrarischen Reichstagsmehrheit zum
Fleischbeschau-Gesetz haben offenbar „oben“ schwer verdrossen.
Die „Berl. Neuest. Nachr.“, die gute Kenntnis haben, wie in
den höchsten Regionen der Wind geht, raten den Konservativen, nicht
„ohne dringende Not Anstupsen anzustellen.“ Die Konservativen
sind bereits im Begriffe, von den extremen Agrariern der „Deutschen
Tagesztg.“ ein wenig abzurücken und eine Einigung mit der Regie-
rung über das Fleischbeschau-Gesetz herbeizuführen.

Regierung und Konervative fühlen sich so seelenverwandt, daß
trotz aller größeren oder kleineren Meinungsverschiedenheiten unter ihnen die
Hoffnungen des flottenverrückten Liberalismus nicht so bald in Er-
füllung gehen werden.

Die „Post“ redet dem auch der Regierung gut zu, der vom
Centrum verlangten Reichs-Erbischaftsteuer zuzustimmen,
damit der gegenwärtige agrarische Reichstag die Reuegung der
Handelsverträge durchzuführen könne. Die Angst vor einer Wänderung
des Prot- und Fleischwüchser läßt der „Post“ selbst den Gedanken
einer Reichs-Erbischaftsteuer natürlich erscheinen.

In den politisch maßgebenden Kreisen wird es toller durch-
einander denn je —

Agrarische Förderung der Leutenot.

Es scheint auf einer allgemeinen Anregung zu beruhen,
daß die Einzel-Landtage agrarische „Judithausvorlagen“ durch-
zubringen versuchen. Die Wirkung dieser Gesehmacherei kann
nur sein, daß die „Landstucht“ zunimmt und jeder Arbeiter,
in dem noch eine Spur des Bewußtseins seiner Menschen-
würde und Menschenrechte lebt, wird sich der Industrie zu-
wenden, anstatt sich der von den Agrariern wiedereröffneten
Selbsteigenenschaft zu unterwerfen. Wenn man die Leutenot ver-
schärfen will, so giebt es kein wirksameres Mittel, als Gesehe
von der Art der Geraer Kontraktbruchvorlage, die Verab-
redungen zur Erlangung günstigerer Lohnverhältnisse sowie
ihre „Anstiftung“ auch seitens nicht landwirtschaft-
licher Arbeiter mit Gefängnis bis zu einem Jahre Gefängnis
bedroht.

Im Geraer Landtag ist der Entwurf bereits am Freitag
zur Beratung gebracht, in dessen Begründung gesagt wird:
„Ermutigt durch die in Anhalt gemachten Erfahrungen“
gingen auch andre Regierungen mit der Absicht um, im Wege
des Gesehes gegen den Kontraktbruch einzuschreiten, und das
Organ der land- und forstwirtschaftlichen Vereine hätte sich
einnützig dafür ausgesprochen, so daß die Regierung geglaubt
habe, „nicht länger zögern zu dürfen“.

In der Beratung motivierte der Regierungsvertreter die
Vorlage mit der Häufigkeit des Kontraktbruchs ländlicher Tage-
löhner, namentlich der ausländischen. Aus der weiteren Debatte
sind folgende Stellen mitgeteilt:

Abg. Kahl bedauert die Einbringung dieses Gesehentwurfs.
Die Frage, warum die ländlichen Arbeiter nicht bleiben, sei leider
nicht untersucht, vielmehr übersehen worden, daß oft auch die Arbeits-
geber Kontraktbrüche begünstigen (die nach dem Entwurf nicht
bestraft werden sollen). Ein Geseh in der vorliegenden Form werde
den Kampf auch auf industriellem Gebiete verschärfen.

Abg. Staatsrat v. Dinüber: Man solle bedenken, daß von
den Arbeitern im Falle des Kontraktbruchs auf civilrechtlichem Wege
nichts zu bekommen sei, während die Arbeitgeber freis
haftpflichtig seien.

Abg. Leven bedauert, daß der Entwurf so spät herausgegeben
und nicht auch den Arbeitern Gelegenheit gegeben worden ist,
Stellung dazu zu nehmen. Der Ausnahmeharakter des Entwurfs
liege schon in dem Umstande, daß die Kontraktbrüchigen Arbeits-
geber nicht unter Strafe gestellt werden sollen. Die Vorlage
atme denselben Geist wie der Ausnahmeseh-Entwurf gegen die
gewerblichen Arbeiter, der im Reichstag ein so schlagendes Ende
gefunden habe insofern das Protestes der weitesten Volkskreise.
Die Regierung habe es nicht für nötig gehalten, auch die landwirt-
schaftlichen Arbeiter zu befragen, weswegen sie eigentlich fortlassen,
sondern nur den Wünschen der landwirtschaftlichen Vereine Rechnung
getragen, in denen lediglich die paar Großgrundbesitzer eine Rolle

Die Arbeiter und die Flottenvorlage.

Je weniger man sich darüber täuschen darf, daß die Flotten-
vorlage eine Konsequenz der reaktionären Weltpolitik ist, die vor
mehr als zwei Jahrzehnten mit dem Erlaß des Socialistengesetzes
über das Deutsche Reich hereinbrach, desto weniger darf man die
tröstliche Rehrichte der Medaille übersehen, die Thatsache nämlich,
daß diese Politik mit dieser Konsequenz in das Stadium tritt, wo
sie sich selbst abzuhun beginnt. Das Rumbum und Trara,
womit die Flottenvorlage zuerst auftrat, wedte auf dem
geduldrigen Kalbsfell einer mehr als zwanzigjährigen Tradition ein
gewisses Echo, aber so bald man sich den Schaden besah, begann
man sich auch in bürgerlich-patriotischen Kreisen hinter den Ohren
zu krauen, und die gewichtigsten Macher des Flottenrummels wissen recht
gut, weshalb sie zur höchsten Eile mahnen, da „die Begeisterung zu
verrauchen“ beginne.

Die Flottenvorlage enthält in einer, für ihre Ueberer sehr
unbequemen Weise, daß es ein ganz winziger Kreis ist, der von der
reaktionären Weltpolitik wirklichen Nutzen zieht, ein Häuflein, das,
wenn es durch einen unersorsichtlichen Missethat der Vorkehrung von
uns genommen und auf andre Weltkörper verlegt würde — unfer-
wegen in die Gefilde der Seligen — nicht nur keine Lücke in dem
Kulturleben der deutschen Nation hinterlassen, sondern es vielmehr
von einem drückenden Alp befreien würde. Weder die agrarischen
noch die industriellen Arbeiter, weder die Bauern noch die Hand-
werker, weder der Großgrundbesitz noch der Großhandel,
noch die Großindustrie haben ein Interesse an der Flotten-
vorlage. Von den meisten dieser Klassen wagen die Flotten-
schwärmer ja auch gar nicht solch Interesse zu behaupten, sondern
nur vom Großhandel und von der Großindustrie. Aber der Groß-
handel hat erst kürzlich durch den Mund eines seiner angesehensten
Blätter der Welt verkünden lassen, daß ihm den Teufel an der Flotte
gelegen sei; wollten die deutschen Steuerzahler sich den Luxus
gönnen, so hätte er weiter nichts dagegen, aber er für sein Teil
müsse sich bedanken, sein Conto mit dieser überflüssigen Ausgabe zu
belasten. Das ist thatsächlich die allgemeine Auffassung in den
Kreisen des Großhandels, der übrigens auch schon vor zwanzig
Jahren, aus leicht begreiflichen Gründen, am schwersten zur re-
aktionären Weltpolitik zu befehlen war. In den Kreisen der Groß-
industrie sieht es nur insofern anders aus, als ein Teil von ihr nicht
ganz an den ewigen Helldenkens der neuen Flotte, aber allerdings
an ihrem Bau interessiert ist, die Firmen Krupp und Stumm allein
mit einem Riesengewinn von 175 Millionen Mark. Küher diesem Teil
der Großindustrie sind nur die unproduktivsten Schichten die Streber
an der Flottenvorlage interessiert, wesentlich dieselben Elemente, die
auch die französische Kolonialpolitik verschuldet haben und ver-
schulden: Finanz, Bureaukratie, Militär und dergleichen mehr,
nicht zu vergessen die Flottenprofessoren, die ihr „ideales“ Verrecht
wahren, immer voran zu marschieren, wenn der nationale Karren
einmal recht gründlich verfahren werden soll.

Das war vor zwanzig Jahren ganz anders. Damals hatte die
reaktionäre Weltpolitik wirklich einen sehr starken Reizangeboten.
Der größte Teil des durch den fürchtbaren Krach der sechziger Jahre
verelendeten Proletariats war politisch noch nicht aufgeklärt, die durch
das jahe Aufsteigen der großen Industrie bedrohten oder auch ver-
nichtetsten Bauern und Handwerker versprachen sich goldene Wege von
der ökonomischen Reaktion; sobald der socialdemokratischen Partei als
früher Vorläuferin der gemäßigten und unterdrückten Massen der
Annebel des Schanzengesetz in den Mund gestopft worden war, konnten die
Massen sehr leicht über den Köffel darbiert werden. Diese ganze
Schlachter hat sich nach und nach durch die traurige Unfähigkeit der
reaktionären Weltpolitik sehr zu ihren Ungunsten verschoben, und die
Flottenvorlage ist ein höchst wirksames Werkzeug, die Aufklärungs-
arbeit unter den Bauern und Handwerkern, unter dem agrarischen —

Die von Millerand vorgeschlagene Arbeiterreform ist nunmehr gefordert. Der Senat hat sie mit ein paar Änderungen untergeordnet. Der Senat hat sie mit ein paar Änderungen untergeordnet. Der Senat hat sie mit ein paar Änderungen untergeordnet.

Die senatorischen Änderungen betreffen nur die Frage des Schichtwechsels. Die schichtweise Radarbeit soll erst nach zwei Jahren seit dem Inkrafttreten des Gesetzes verboten sein, mit Ausnahme der kontinuierlichen und unterirdischen Betriebe; die Zulässigkeit des Schichtwechsels am Tage wird für gewisse, später von einem Verwaltungsdekret zu bezeichnenden Betrieben gewahrt.

Der republikanische Vorschlag ist in der Hauptsache die Folge der Sympathie der senatorischen Mehrheit für das Ministerium der republikanischen Verteidigung. Die Arbeitszeit wird für Minderjährige, Frauen und in gewissen Betrieben arbeitende Männer zunächst auf 11 Stunden festgesetzt; nach Verlauf von zwei Jahren seit der Verkündung des Gesetzes wird die Arbeitszeit für das gesamte Personal der „gemischten“ Betriebe (wo Minderjährige, Frauen und Männer zusammenarbeiten) auf 10 1/2 und nach weiteren zwei Jahren auf 10 Stunden reduziert.

Dieser Umstand hat im Laufe der Senatsdebatten den Gedanken an eine internationale Arbeiterversammlung angeregt. Millerand hat versprochen, die Einberufung einer solchen Konferenz der Regierung und insbesondere dem Minister des Auswärtigen nahelegen zu lassen.

Das senatorische Votum hat, wie Jaurès in der „Revue Républicaine“ anführt, den wichtigsten Grund der sozialistischen Gegner der Reform: hinsichtlich gemacht. Diese hatten nämlich befürchtet, der Senat würde den Jehnshundtag verkümmern. Es würde also beim alten Sauggesetz von 1892 bleiben, das in den parlamentarischen Debatten vom Minister ausdrücklich als undurchführbar erklärt und so offiziell discreditiert wurde.

Der Rücktritt des italienischen Kammerpräsidenten.

Die Sitzung war für Samstag um 10 Uhr vormittags angesetzt, auch diese war wieder nur von kurzer Dauer. Nachdem der Vizepräsident mitgeteilt hatte, daß der Präsident sowie das gesamte Bureau zurückgetreten, hielt Giolitti eine Rede. Er erklärte hierin, er halte es als Patriot für seine Pflicht, dringend zur Enttätigung aufzufordern. (Lärm auf der rechten, Widerspruch links) damit das Parlament seine Arbeiten wieder aufnehmen könne. Die letzte traurige Periode zeige, daß es unmöglich sei, ein Land zu regieren ohne die Führerschaft des Fortschritts und der Freiheit (Weisfall). Der erste Schritt zur Beseitigung besteihe darin, daß er allen Mitgliedern des Bureau, welches zurückgetreten sei, seinen ehrerbietigen Gruß entbiete. (Lobhafter Weisfall). Ministerpräsident Pelloux schlägt dann vor, die Wahl des neuen Bureau am Montag vorzunehmen, womit sich der Radikale Sacchi im Namen seiner Partei einverstanden erklärt. Sacchi fügt hinzu, die äußerste Linke habe mit ihrer bisherigen Haltung eine schmerzliche Pflicht erfüllt, da sie überzeugt sei, daß sich eine Verhütung der Gemüter nur erreichen lasse, wenn die Freiheit aller gesichert sei. (Weisfall). Der Vorschlag des Ministerpräsidenten wurde dann angenommen.

Der Rücktritt des bei der Opposition so verhassten Präsidenten dürfte als ein Entgegenkommen aufzufassen sein, damit zufrieden wird sich jedoch die äußerste Linke nicht geben, sondern sie wird nach wie vor die Anebelungsversuche der reaktionären Mehrheit bis auf äußerste bekämpfen.

Der Geschäftsordnungs-Ausschuß hat den Meldungen römischer Blätter zufolge bereits am Freitag seines Amtes gewaltet. Das neue Reglement sollte schon in der Sonnabend-Sitzung der Kammer unterbreitet werden. Durch die Demission des Präsidenten sind wieder Anlässe zu einer ganzen Reihe Zwischenfälle gegeben, denn es erscheint sehr fraglich, daß die Bureauwahl so glatt von statten gehen wird. Unter den vorzuschlagenden Änderungen werden folgende genannt: Der Präsident soll ernannt werden, nachdem der Ordnungsruf einmal erfolgt ist, mit Zustimmung des Hauses die Censur zu verhängen; diese soll die Entfernung des Abgeordneten aus dem Saale auf einen Zeitraum bis zu 8 Tagen im Gefolge haben. Wenn sich der Abgeordnete weigert, den Saal zu verlassen, soll der Präsident berechtigt sein, das Einschreiten einer bewaffneten Abteilung zu verlangen und den Ausschluß auf eine Zeit bis zu 15 Tagen auszusprechen.

Von unserem römischen Korrespondenten geht uns über die politische Situation noch folgender Bericht zu:

Der Einscheid des Kassationshofes, des höchsten italienischen Gerichtshofes, durch welchen die „decreto legge“ als der Verfassung widersprechend gekennzeichnet wurde, bedeutete eine urge Saltpate für die Regierung. Sie suchte sie auszuweichen, indem sie in großer Eile Gesetzesentwürfe einbrachte, welche das Versammlungsrecht, das Koalitionsrecht beschränken bzw. ganz aufheben sollten; ein anderer Entwurf sollte die Anebelung der Presse vollkommener machen. Die Diskussion dieser Anebelungsprojekte wurde zugelassen mit einer Majorität von 22 Stimmen, den Ausschlag gaben die Abgeordneten des Südens.

Die Abgeordneten der äußersten Linken, unterstützt durch das positive Verhalten der Gemäßigten-Liberalen, organisierten die Obstruktion, um diese Entwürfe nicht Gesetz werden zu lassen. Das Centrum und die Rechte erklärten, alle Obstruktionsreden ruhig über sich ergehen lassen zu wollen; sie nahmen wohl an, die Obstruktion redner müde zu machen. Wohlhabend aber schienen sie anderen Grund geworden zu sein. Der Inspirator der Reaktionären, Sonnino, ließ durch die florentinischen Abgeordneten Cambrai-Digun und Genossen den bekannten Antrag auf Abänderung der Geschäftsordnung einbringen.

Damit sollte die Obstruktion mit einem Schläge mundtot gemacht werden. Die Linke erklärte diese Anträge als so grundlegende Änderungen der durch die Verfassung garantierten Rechte der Volksvertreter, daß sie die Einberufung der Konstituante verlangte. Nur diese durch das Volkreferendum gewählte Körperschaft könne diese Veränderung beschließen. Der Redner der Opposition, der beantragt war, die Anträge zu begründen, wurde vom Präsidenten mehrfach unterbrochen und zur Sache verwiesen. Während drei Tagen fanden die Sitzungen ihr Ende durch das Dazwischentreten des Präsidenten, der den Redner der Opposition Santano über die Konstituante nicht weiter reden lassen wollte. Am letzten Tage erinnerte der Republikaner Barzilai daran, daß die Konstituante im Jahr 1871 eingebracht, diskutiert und darüber abgestimmt wurde; er erinnerte

spielen. Dem Arbeitermangel könnten die Herren sehr gut dadurch begegnen, daß sie bessere Löhne zahlen, dann würden sicher nicht hundert Tausende ihre Lust zur Industrie-Arbeit nehmen. Der Entwurf wolle die ländlichen Tagelöhner noch unter das Gefinde herabdrücken, denn der Kontraktbruch werde bei letzteren nur mit 15 M. bestraft, während hier 50 M. Strafe verhängt ist. Der Kontraktbruch, der aus dem Arbeitsverhältnis entspringt, sei privatrechtlicher Natur, hier aber solle er strafrechtlich verfolgt werden. Im übrigen sei der Erlaß eines solchen Gesetzes nach Art. 55 des Einführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch unzulässig, wie auch § 121 der Gewerbe-Ordnung das widerrechtliche Verlassen der Arbeit nur privatrechtlich behandeln lasse. Eine große Ungerechtigkeit sei es auch, daß die Entscheidung über eine eventuelle zwangsweise Jurisdiktion der Kontraktbrüchigen Arbeiter nicht einem Richter, sondern dem Arbeitgeber in die Hände gegeben und dessen Willkür überlassen werden solle. Es sei unbegreiflich, wie man hier dazu kommen könne, den Beschlüß der Kontraktbrüchigen ländlichen Arbeiter mit Strafe zu belegen, wie die sämlichen Verbrecher. Die Folge des Gesetzes würde auch sein, daß die Arbeiter immer mehr der Landwirtschaft entzogen und der Industrie zugeführt werden.

Abg. Ruckdeschel: Mit der Möglichkeit des Kontraktbruchs während der Ernte mag man den ländlichen Arbeitgeber rechtlos, noch in einem Nachhaken, wie der untrüge, einer sei, nicht gesehen dürfen.

Abg. Lautenschlager (ein Fortschrittler!) erklärt sich mit einigen Einschränkungen im wesentlichen für das Gesetz. Heute man sich in die Praxis hinein, so müsse man sich sagen, daß die, die das Gesetz verlangt haben, nicht so ganz unrecht haben.

Die Vorlage wurde schließlich gegen fünf Stimmen an einen Auschuß verwiesen. Wie man uns aus Gera schreibt, ist es sehr wahrscheinlich, daß der skandalöse Entwurf angenommen wird.

Neuz jüngerer Linie zählt — wie zur Aufklärung dienen mag — bei einer Gesamtbevölkerung von 129228 Einwohnern 25872 landwirtschaftliche Personen, davon Erwerbstätige 12683, von diesen selbständig nur 2782 Proz. = 3520. Landwirtschaftliche Betriebe von über 5 Hektar Fläche giebt es 2562, von deren Besitzern die Agitation für die „Juchthausvorlage“ ausgeht.

Der Reichstag wird sich mit diesem Vorgehen der Einzelstaaten ernstlich beschäftigen müssen.

Das Herrenhaus

hat am Samstag einige kleine Vorlagen angenommen und die Staatsverwaltung beendet. Die Debatte drehte sich fast ausschließlich um die Frage der Vorzüge und Nachteile der humanitären Bildung. Es machte einen ungewohnten Eindruck, dies hohe Haus, das sonst nur für materielle Dinge Einnahme hat, sich über eine derartige Frage unterhalten hören, und manch einer der ehrwürdigen Vertreter des alten und besetzten Grundbesitzes blickte erstaunt auf die paar Professoren und Dozentenmeister, die die gute alte Sitte des Hauses umzuwälzen und sich über wirklich ernste Angelegenheiten zu unterhalten wagten.

Der Termin der nächsten Sitzung ist unbestimmt; wahrscheinlich tritt das Haus in den ersten Tagen des Mai wieder zusammen.

Deutsches Reich.

Willkommenen Eifer

entwickelt die Staatsanwaltschaft in Göttraw. Nachdem sie bereits verschiedene Nummern der „Medlenburgischen Volkszeitung“, die den Meineidsprozess Holst besprochen hatte, mit Beschlagnahme bedroht hat, ist es ihr unangenehm geworden, daß der „Vorwärts“ die schwere Rechtskränkung des Göttrawer Schwurgerichts vor der weiten Öffentlichkeit andredet. Die Göttrawer Staatsanwaltschaft hat die Berliner Polizeibehörde veranlaßt, Hausdurchsuchung nach dem Manuskript des Artikels in unserer Nummer 71 über den Göttrawer Prozess zu halten. Am Samstagvormittag erschienen mehrere Beamte der politischen Polizei in unserer Redaktion und Expeditionsräumen. Das gesunde Manuskript wurde nicht gefunden, dafür aber wurden 60 Exemplare der betreffenden Nummer des „Vorwärts“ konfisziert. Die Göttrawer Staatsanwaltschaft hat dabei verabsäumt, uns von den Gründen und Absichten ihres Verfahrens Mitteilung zu machen.

Offenbar sollen wir durch unsere Befprechung des Meineidsprozesses irgendwelche Medlenburgische Justizbehörden verletzt haben, dessen wir uns allerdings nicht bewußt sind. Ein etwaiges Gerichtsverfahren wird uns aber nicht hindern, weiterhin für den Anschuldigen unsere höchstzulässige Pflicht zu erfüllen. Ein etwaiges Gerichtsverfahren würde uns willkommen sein, da es zur ernten Aufrechterhaltung des Göttrawer Meineidsprozesses führen müßte. Sind wir doch von der Anschuldigung Holst's und der Verächtlichmachung unserer Kräfte unumkehrbar überzeugt, als der Hauptbelastungszeuge Schmitt vom Kottbuser Gericht als ein durchaus unzuverlässiger Zeuge qualifiziert worden ist.

Die Tunkelkammer. Die Münchener „Allgemeine Zeitung“ schilt uns, weil wir die Geheimhaltungsmodalität in der Kottenkommission kein rechten Namen genannt hätten. Aus „Gründen der nationalen Sicherheit“ habe die Geheimhaltung geübt werden müssen und der „Vorwärts“ begehe Volksbetrug, indem er als Grund der Geheimhaltung die Verächtlichmachung der Regierung ausgiebt, daß eine Bekanntgabe ihrer allergeheimsten Gründe nur eine allgemein erhellende Heiterkeit über die Mächtigkeit und Wohlfeilheit des Begründungsmaterials entfachen müßte.

Kann findet sich aber in der „Allg. Ztg.“ nicht vor ihrer gegen uns gerichteten Kritik eine Korrespondenz aus Berlin, in der es heißt:

„Die Rede des Grafen Bälou in der heutigen Generaldiskussion über die Kottenvorlage im Budgetauschuß des Reichstags hat keinen Zweifel darüber gelassen, daß man an leitender Stelle der in Deutschland besuchenden Verstimmlung gegen England durchaus nicht jede Verächtlichmachung abspriecht. Insofern wäre es ein sehr unbilliges Unternehmen, auch jetzt noch die Behauptung einzelner in anglophilem Offizientium schwelgernder Blätter ernsthaft zu diskutieren, daß die in der ausländischen Presse veröffentlichten Berichte über die englandsfeindliche Stimmung in Deutschland völlig gegenstandslos seien. Zweifellos ist die Lage ernst.“

Nachdem so die „Allg. Ztg.“ selbst das Staatsgeheimnis leichtfertig ausplaudert hat, mag sie den Herren suchen, der bei Anhörung dieser erstarrten Reue nicht ernst verbleibt.

Auch die „Kreuzzeitung“ ist unwillig, daß wir die geheime Beratung verspotteten. Sie meint:

„Eben weil über diesen Teil der Verhandlungen Geheimhaltung beschlossen worden ist, kann das sozialdemokratische Organ gar nicht wissen, was dabei die Rede war; man kann daher den „Vorwärts“ über dieses Thema ruhig schweigen lassen.“

Sie halten selbst die „Kreuzzeitung“ nicht für so thöricht, daß sie sich nicht zu sagen wüßte, was Graf Bälou in der Geheimberatung der Budgetkommission gesagt hat, was er überhaupt gesagt haben kann.

Es geht auch ohne lex Feinze! In Breslau fand am Dienstag, den 27. März, eine Verhandlung statt, die, unter dem Gesichtswinkel der lex Feinze betrachtet, ein besonderes Interesse bietet. Es handelte sich um die Verurteilung gegen ein schöffengerichtliches Erkenntnis, durch welches die Inhaberin einer Buchhandlung wegen Ausübung eines Probebetriebes von Pierre

Louis' Aphrodisie“ mit Illustrationen von A. Calbert auf Grund des § 184 des Straf-Gesetzbuchs zu 100 M. Geldstrafe verurteilt worden war. Einige von den Illustrationen hatte das Schöffengericht als unzüchtig im Sinne des angeführten Paragraphen erachtet, obwohl Professor Jura von der Igl. Universität als Sachverständiger begutachtet hatte, daß die fraglichen Abbildungen künstlerische Affidien seien, die für den Gebildeten als schon unverlegend nicht zu gelten hätten. Vor dem Berufungsgericht gab derselbe Sachverständige sein Gutachten in dem gleichen Sinne ab. Gleichwohl gelangte der Gerichtshof zur Verurteilung der Verurteilung der Angeklagten, indem er sowohl objektiv in den inkriminierten Illustrationen den Ehebruch des § 184 St.-G.-B. erfüllt sah, als auch das für hielt, daß der Angeklagten das Bewußtsein von dem unzüchtigen Charakter der Bilder innegeewohnt habe! —

Wie man Hottenstunde macht. 1) Ort der Handlung Leipzig:

In der hiesigen Markthalle sind 16 Arbeiter zum Reinigen der Halle angestellt. Am Freitag den 23. März ließ Herr Inspektor Sahlg den Arbeitern die Petition für die Hottenstunde vorlegen mit dem Bemerkten, er zwingt niemanden zur Unterschrift, er hoffe aber, daß er nur Konjunktur geübte Arbeiter habe. Das Resultat war, daß fast alle Arbeiter unterschrieben. Sie glaubten, daß sie andernfalls ihre Entlassung zu befürchten hätten.

2. Aus dem Herz: Vergangene Woche wurden sämtliche Arbeiter der vhranischen Fabrik im Seltelhal bei Harzgerode nach einem bestimmten Fabrikraum geladen, wo ihnen eröffnet wurde, daß sie etwas zu unterschreiben hätten. Das Schriftstück trug die Ueberschrift: „Die Unterzeichneten schließen sich der unterstehenden Eingabe vollständig an.“ Keiner hatte den Mut, das Schriftstück anzunehmen. Nur einer gestattete sich, schüchtern zu fragen, wozu denn die Unterschrift nötig sei. Hieraus antwortete der Werkführer, sie sollten nur ruhig unterschreiben, es handle sich um die Flotte. Der Werkführer unterschrieb zuerst, und alle Arbeiter thaten dasselbe. Nicht ein einziger wagte es, seine Unterschrift zu verweigern.

3. Aus Westfalen: In Bern bei Volkmun wurde am 27. d. M. auf der benachbarten Heide „Neu-Hierloam“ die Nachtarbeit nach der Ausschalt in die Geigeleise beendet. Dort legte man den Arbeitern eine Liste zum Unterschriften vor und nun: Segel freig oder stich.

Diese Falschmünzerei, die über die Stimmung im Lande mit unsonderlichen Zwangsmitteln zu täuschen sucht, ist ein würdiger Anfang der erbarmenden Westpolitik. Der Reichstag wird die auf solche Weise erhobten Unterschriften zu würdigen wissen.

Der Ausschuh des Bundes der Landwirte hielt am 20. d. M. in Berlin eine ordentliche Sitzung ab, um zu dem Entwurf eines Fleischbeschau-Gesetzes Stellung zu nehmen. Derselbe hat sich einstimmig für die darin angeführten, daß es für die deutsche Landwirtschaft unmöglich sei, über die Beschlüsse der zweiten Lesung hinausgehende Konzeptionen zu machen.

Die Beschlüsse des Bundesrats sind natürlich für die konservative Partei im Reichstage nicht maßgebend und, wie man weiß, vernehmen verschiedene konservative Führer, insbesondere Graf Klotzow-Schönau, ein Fleischbeschau-Kompromiß mit der Regierung zu Stande zu bringen.

Der Aufsatz der Gutgeheueren. Die Ordnungshüter verschiedener Richtung drohen jetzt mit dem Aufsatz, falls es ihnen nicht nach dem Willen ginge. Die Korrespondenz des Bundes der Landwirte ermahnt die Regierung:

„Sie sollte es sich ernstlich überlegen, ehe sie durch ihr Vorgehen leichtfertig einen derartigen Aufsatz in den all-eingewurzeltsten Anschauungen der Landesbevölkerung heraufbeschwört! Es würde dies nichts mehr und nichts weniger als die völlige Untergrabung unfreies national-monarchischen Staatswesens bedeuten.“

Fleischwucher oder — wir künden unser „monarchisches Gefühl“; so nicht der Patriotismus der Junker aus.

Bekanntlich droht das Centrum, falls der Bundesrat wirklich die lex Feinze aufsetzt:

„Sollte aber die Regierung sich durch diese lärmende Minorität unter der literarischen Führung der Judenpresse etwa einschüchtern lassen, dann wird sie in allen christlichen und gesitteten Kreisen des deutschen Volks eine Missstimmung hervorrufen, die in einem ganz anders gearteten Sturm der Entrüstung sich geltend machen wird, in einer Entrüstung, wie sie, wie bereits von uns bemerkt worden ist, die Regierung vielleicht nicht ahnt und ganz gewiß nicht wünscht.“

Die konservative/kerkale Mehrheit hat in der That eine sehr merkwürdige Auffassung von der Selbständigkeit der Regierung. Wenn sie nicht alle reaktionären Forderungen pariert, so erheben die Hüter der Autorität gerade die Fahne der Rebellion. Es giebt keine weiteren Aufsätze als in ihren Interessen gekränkte Ordnungshüter. Sie werden politische Erpfeher.

Ein Wort als Abkommens-Einladung. Die „Staatsbürger-Zeitung“, der es finanziell ziemlich trauig gehen soll, bemerkt, daß selbst der Reichs-Graf Wälder ihre Vagabundage nicht flott zu machen im Stande war, jetzt den — königlichen Wort als Abkommens-Einladung. Zwar weiß niemand, wer das ungeheuerliche Verbrechen verübt, die „Staatsbürger-Zeitung“ aber weiß es, gewiss ergiebiger Ausbeutung des Quartalswechsels, und sie veröffentlichte nicht nur einen Plan des Theaters, sondern kramtelt den Wort auch zur Werbung neuer Abonnenten färmend aus:

„Es unterliegt keinem Zweifel, daß der scheinbare Nord in Rom wieder einer jener jüdischen Blutmorde ist, deren Lohn so viele ungeheuerlichkeiten sind. Die jüdische und jubenfreundliche Presse schweigert sich natürlich darüber aus. Die Juden will keiner in die Sache hineinziehen! Nur parität wird die Nachricht gebracht, daß die Bevölkerung von Rom sich in größter Aufregung befindet und geneigt ist, den Juden die Schuld zuzuschreiben.“

Wir aber werden nicht ablassen, die Wahrheit zu verbreiten. Und wenn es gilt, den Judenstamme die Larve vom Gesicht zu reizen, so werden wir in erster Reihe stehen. Wir wollen unser deutsches Volk aufklären, damit durch den Volkswillen unsere Staatsmacht über zu einem Vorgehen gegen Juden, Judengenossen und ihre Untriebe gestungen werden. Deutsche Männer und Frauen, unterschüt und in unserem Kampf! Werst neue Leser für die „Staatsbürger-Zeitung“, damit unser Mahnruf in alle Kreise unserer Bevölkerung dringe! Der Nacht des Judentums müssen wir Deutsche einmütig und thätig entgegen treten, daher vorwärts im Kampfe für des deutschen Volkes Recht!“

Ein Wort als Reklamemittel zu verwenden, dieser Einfall kann nur in dem Sinn eines geschäftsbekämpften arisch-fremden Ugermanen erwecken. Allerdings ist nur der Osterrömer für solche Reklame benutzbar, internale bei den andern Quartalswechsellern selbst der Ritus der „Staatsbürger Rg.“ seinen Blutmond zuläßt.

Dasselbe Blatt hatte am Freitag folgende Verse gedruckt:

„Die Juden haben einen Christen geschlacht,
Nicht weit vom Tempel Moses,
In neu Sad genäht, in See gebracht,
Für sie was Tadelloses.
Einst hinter, der war jung und schön,
Woll' mit dem Schicksal spazieren gehn,
Und als er kam zur Tempelst,
Da nahmen ihn die Juden weg.“

Die Verse sind so bestialisch, daß ihr Verfasser der — Mörder selbst sein könnte. Man sollte auf den „Dichter“ schauen; man findet da vielleicht eine Spur!

Deutsch-französischer Telephonvertrag. Der französische Minister des Auswärtigen Delcassé legte am Freitag in der Kammer einen Gegenschwut vor betreffend die Genehmigung des zwischen Frankreich und Deutschland abgeschlossenen Vertrags, durch welchen der Telephondienst zwischen den beiden Ländern geregelt wird.

ferner daran, daß der gegenwärtige Kammerpräsident selbst noch vor 9 Monaten gedauert habe, man müsse die Diskussion durch Gebuld zu belegen suchen. Trotzdem verhinderte der Präsident auch diesmal wieder den Redner der Linken, seine Anträge zu begründen. Das Land ist auf Seiten der Minorität. So weit es nach den geringen Freiheiten, deren sich das italienische Volk noch bedienen darf, möglich, nutzt es diese aus, um Protest zu erheben gegen das Vorgehen der Regierung und der reaktionären Majorität. Täglich treffen Depeschen und Zuschriften aus allen Teilen des Landes ein, die sich mit Begeisterung für die Idee der Konstitution aussprechen. Von dem Appell an das Volk wollen aber die herrschenden Klassen nichts wissen. Die Universitäten von Rom und Neapel, wo die Studenten in eine Bewegung zu Gunsten der Konstitution eingetreten waren, sind geschlossen worden. Selbst die konservativen Elemente außerhalb des Parlaments sind mit den Regierungsmaßnahmen durchaus nicht einverstanden. So haben sich der Dichter D'Annunzio und Santolani entschieden auf die Seite der Opposition gestellt.

Frankreich.

Wie die französischen Monarchisten ihre Kriegskasse füllen, oder doch zu füllen beabsichtigen, das lehrt ein ergötzliches Streit zwischen zwei sehr jungen Leuten aus sehr bekannten Familien. Der 23-jährige Camille de Lubersac richtete an den 20-jährigen Robert de Rothschild, Sohn des Baron Edouard Rothschild, ein unsägliches Schreiben, das der „Figaro“ abdruckt. Lubersac klopft an einen alten Streit zwischen ihm und dem jungen Rothschild an und sagt, er habe damals sich mit dem Gegner nicht schlagen wollen, weil dieser zu jung war, aber wenn Robert de Rothschild jetzt wolle, sei er bereit. Andernfalls soll der junge Rothschild möglichst hunderttausend Franc an die „Ligue de la Patrie Française“ zahlen. In dem Briefe heißt es u. a.: „Sie kennen den Abbeau, den Sie und die Jünger mit einschließen“. Der junge Rothschild lächelte Lubersac seine Augen. Nach vieritägigen Verhandlungen erklärten die Jungen Lubersac jedoch, ihr Auftraggeber weigere sich, sich zu schlagen, da der Gegner zu jung sei.

Auf diese Weise ist die monarchistische Liga des französischen Vaterlands um die erschöpfen hundert Rothschildischen Tausendfrankoline gekommen.

England.

China im englischen Parlament. Im englischen Unterhaus gab es am Freitag eine große Debatte über die seitens Englands in China zu befolgende Politik. Joseph Balfour besprach die gegenwärtige Lage der britischen Handelsinteressen in China und bespricht die Inaktivität der Regierung und den Verlust an Prestige. Sollten die genannten Interessen aufrecht gehalten werden, so müßte die englische Regierung zu einer thätigeren und entschlosseneren Politik übergehen. Die Zeit sei für ein Zusammenwirken der Mächte zum Zweck der Einführung von administrativen Reformen in China günstig gewesen. Wenn Großbritannien, Deutschland, Amerika und Japan gemeinsam vorgegangen wären, hätten England und Frankreich sich nicht abseits halten können. Balfour stimmt der Ansicht zu, daß Englands Einfluß hinter demjenigen Japans in China zurückstehe, und giebt der Hoffnung Ausdruck, die Regierung werde für sich selbst die Grenzen des Einflusses, den sie sich zu sichern vorgenommen habe, stecken. Weiterhin bringe England in große Gefahr und sei jetzt von jedem Gesichtspunkte aus noch wertlos.

Parlamentarischer Sekretär des Auswärtigen, Lord Curzon, bestritt, daß die Regierung in der Frage der Konzessionen im vergangenen Jahre zurückgekommen sei. Man könne in dieser Frage China nicht übermäßig und nicht in jedem Fall drängen, in welchem britische Staatsangehörige Minenkonzessionen wünschten. In Bezug auf die Schiffahrt in den chinesischen Flüssen wolle man sich die Sicherheit, eine Sicherheit zu schaffen, infolge der Verhältnisse zwischen Viten und Hafengebühren. Macdonald trat indessen energisch für Vereinfachung dieser Abgaben ein und ein fortgeschrittener Druck in dieser Beziehung verspreche guten Erfolg. In keiner einzigen Frage sei England während des letzten Jahres gezwungen worden, seine Forderungen aufzugeben; weder der britische Handel noch das Prestige hätten gelitten. Die Regierung werde an denselben Prinzipien festhalten, wie bisher, das heißt, sie werde ihr Streben nicht auf weitere Erwerbungen richten, sondern sie werde ihre Aufmerksamkeit darauf richten, die Wasserwege Chinas offen zu halten, den britischen Konzessionären günstige Gelegenheiten zur Erschließung des Verkehrs zu schaffen und sich von den andern Mächten die Anerkennung der Politik der offenen Thüre zu sichern. Die Regierung werde sich mit den andern Mächten vereinigen, um auf China einen legitimen Druck auszuüben zur Erlangung derjenigen vernünftigen Konzessionen, die zu bewilligen in Chinas Interesse, die zu fordern im Interesse Englands liege.

Spanien.

Der Sieg der Opposition. Madrid, 31. März. In Anbetracht der Schwierigkeiten, mit den Minoritäten zu einer Verständigung zu gelangen, hat der Finanzminister den Gesetzentwurf betreffend die Erleichterung des Alkohols zurückgezogen.

Türkei.

Konstantinopel, 30. März. Nach hier eingetroffenen Nachrichten herrscht auch in Dabre Beunruhigung; der Bazar dortselbst wurde gesperrt. Einzelheiten fehlen. — Der armenische Patriarch Ermanian und der Präsident des armenischen Nationalrats Artin Pascha erhielten vom Ministerrat Briefe, in welchem sie mit dem Tode bedroht werden, falls sie ihre Stellen behalten und fortfahren, zum Schaden der Nation zu wirken.

Asien.

Rußland in Korea. Yokohama, 31. März. Die japanische Presse behauptet, das russische Geschwader befände sich noch in Chemulpo und begede sich wahrscheinlich nach Wajampyo, um die russischen Forderungen zu erzwingen. Man glaubt, daß, falls Korea nachgibt, Japan eine ähnliche Konzession an der koreanischen Küste verlangen werde.

Amerika.

Revolution in Venezuela. Nach einem Bericht venezolanischer Regierungsbeamter hat am 22. März bei Ciudad Bolivar ein heftiges Gesecht stattgefunden, bei dem die Aufständischen geschlagen wurden. Die verlorenen 223 Tote und 80 Gefangene und außerdem große Mengen Waffen und Schießvorrat. Die Verluste der Regierungstruppen waren gering. Die Aufständischen sollen 1200 Mann stark auf dem Rückzug in das Innere von Guayana begeben sein.

Die Liberalen und der Krieg.

London, den 29. März. Was würde Gladstone thun? In Nottingham, einer gewerblichen Stadt Mittelenglands, sagt im Augenblick die Generalversammlung des nationalen Bundes der Liberalen. Sie ist ungewöhnlich stark besucht, gegen tausend Delegierte vertreten über hundert liberale Vereine oder Verbände. Insbesondere haben sich die Vertreter der Friedensbewegung in großer Zahl eingefunden, um eine ihrer Auffassung gemäße Stellungnahme zur süd-afrikanischen Frage zu ergreifen und dadurch die Partei auf eine bestimmte anti-imperialistische Politik zu verpflichten. Das ist ihnen nun nicht gelungen. Vielmehr wurde nach sehr heftigen Debatten die von dem Vorsitzenden des Bundes angegebene Resolution angenommen, die die Liberalen auffordert, dafür innershalb und außerhalb des Parlaments energisch zu wirken, daß eine dauernde und befriedigende Lösung in Südafrika erzielt werde, wie sie nur möglich ist, wenn den Wünschen aller Sektionen der Bevölkerung gebührend Rechnung getragen, auf gerechte und billige Behandlung der eingeborenen Rassen bestanden und allen

Landesteilen Südafrikas die volle Selbstregierung gegeben wird, die mit dessen künftigen Frieden und Gedeihen verträglich ist.

Man wird den Gegnern dieser Resolution zugeben müssen, daß selbst die radikalsten Jingoisten sie unterschreiben könnten. Die darin ausgesprochenen Grundgedanken sind, abstrakt genommen sehr schön, aber in ihrer Anwendung auf die Praxis steht je nachdem einer den andern auf und der Schlag auf alle mit einander. Was heißt z. B. „gebührende Berücksichtigung der Wünsche aller Sektionen“? Die „Donalisten“ der Kapkolonie, d. h. die englisch gesinnten Einwohner derselben, sind in ihrer großen Mehrheit entschieden für Annexionierung der Boerenstaaten und strenge Bestrafung der Rebellen. Wählrechtsentziehung auf längere Zeit, Konfiskation des Grundbesitzes der Anführer und Führer u. a. Man kann das verstehen, da natürlich an Ort und Stelle die Leidenschaften weit höher entflammt sind als im Mutterlande, und die Lokalverhältnisse nichts mehr fürchten als einen Frieden, der nach kurzer Zeit den Boeren und deren Parteigängern im Kap wieder die Oberhand verschafft. Was speziell die Verhältnisse der Kapkolonie betrifft, so haben die englisch gesinnten Bewohner der für die Boeren imargierten Distrikte von ihren rebellischen Mitbürgern viel schlimmere Behandlung erfahren, als von den Freistaat- und Transvaalboeren und rufen daher nach Gerechtigkeit, wovon hier und da noch der Wunsch verflüchtigt ist, aus den zu konfiszierenden Gütern jener entschädigt zu werden. Soll man diesen Wünschen auch „gebührende Rechnung getragen“ werden? Man sieht, der Krieg hat Fragen geschaffen, auf welche die Allgemeinheit der Resolution auch nicht den Schatten einer Antwort geben.

Aber was die Resolution nicht sagte, das sagten ihre Einbringer, Professor J. Moffitt von Oxford und der Abgeordnete Stevenson. Beide sprachen sich für eine Beschränkung der Unabhängigkeit der Boerenstaaten, das heißt, deren Unterstellung unter die Oberhoheit Englands aus. Homerus unter der britischen Beherrschung, meinte Professor Moffitt, sei die einzige Möglichkeit, zu einem gedeihlichen Verband der anglo-südafrikanischen Gebiete zu gelangen. Watson, der Müller und einer der Führer der Rebellenliga ist, machte aus seiner Gegnerschaft gegen die Annexionspolitik seinen Protest. „Sind wir daran, mit Boeren zwei freie und unabhängige Nationen zu vernichten? Hoffentlich sind wir nicht so tief gesunken. Wir können wahrhaftig in der Stunde des Sieges gemüht sein.“ Die „Daily News“, die von den liberalen Blättern am entschiedensten für die Annexion tritt, macht sich daher heute das Vergnügen, auf die rhetorisch gestellte Frage, was Gladstone heute wohl thun würde, an der Hand der Thatsachen Antwort zu geben. Sie ist für die Geistesbesessenen nicht besonders ermutigend. Gladstones Südafrika-Politik war schon längst genug, er protestierte gegen die 1877 unter Disraeli erfolgte Annexion des Transvaal, erklärte aber, 1880 zur Regierung gekommen, den Führern der Transvaal-Boeren, er könne der Annexion nicht antworten, auf das Souveränitätsrecht zu verzichten. Als Mitglied eines südafrikanischen Bundes unter der Reichsflagge könne der Transvaal keine lokale Selbstverwaltung genießen. Damals erfolgte 1881 der Aufstand und die englischen Niederlagen, wodurch Gladstone die bekannten Konventionen einging, die die Boeren später in anderer Weise auslegten, als Gladstone sie seiner Zeit im englischen Parlament interpretiert hat. Unter diesen Umständen fühlt sich die „Daily News“ berechtigt, den Geist Gladstones auch für sich zu reklamieren. Und sie thut dem berühmten Opportunisten damit schwerlich Gewalt an.

Hebrigens stellen sich dem, der sich durch Worte und fromme Wünsche nicht täuschen läßt, die Gegenstände in der Sache als weit geringer vor, wie sie nach dem angewendeten Pathos und der Schärfe der gegenseitigen Vorwürfe erscheinen. Es giebt allerdings hier eine Seiten, die für absolute Wiederherstellung des Rechtsverhältnisses eintritt, wie es vor dem Kriege war, und womöglich im Sinne der Auffassung von Victoria. Aber sie ist wenig zahlreich. Selbst die Mehrzahl der Friedensfreunde lassen durchblicken, daß sie dies nicht erwarten. Mögen die Liberalen auf die Regierung eindringen, den beiden Boeren-Republiken die weiteste Unabhängigkeit zu belassen, die mit der Beseitigung einer Wiederholung der gegenwärtigen Unruhen verträglich ist, heißt es an einer späteren Stelle der Rede des Dr. Watson. Das schließt das Zustandekommen einer gewissen Beschränkung der bisherigen Unabhängigkeit ein. Auch in einem von hervorragenden Gelehrten (Herbert Spencer, Mr. Salazar, H. Selousquet, Künstler und Dichtern (John Clifford, Ph. Bickard) und dergl. unterzeichneten Schriftstück, dem sich auch viele Gewerkschaftsvertreter angeschlossen haben, wird, nachdem aufgeführt worden, daß und warum ein großer Teil der Schuld am Kriege bei England liege, nur das Verlangen gestellt, die Regierung möge

„würdig einer großen Macht handeln, die zwei kleinen Gemeinwesen gegenüber die Ueberlegenheit ihrer Kräfte bewiesen hat, und bei der ersten Gelegenheit bekannt machen, daß sie solche Bedingungen vorzuschlagen bereit ist, deren Annahme von einem Volk, das sich ebenso tapfer wie auf seine Unabhängigkeit eifrig zeigt, wohl erwartet werden mag.“

Das geht weiter wie Dr. Watsons Bemerkung, vermeidet aber doch die Forderung der Wiederherstellung des früheren Zustandes.

Desgleichen plädieren „Morning Leader“ und „Star“, die von den englischen Tageszeitungen am entschiedensten für die Gabe der Boeren eintreten, für einen „Mittelweg“ zwischen „absoluter Unabhängigkeit“ und „absoluter Annexion.“

Nun, man thut gut, von den starken Worten, die von den Wählern und Rednern der schärferen Tonart gebraucht werden, ein gutes Stück abzugucken, will man die wirkliche Bedeutung ihrer Kaitation erkennen. Des Agitatoren Bedürfnis spielt da eine große Rolle, und ebenso — wie schon früher erwähnt — das Gefühl für die Notwendigkeit, dem Tönen der Jingo-Presse ein starkes Gegenwicht zu bieten. Selbstverständlich auch das Gerechtigkeitsgefühl, aber was ist im vorliegenden Fall gerät? In den Augen der Transvaalboeren sind nur die volle internationale Unabhängigkeit ihres Staatswesens und das Recht, bloß diejenigen als Vollbürger in dasselbe aufzunehmen, die ihnen als vertrauenswürdig erscheinen. Wird ihnen das und die Freiheit des Rufens nach eigenen Ermenen genommen, dann wäre es in ihren Augen mit der Unabhängigkeit vorbei.

Kacharrift. Im Augenblick, wo ich das Vorstehende absenden will, erhalte ich die Abendnummer des „Star“. Sie beschäftigt alles Obenstehende. Das radikale Blatt erklärt, es habe sich gezeigt, daß die Differenzen zwischen den Liberalen über die Südafrika-Frage viel unbedeutender seien, als man bisher geglaubt. Zwischen Dr. Spence Watson und Professor Moffitt, wie zwischen Mr. Lloyd George und Mr. C. F. Trevelyan sei sehr viel gemeinsamer Boden, alle seien darüber einig, daß Rhodes und die Rhodesia-Gesellschaft unter starker Kontrolle genommen werden müßten und bei der Entscheidung nichts sollen mitreden dürfen. Zum Schluß wendet sich das Blatt dagegen, daß man die Worte der Richtung „Daily News“ verdächtige. Ton und Inhalt des Artikels deuten auf einen hinter den Coulissen geschlossenen Kompromiß.

Partei-Nachrichten.

Zeitungs-Jubiläum. Am 1. April blüht das „Vollblätt“ für Halle auf sein zehnjähriges Bestehen zurück. Nähe und Arbeit genug hat es gekostet, um das „Vollblätt“ auf die Höhe zu bringen, auf der es sich jetzt befindet. Am 23. März 1890 erschien die erste Grobenummer und am 1. April desselben Jahres übernahm der Genosse Redakteur Jilge, jetzt Redakteur der „Leipziger Volkszeitung“, unter den denkbar schwierigsten Umständen die Redaktion. Er brachte das Blatt, obwohl er fast ganz allein auf seine eigene Arbeit angewiesen war, während seiner Thätigkeit auf einen ansehnlichen Abonnentenstand. Vor der Gründung des „Vollblatts“ wurde hier der „Leipziger Wähler“ in 1800 Exemplaren abonniert, und jetzt hat das „Vollblätt“ mit 15 000 Abonnenten. Mit dem Genossen Jilge waren abwechselnd als Redakteure thätig die Genossen Krüger, Mittag, Ringdorf, Calwer und die Ge-

trau unseres Abgeordneten Genossen Juncer. Nachdem trat die Genossen Thiele, Salomon, Jessen, Böffel, Weiß, Mann, Söndenerburger, Brandt, Lehmann, Mannig, Diejenthal und Swienty der Reihe nach in die Redaktion ein. Gegenwärtig sind die Genossen Thiele, Weiß, Mann und Swienty als Redakteure und mehrere ständige Mitarbeiter und Berichterstatter am „Vollblätt“ beschäftigt. Außer Verfolgungen hat es zu keiner Zeit gefehlt. Ein besonders harter Wind wehte im Jahre 1893, als der verstorbene Landgerichtsdirektor Reuter, der Vorstand der „Ordnungspartei“ war, die Strafkammer präsidierte. Unter seiner Leitung wurde Genosse Jilge wegen Aufreizung zum Klassenhass zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Das Urteil wurde aber vom Reichsgericht kassiert, worauf Jilge vom Landgericht, das sich dann mit der Sache beschäftigte, freigesprochen wurde. In Strafen wandern in den 10 Jahren gegen Redakteure verhängt rund 4 Jahr 8 Monat Gefängnis und an Geldstrafen bezug. Prozeßkosten wurden insgesamt bezahlt 12513,49 Mark. Der Genosse Mannigell hatte die längste Strafe 1 Jahr und 10 Monate zu verbüßen. Seit dem 1. Dezember 1890 ist das „Vollblätt“ ein Genossenschaftsunternehmen.

Auch die „Märkische Volksstimme“ hat am 1. April ihr zehntes Lebensjahr vollendet. Die erste Nummer des Blatts wurde am 1. April 1880 in Frankfurt a. M. unter der Redaktion des jetzt in der Schweiz lebenden Genossen Köller herausgegeben. Das Unternehmen, das nur auf die Keimblätter mehrerer Parteigenossen gegründet, hatte anfangs mit großen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen, die durch die zahlreichen Strafen der Redakteure noch gesteigert wurden. Der Eifer und die Opferwilligkeit der Parteigenossen halfen aber schließlich über alle Schwierigkeiten hinweg und heute steht das Blatt so glücklich da, daß man schon dem Gedanken des täglichen Erscheinens unterbreiten kann. Seit dem Jahre 1897 erscheint das Blatt in Frankfurt a. M., im Mittelpunkt des Niederlausitzer Industriegebietes. Als Redakteure waren nacheinander thätig, außer Köller, die Genossen Pappan, Mattulat, Fröhlich, Schöpflin und Ueber, während jetzt neben Jilge Genosse Wittlich die Redaktion führt. Die Anklagen regneten auf reichliche auf die Redakteure nieder. Die Folge waren 17 Monate 3 Wochen Gefängnis und 1620 M. Geldstrafen. Die Geschäftsführung, die anfangs dem Mitbegründer Genossen Freund oblag, liegt jetzt seit 1891 in den Händen des Genossen Ueber. Das Blatt wurde von vornherein in eigener Druckerei hergestellt.

Partei-Organisationen. Die Parteigenossen in Jena beschloßen, das Vertrauensmänner-System aufzugeben und die Geschäfte der Vertrauensmänner dem Vorstände des Wahlvereins zu übertragen. Dem gleichen Beschluß faßten die Parteigenossen in Erfurt. Für den 14. sächsischen Reichstags-Wahlkreis Jena-Weimar wurde ein den ganzen Kreis umfassender Parteiverein gegründet, der die Partei-Organisation darstellt.

Gemeindefrauenwahlen. In Halle a. S. fand eine Raathaalung zum Stadtverordneten-Kollegium statt für das einverleibte Gebietchen. Es wurden dabei 3 Sozialdemokraten gewählt. Ein Parteigenosse wurde in Preiser (Magdeburg) gewählt und ebenso in Groppe (Halle). In O berrad (Hessen) wurden zwei Parteigenossen gewählt, doch wurde die Wahl des einen für ungültig erklärt, weil er nicht genug Steuern bezahlte.

Mit den Landtagswahlen beschäftigte sich eine Parteierammlung in Jena (Großherzogtum Weimar). Auf der vorjährigen Landeskonferenz war der Beschluß gefaßt worden, bei der Landtagswahl mit keiner andern Partei irgend welche Abmachungen zu treffen. Nachdem aber jetzt unter dem neuen Ministerium v. Bülow ein äußerst realitätsloses Regiment eingeführt worden ist, halten es die Jenaer Genossen für nötig, daß zur Vermeidung dieser Politik die Wahlopposition der Abgeordneten mit allen Mitteln angestrebt werden müsse und daß deshalb Abmachungen mit linksstehenden Parteien unvermeidlich seien. Diese Gedanken wurden von dem Referenten, Genossen Leber, ausgeführt und die Versammlung gab ihr volles Einverständnis damit zu erkennen. Sie beauftragte ihre Delegierten, auf der nächsten Landesversammlung in diesem Sinne zu wirken.

Ueber das Befinden des Landtags-Abgeordneten Genossen Dertel erzählt die „Mündener Post“ von dem leitenden Arzt der Heilanstalt „Herzogshöhe“, wohin sich Genosse Dertel beurlaubt begeben hat, daß der Patient zwar an schwerer Melancholie leide, jedoch sein Zustand in Bezug auf Wiederherstellung die günstigsten Ansichten zulasse. Ueber den Zeitpunkt der Wiederherstellung kann natürlich eine ganz bestimmte Voraussage nicht gemacht werden. Alle Umstände sprechen jedoch dafür, daß dieser Zeitpunkt nicht zu fern ist.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Wegen Verleumdung der Armenkommission und des Armenhausverwalters in Delmenhorst war der frühere Redakteur des „Delmenhorster Volksblattes“ H. Beyer im Jahre 1898 zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er hatte die Zustände in dem Armenhause in mehreren Artikeln geschildert. Auf eingeleitete Revision sprach ihn das Reichsgericht in 3 Fällen wegen eingetretener Verjährung frei und verwies im übrigen die Sache an das Landgericht zurück, da es den Wahrheitsbeweis für die geschilderten Mißstände in erheblichem Maße für erbracht ansah. Trotzdem um drei Jahre ausblieben und aufs neue ein umfangreicher Wahrheitsbeweis angetreten wurde, verurteilte das Landgericht Ueberbung den Angeklagten abermals zu 2 Monaten Gefängnis.

Aus der Frauenbewegung.

Bereits vergeben.

Seit Jahren besteht hier eine Beschwerdekommision aus Frauen, bei der die Arbeiterinnen Gelegenheit hatten, ihre Beschwerden in Beziehung auf das Arbeitsverhältnis anzubringen. Die Einrichtung erfüllte ein dringendes Bedürfnis, dessen Erfüllung Aufgabe der Regierung gewesen wäre. Sie hat sich außerordentlich bewährt und das Vertrauen der Arbeiterinnen erworben. Jetzt endlich hat sich auch die preussische Regierung bewegen gelassen, einen Schritt zur Erfüllung ihrer so lange verwehrt gebliebenen Pflicht zu thun und, wenn auch zunächst nur im allerbestmöglichen Rahmen, Frauen zur Fabrikarbeit anzustellen.

In dem Glauben, daß es von Wert sei, in diese Stellung Frauen mit der nötigen Erfahrung zu berufen, wandte sich die erwähnte Beschwerdekommision mit einer Eingabe an den Minister des Innern, machte ihn auf das Vorkommen dieser Kommission, die von einem Juristen in den Prozen der Fabrikwerke aufgestellt worden ist und bisher mit gutem Erfolge gearbeitet, aufmerksam und mit dem Hinweis darauf, daß es für die Arbeiterinnen von größter Wichtigkeit ist, wenn die Kommission aus den Reihen der gewerblich thätigen hervorwehrt, ersucht sie ihn darum, eine Frau aus der Mitte der Beschwerdekommision zu berufen.

Wir wissen nicht, ob sich die Kommissionsmitglieder der Eingabe der Frauen hingeben haben, daß ihre Wünsche berücksichtigt werden würden — zu dem Erwarten einer höflichen Antwort auf das höfliche Ersuchen wären sie aber sicher berechtigt gewesen. Statt dieser erhielten sie interim Datum des 24. März d. J. im Auftrage des Handelsministers von einem unleserlichen Herrn dieses:

„Auf die an den Herrn Minister des Innern gerichtete, von diesem an mich abgegebene Eingabe vom 27. v. M. erwidere ich Ihnen, daß die im Staatsbauhauhalt für 1000 vorgezeichneten Stellen für weibliche Hilfskräfte des Gewerbes-Aufsichtsdienstes bereits vergeben sind.“

Au Papier hat's nicht gemangelt, denn auf dem großen Bogen hätte noch manches Wort Platz gefaßt, im Zeit mangel's den Herren in den Ministerialbüros in der Regel auch nicht; aber an Höflichkeit mangel's. Man braucht gar nicht in die Erwägung der Frage einzutreten, ob wirklich in der Kommission geeignete Personen für die zu besetzenden Stellen vorhanden wären oder ob sie sonst in der Lage wäre, geeignete Personen vorzuschlagen; wenn aber Staatsbürger, die selbst Interessenten sind, einer Regierung Vorschläge machen können für die sachdienliche Erledigung irgend einer Angelegenheit,

so würde jede von modernem bürgerlichen Empfinden nur einigermaßen belebte Regierung dies dankend anerkennen, nicht aber in einem Tone antworten, wie ihn etwa ein Staatsanwalt oder Gefängnisdirektor auf die demütige Beschwerde eines Gefangenen anschlagen mag.

Uebrigens — wenn es sich um die Interessen der Unternehmer handelt, da kann auch die preussische Regierung rücksichtsvoll sein, da werden die Interessenten von der Regierung selbst zu Rate gezogen und ihre Wünsche auf das Sorgfältigste erwogen; Arbeiter aber werden nicht gefragt, auch wenn es sich um ihre eigenen Interessen, um die Ueberwachung der Durchführung der Arbeiterkassens-Vorschriften handelt. Auf das höchste Anerbieten der Mitwirkung schmarzt ihnen ein kurzes „Bereits erledigt“ entgegen.

Ganz auffällig ungewohnt ist zudem die Schnelligkeit, die die Regierung hier zeigte: Im Januar wird der Etat erst eingebracht und Ende Februar sind die Stellen „bereits vergeben“.

Werden übrigens die Arbeiterinnen wenigstens die Namen und Adressen der bereits ernannten Damen, die in Zukunft ihre Vertrauenspersonen sein sollen, erfahren?

Eine von Plätterinnen äußerst gut besuchte Versammlung tagte am 27. März in Charlottenburg. Genossin Frau C. Thier hielt einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag: „Die Verbesserung der Lage der Arbeiterinnen“ worin sie ganz besonders auf die im Plättgewerbe bestehenden Mißstände aufmerksam machte. In der sich anschließenden Diskussion wurde noch vom Kollegen Zeiss, Frau Wehling, Fräulein Vogel auf die Notwendigkeit einer guten Organisation hingewiesen und dann ein Verein der Plätterinnen und Plätterinnen gegründet, dem sich sofort 30 Mitglieder anschlossen. Aus der begeisterten Stimmung der Versammlung zu schließen, darf man wohl mit den besten Hoffnungen auf eine erfolgreiche Agitation unter den mit am meisten ausgebeuteten Arbeiterinnen für den jungen Verein in die Zukunft blicken.

Gewerkschaftliches.

Verlu und Umgegend.

Zur Lohubewegung der Einseher. Nachdem die Berliner Tischler durch die Annahme der Einigungsbedingungen des Einigungsamts den Streik beendet haben, bleibt den Einsehern die Regelung der Tariffrage noch übrig. Es ist nun zwischen Arbeitern und Meistern vor dem Einigungsamt ein Abkommen getroffen, daß die jetzigen Zustände bestehen bleiben. In denjenigen Betrieben, welche den Tarif bewilligt haben, bleibt derselbe bestehen. In denjenigen Betrieben, welche diesen Tarif nicht anerkannt haben, soll zu den alten Bedingungen weiter gearbeitet werden. Der Arbeitsnachweis wird anerkannt und haben die Berliner Einseher sich in denselben zu melden und einschreiben zu lassen, damit die Arbeitsangelegenheit besser geregelt werden kann.

Ferner haben die Meister die Werkstattgesellen aus den Bouten herauszuführen, damit die Einseher in Arbeit kommen.

Diese Zustände bleiben so lange bestehen, bis zwischen Arbeitern und Meistern in der Richter-Kommission ein neuer Tarif ausgearbeitet ist. Das soll innerhalb sechs Wochen geschehen. Wir ermahnen nun die Berliner Einseher, dieses zu beherzigen, damit die Frage der Einseher sobald wie möglich geregelt werden kann. Ebenfalls bitten wir die Kollegen, welche von auswärts hier für Firmen Arbeit annehmen, dieses zu berücksichtigen und sich hier zu melden, damit eine genauere Kontrolle erfolgen kann.

Das Bureau der Einseher befindet sich Alte Jakobstr. 75 bei Herzberg. Telephon Amt 1, 5106.

Die Kommission der Einseher. J. A. Kurlovskij.

Die Sperre über die Firma Franz Pitter (Sattlerwaren-Fabrik, Dresdenerstr. 37, ist aufgehoben, dagegen bleibt die Sperre über die Sattlerwaren-Fabrik C. Bender, Alexandrinenstr. 25, bestehen.

Die Differenzen zwischen der Unionsbrauerei und ihren ehemaligen Kellerarbeitern hat Gewerberichter v. Schulz zu schlichten versucht. Es ist ihm auch gelungen, eine Verständigung zu erzielen, so daß sich das Einigungsamt nicht erst um die Sache zu befassen braucht. Protokollmäßig festgelegt wurde folgendes: Die Brauerei verpflichtet sich, ihre ehemaligen 28 Kellerarbeiter wieder einzustellen, wenn Plätze bei ihr frei werden und sich dann von den betreffenden Leuten welche melden. Die Vorschriften des Arbeitsnachweises sind jedoch hierbei zu berücksichtigen. Die beiden Direktoren haben bereits dahin gewirkt, daß vom Nachweis im Bedarfsfalle ihnen möglichst ihre vormaligen Arbeiter zugeführt werden. Die Vertreter der Arbeiter erklären dagegen, daß der Artikel im „Handels-Hilfsarbeiter“ nicht auf ihre Initiative zurückzuführen ist. Sie geben zu, daß möglicherweise ihrerseits Mißverständnisse vorliegen und daß sie möglicherweise die Worte des Direktors mißversteht, welche dieser auf die ihm vorgetragene Beschwerde gebraucht hat, nämlich als Entlassung aufgefaßt haben. Sie erkennen an, daß nicht so, wie im fraglichen Artikel angegeben, Tag für Tag Ueberstunden geleistet sind, und daß sie für die Ueberstunden, welche nach Bedarf von ihnen geleistet wurden, stets einen Lohn empfangen haben. Es ist ihnen nicht bekannt, daß von den Kellerarbeitern der Unionsbrauerei immer vier oder auch mehr krank seien. Es sei nicht immer Sonntags von 5 bis 9 Uhr gearbeitet worden. Unter dem jetzigen Kellermeister habe man Sonntagsarbeit bis 11 Uhr vormittags überhaupt nicht geleistet. Endlich bemerken die Arbeiter noch, daß die Arbeitsräume stets gereinigt worden sind. Die Reinigung der Aufenthaltsräume habe allerdings seltener stattgefunden. Angekündigt worden seien sie häufiger. — Jede der Parteien hat eine Abschrift des Protokolls erhalten.

Die lokalorganisierten Gewerkschaften werden nach einer Mitteilung der Geschäfts-Kommission ihren vierten Kongress in Berlin in der Zeit zwischen Ostern und Pfingsten abhalten. Tagesordnung und näheres Datum der Abhaltung des Kongresses werden später bekannt gegeben.

Deutsches Reich.

Gegen den Kohlenwucher wendet sich in anerkannter Weise der Stadtrat von Jülich in einem Beschlusse, der besagt: „Der Stadtrat von Jülich bekräftigt das Ende des Kohlenarbeiterstreiks, welcher alle Schichten der Bevölkerung so hart und nachteilig berührte; aber bedauernd muß konstatiert werden, daß der Streik einen Kohlenwucher herbeiführte, indem nach den auf die hiesigen Kohlenhändler von den Großhändlern des nordwest-böhmischen Kohlenreviers ergangenen neuen Preislisten die Kohlenpreise per Wagon um 20—25 Kronen gegen den Preis vor dem Streik erhöht wurden. Dadurch findet eine Ausbeutung aller Klassen der Bevölkerung statt. Diese Preissteigerung ist auch dann, wenn die Vergleiche die in Aussicht gestellte Lohnerhöhung erhalten sollten, nicht gerechtfertigt. Im allgemeinen Interesse hält sich der Stadtrat von Jülich für verpflichtet, gegen diesen Kohlenwucher zu protestieren und erucht die Regierung, in dieser Frage zum Schutze der Bevölkerung die erforderlichen Schritte einzuleiten.“

Das Streikpostensuchen. Vor dem Landgericht Romsburg kam dieser Tage die Frage des Streikpostensuchens zur Entscheidung. Die Angeklagten, Radierer Raumann und Jausch, waren in Zeit von 10 W. resp. 14 Tagen Gefängnis verurteilt, hiergegen hatten sie Berufung eingelegt. Raumann wurde vom Landgericht freigesprochen, während die Berufung Jauschs verworfen wurde. Der Radierer Kräfel, jetzt in Halle, hatte ebenfalls gegen das Urteil des Schöffengerichts Berufung eingelegt, die jedoch verworfen wurde. Im ersten Falle hatten die Zeugen bekundet, daß die angeklagten Radierer, als sie Streikposten fanden, verschiedene Personen angehalten hätten. Hieraus begründete das Gericht die Verurteilung der Berufung.

Der Streik der Hamburger Schiffszimmerer giebt den Unternehmern Anlaß, Agenten auszusenden, die Erlaß für die Streikenden anzuwenden sollen. Es wird deshalb dringend vor Zugang gewarnt.

Aus Krefeld wird uns geschrieben: Mehrere Gewerkschaften befinden sich hier augenblicklich in der Lohubewegung. Die Tischler kämpfen um den Neunfundzweiundzwanzig und 15 Proz. Lohnerhöhung. Bei den Verhandlungen mit den Meistern erklärten sich diese bereit, die Lohnerhöhung zu gewähren, lehnten aber die Verkürzung der Arbeitszeit ab. In der Eisenbahn-Werkstätte in Olymum bei Krefeld verlangen die Tischler die Gleichstellung mit den übrigen Handwerkern. Dieser erhielten sie 2,00 M. Tagelohn. Die Stuccature verlangen zehntägige Arbeitszeit und 50 Pf. Stundenlohn. Die Steinarbeiter stellen die gleiche Forderung.

Ausland.

Die böhmischen Bergwerksbesitzer haben während des Streiks wiederholt erklärt, daß sie die Arbeiterforderungen nicht bewilligen können, ohne sich selbst schwer zu schädigen und die Rentabilität des Unternehmens in Gefahr zu bringen. Was diese Bekauptung bedeutet, giebt ein Bericht der Teypliger Handelskammer an, der infolge der erhöhten Preise für Kohlen folgende Berechnung anstellt:

Nach der von der Kuffig-Teypliger Eisenbahn herausgegebenen amtlichen Statistik des böhmischen Braunkohlenverkehrs wurden im Jahre 1898 im Kuffig-Teyplig-Brüg-Stomotauer Kohlenrevier mit 25 212 Arbeitern 15 044 563 T. Kohle gefördert. Die Leistung eines Arbeiters betrug demnach 596 T. pro Jahr oder, wenn man 268 Arbeitstage zu Grunde legt, 2 T. pro Tag; oder es leisteten durchschnittlich fünf Arbeiter einen Wagon zu 10 T. pro Tag. Nimmt man hochgerechnet den durchschnittlichen Tagesverdienst eines Arbeiters mit 2 fl. an, und würden die Kohlenwerke die von den Kohlenarbeitern geforderte 20prozentige Lohnerhöhung bewilligen, so beträgt diese Erhöhung 40 Kr. pro Arbeiter und Tag, und da, wie oben gezeigt, fünf Arbeiter durchschnittlich pro Tag 1 Wagon zu 10 T. Kohlen leisten, beträgt die ganze Lohnerhöhung 5x40 = 2 fl. pro Wagon Kohle. Geht man noch weiter und nimmt man an, daß noch größere Zugeständnisse, wie Wohlfahrts-einrichtungen, Abkürzung der Arbeitszeit etc. bewilligt würden, und veranschlagt man diese Zugeständnisse mit 10 Proz. des Tagelohns von 2 fl., so ergibt dies pro Arbeiter und Tag 20 Kr. oder pro Wagon zu 10 T. Kohle eine weitere Verteuerung von 1 fl. Es ist jedoch zu berücksichtigen, daß die Abkürzung der Arbeitszeit, da meist im Accord gearbeitet wird, sich nicht in einer Verteuerung der Gesehungskosten der Kohle, sondern nur in einer Verringerung des Tagesverdienstes des Arbeiters ausdrücken wird. Es wird sonach, wenn die Werke selbst alle von den Arbeitern gestellten Forderungen bewilligen, wovon aber noch gar nichts verlangt, die Erhöhung der Gesehungskosten der Kohle keinesfalls mehr als 3 fl. pro Wagon betragen. Trotzdem verlangen die Kohlenwerke mit Berufung auf den Streik, obwohl bis jetzt noch keinerlei Lohnerhöhungen oder sonstige Forderungen der Arbeiter bewilligt sind, schon jetzt für die Kohle Preissteigerungen von 6 bis 15 fl. pro Wagon. Auf Grund dieser Erwägungen hat die Handelskammer einen Protest hiergegen beschlossen.

Der Streik in Döhmen ist bekanntlich bis auf den 1. April beendet. Am Freitag hat bei dem Minister v. Köber eine Deputation vorgeschrieben, um von dieser Seite eine Einwirkung auf die Gewerke zu erlangen. Der Ministerpräsident empfahl die Arbeit aufzunehmen, denn würde sich eine Verständigung finden. Die Arbeiter wollen aber nicht eher in die Gruben zurückkehren bis ihnen die Versicherung gegeben wird, daß keine Maßregelungen geschehen. Zu solchen Zugeständnissen sind die Werke nicht zu bringen, weshalb der Streik mit allem Eifer fortgesetzt wird.

Streik der Buchdrucker in Brüssel. Die Vereinigung der Schreiner, welche eine halbständige Verabreichung der Arbeitszeit und zwar eine tägliche Arbeitszeit von 8 1/2 Stunden für Zeitungsdrucker und eine von 9 1/2 Stunden für die Buchdrucker verlangt, veränderte den allgemeinen Ausbruch, der am Sonntag begonnen hat. Am Montag hatten 7 Zeitungs- und etwa 20 Buchdrucker mit zusammen 500 Sechern die Forderungen der Ausständigen bewilligt. Die Zahl der nichtarbeitenden Secher beträgt gegenwärtig 1000, doch erwartet man, da Unterhandlungen mit den Leitern der Zeitungen im Gange sind, daß noch im Laufe des Tages die Wiedereinnahme der Arbeit ermöglicht werden wird.

Brüssel, 31. März. (B. T. V.) Der Ausbruch der hiesigen Secher ist beendet. Sämtliche Zeitungen haben die Forderungen bewilligt.

Sociales.

Städtisches Arbeitsamt in Zürich. In absehbarer Zeit dürfte das schon lange projektierte städtische Arbeitsamt in Zürich errichtet werden. Der Große Stadtrat hat die vom Kleinen Stadtrat ausgearbeitete bezügliche Verordnung fast ohne Abänderung angenommen. Dieselbe umfaßt 13 Artikel, die im wesentlichen folgendes bestimmen: Die Anstalt zerfällt in zwei Abteilungen für Männer und Frauen und hat auch die Vermittlung von Lehrlingsstellen zu bezorgen und zwar mündlich. Von den 15 Mitgliedern der Verwaltungskommission müssen je 6 Vertreter der Arbeiter und Unternehmer sein, die von ihren respektiven Organisationen auf 3 Jahre zu wählen sind; je eines der 6 Mitglieder jeder Partei soll weiblichen Geschlechts sein. Die weiteren drei Mitglieder, einschließlich des Präsidenten, wählt der Stadtrat aus seiner Mitte. Bei Streitigkeiten zwischen Arbeitern und Unternehmern bezw. Arbeitseinstellungen hat das Arbeitsamt sofort den Stadtpräsidenten um die Einleitung des Vermittlungsverfahrens zu ersuchen. Weist dasselbe resultatlos, so wird das Arbeitsamt in seinen Lokalen eine bezügliche Bekanntmachung anbringen, aber seine Arbeitsvermittlung ohne weitere Rücksichtnahme auf den Streik fortsetzen. — Aus den Verhandlungen des Großen Stadtrats ist ersahenswert die bei Beratung der Streiklausel von dem Fabrikanten Frenk Hägeli, einem der ärgsten Gegner der Sozialdemokraten in dieser Verbände, gehane Aeußerung. Er bezeichnete sehr richtig die praktische Bedeutung der Streiklausel als sehr geringfügig. „Die Arbeiterorganisationen, meinte er, legen auf die zugehenden Arbeiter Beschlage, bevor sie den Arbeitsnachweis betreten, und wenn einer trotzdem in Arbeit tritt, so ist das ein dummes „Blö“, mit dem der Meister nichts anfangen kann.“ Das ist sehr richtig, aber in Deutschland gelten einer hochwohlwärtigen Regierung diese „dummen Blö“ als besonders nützliche Elemente des Staats, die darum auch keines besonderen Schutzes bedürfen. —

Kapitalistische Nordgesellen. Auf eine liebliche „Geflogenheit“ russischer Unternehmer macht eine Notiz der „Peterson, Web.“ aufmerksam, die über einen Prozeß vor dem Bezirksgericht in Esmeropol folgendermaßen berichtet:

„Hier Arbeiter und eine Arbeiterin, welche auf der Besitzung des Herrn S—w bedienstet waren, erkrankten plötzlich; nach ihrer Ueberführung ins Krankenhaus der Landstadt wurde bei allen fünf Infektion durch sibirische Pest (Milgbrand) konstatiert. Als Ursache der Infektion stellte sich heraus, daß es in der S—wischen Wirtschaft Woll war, Schafe mit offenbaren Symptomen der sibirischen Pest schlachten zu lassen und das Fleisch den Arbeitern vorzusetzen. Dank den rechtzeitig ergriffenen ärztlichen Maßnahmen genasen sämtliche Patienten, aber die Pest ließ auf dem häßlichen Gesicht des Mädchens ihre unauslöschlichen Spuren zurück. Die Verurteilung, welche eine unauslöschliche Folge der sibirischen Pest ist, besteht darin, daß die Augenlider sich herausheften und, bei dieser blutroten Anschwellung, dauernd in dieser Lage verbleiben. Natürlich dachte das einfühlige, unerschrockene Mädchen nicht daran, eine Forderung gegen ihren Vorgesetzten anzuhängen zu machen; sie wurde abgelohnt und fand, gleich ihren Leidensgefährten, einen andren Dienst. Es fand sich aber ein guter Mann, der, vom Sachverhalt unterrichtet, ihr den Rat gab, gegen S—w wegen Verurteilung klagbar zu werden, und das Bezirksgericht entschied zu Gunsten der Klägerin, indem es S—w zu einer Entschädigungszahlung von 1000 Abl. verurteilte.“

Diese Entscheidung hat nach Ansicht des genannten Blattes eine wichtige principielle Bedeutung, da sie die Verantwortlichkeit

des Arbeitgebers für die Gesundheit seiner Arbeiter festsetzt; außerdem werde sie als Warnung für die zahlreichen Landbesitzer dienen, welche es mit der weitverbreiteten Gepflogenheit halten, ihren Arbeitern das Fleisch von solchen Tieren als Speise aufzutragen zu lassen, die zweifellos mit der sibirischen Pest behaftet waren und erst kurz vor dem Verenden geschlachtet wurden.

Gestatten denn die russischen Geichte nicht, einen solchen gewissenlosen Kez exemplarisch zu bestrafen?

Der Krieg.

Nördlich von Bloemfontein ist es am Freitag zum Kampfe gekommen. Aber es handelte sich nicht um den Beginn des weiteren Vordringens der Boeren nach Norden, sondern um eine Abwehramanöver gegen den die Engländer stark beunruhigenden Boeren.

Feldmarschall Roberts meldet aus Bloemfontein: Infolge der Thätigkeit der Felude an unferer unmittelbaren Front und ihrer feindlichen Haltung gegenüber den Boerern, welche sich ergaben, fand ich es notwendig, sie von den Kopjes zu vertreiben, welche sie in der Nähe des Bahnhofes von Karree drei Meilen südlich von Brandfort besetzt hielten. Die Operation wurde von der 17. Infanterie-Division und 2 Kavallerie-Brigaden glücklich ausgeführt. Der Feind zog sich nach Brandfort zurück. Unsere Truppen halten jetzt die Kopjes besetzt. Unsere Verluste betragen: 1 Hauptmann tot, 2 Lieutenants und 5 Hauptleute verwundet, ungefähr 100 Soldaten sind getötet und verwundet.

Ein anderer Bericht über den Zusammenstoß bei Karree besagt, daß die Boeren drei Stunden lang einen kräftigen Widerstand leisteten und ein heftiges Feuer auf der ganzen Linie unterhielten. Die Boeren hatten ein Widder-Magimgeschütz auf einem Kopje aufgestellt und beschossen die Engländer wirkungsvoll damit. Die englische Infanterie ging hierauf gegen das Centrum der Boeren auf der mittleren Linie der Kopjes vor. Es wurden mehrere Gefangene gemacht, während die Kavallerie die beiden Flügel der Boeren umfachte. Die Boeren zogen sich hierauf, ihre Toten und Verwundeten mitnehmend, langsam zurück.

Und eine weitere Depesche des Feldmarschalls Roberts lautet: Hier eingegangene Berichte deuten darauf hin, daß der Feind Brandfort verläßt und in nördlicher Richtung zieht. Die Verluste bei dem gestrigen Gefechte sind zahlreicher als zuerst gemeldet wurde; es sind 2 Offiziere tot und 8 verwundet; von den Mannschaften sind 10 oder 12 (die Depesche ist hier unklar) tot und 150 verwundet, während 3 vermisst wurden.

Es ist jedenfalls bemerkenswert, daß die Boeren den in kolossaler Uebermacht befindlichen Engländern ein so gutes Gefecht liefern konnten.

Kann anzunehmen ist, daß dem Gefechte etwa jetzt eine größere strategische Bewegung am Norden folgen wird. Roberts meldet ja selbst, daß er durch das Verhalten der Boeren zum Angriff gezwungen wurde. Der bisherige Stillstand der britischen Bewegungen läßt darauf schließen, daß Feldmarschall Roberts es als seine nächste und wichtigste Aufgabe betrachtet, seine Verbindungen und die Verpflegung seiner Truppen zu sichern. Der Spätergang nach Pretoria, von dem englische Blätter behaupteten, daß er schon zu un Pfingsten beendet sein werde, mag dem ruhig wägenden Lord Roberts nicht so harmlos erscheinen, sonst würde er mit den ihm zur Verfügung stehenden Truppen, deren Zahl jetzt auf weit über 20 000 Mann berechnet wird, nicht zaudern, den Vormarsch auf Transvaal fortzusetzen. Bereicht doch bei der gegenwärtigen militärischen Lage jede Verzögerung des Vordringens der Briten viel mehr den Boeren zum Vorteil, denen Zeit gewährt wird, ihre zerstreuten Kommandos zu sammeln, die Verpflegungswerke zu ergänzen und den Widerstand im einzelnen zu organisieren. Für die englischen Truppen hingegen, die unter den Beschwernissen des ungewohnten sibirischen Krieges schwer zu leiden haben, ist jeder Tag mit schweren Verlusten an Mannschaften und Pferden verläßt, welche die Tüchtigkeit und Beweglichkeit der Truppenkörper empfindlich schädigen.

Vom Ausbruch im Westen

liegen die folgenden Meldungen vor:

Kapstadt, 30. März. Ein Telegramm aus Ostly West berichtet, daß die Boeren in diesem Distrikt noch immer thätig sind. Sie haben bei Voetsap ein Lager errichtet, ebenso in der Nähe von Windforton bei Kooibom und Collinberg-Farm. Eine Abteilung von 200 Mann hat am Dienstag auf dem Wege nach Voetsap Kooopmansfontein passiert.

Der „Morning Post“ wird aus Bloemfontein vom 20. März gemeldet: General Kitchener hat mit seinem Stab letzte Nacht die zeitweilig errichtete Brücke bei Korvaldspont mit 3000 Mann überschritten. Kitchener ist der Ansicht, daß der Aufstand niederge worfen sei.

Keine Zerstörung der Goldbergwerke.

Den auswärtigen Konsuln in Pretoria ist eine Mitteilung amtlich zugestellt worden, dahingehend, daß die Regierung die Zerstörung der Goldminen weder in Aussicht genommen, noch auch einen derartigen Entschluß gefaßt hat.

Enttäuschte Hoffnung.

Lissabon, 30. März. In der Deputiertenkammer verlas der Minister des Aeußern heute das Telegramm aus Vera, in welchem von der Fällung des Schiedsspruchs Mitteilung gemacht wird. Der Minister erklärte, die Regierung werde die festgesetzte Entschädigungssumme binnen kurzem zahlen, ohne Inbühnenahme einer inneren oder äußeren Anleihe.

Die Hoffnung, welche die Engländer auf die Erwerbung des Delagoogebiets infolge Zahlungsunfähigkeit Portugals gesetzt hatten, ist damit zu Schanden geworden.

Lezte Nachrichten und Depeschen.

Preissteigerungen der Kohlenbarone.

Wien, 31. März. (B. H.) Infolge der zunehmenden Klagen der Industriellen über die ungerechtfertigte Preissteigerung der Kohlen beschloß die Regierung die Einberufung einer Enquete-Kommission, welche am Freitag in Wien zusammentreten soll. Teilnehmer werden die Handelskammern, die Industriellen, die Kohlenwerksbesitzer und die Vertreter des Kohlenhandels.

Frankfurt a. M., 31. März. (B. H.) Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus New York: Der Schiedsspruch in betref der Delagoogebiet wird in Washington als unbefriedigend angesehen. Indessen ist eine Ansetzung desselben unwahrscheinlich.

Wien, 31. März. (B. H.) Die noch immer anhaltend unglückliche Witterung verursacht zahlreiche Verkehrshindernisse. Da die Preise aller Lebensmittel rapide steigen, befürchtet man eine Teuerung.

Wladikawod, 31. März. (B. T. V.) Zwischen den Stationen Grodnj und Alchanjurt stieg ein Postzug mit einem Güterzug zusammen. Die Petroleumwagen entzündeten sich. Die Lokomotivführer der beiden Züge, die Postbeamten und zahlreiche Passagiere kamen ums Leben.

Bading in Berlin. Hierzu 4 Beilagen und Anzeigungsblatt.

Erwerbungen an gewissen Tagen zur „Kontrolle“ nach dem „Alexandersplatz, Eingang an der Stadtbahn.“ Das wäre ganze Arbeit.

Die wissenschaftliche Dauer-Luftschiffahrt, welche seit längerer Zeit von mehreren Gelehrten und Luftfahrern geplant wird, ist nunmehr gesichert, nachdem die erforderlichen beträchtlichen Mittel zu dem großen Unternehmen beschafft sind. Er war ursprünglich beabsichtigt, den Ballon des Herrn Jellisi in Potsdam, welcher als Fesselballon bei der Berliner Gewerbe-Ausstellung vorgeführt wurde, zu verwenden. Um ihm eine gewisse Tragfähigkeit zu verleihen, war beabsichtigt, statt des Leuchtgases ihn mit Wasserstoffgas zu füllen, das bedeutend leichter ist. Nach langwierigen Verhandlungen mit der Militär-Luftschiffer-Abteilung ist man von der Verwendung des Wasserstoffgases ganz abgekommen. Es soll deshalb Leuchtgas verwendet werden. Auch der Jellisi'sche Ballon wird nicht gebraucht werden. Es soll vielmehr ein neuer Ballon von etwa 6000 Kubikmeter Inhalt gebaut werden. Während der Fesselballon die Gewerbe-Ausstellung etwa 6000 Kubikmeter Gas füllte, füllte der größte bis jetzt freischwebende Ballon 3500 Kubikmeter Gas. Die Gondel, 2 1/2 Meter im Quadrat groß, ist für die Aufnahme von fünf Personen berechnet. Drei Schlafplätze stehen den Teilnehmern abwechselnd zur Verfügung. Die Gondel soll außerdem Proviant für 8-14 Tage mitnehmen. Für den Aufstieg ist der Sportplatz Friedenau dem Unternehmen zur Verfügung gestellt worden. Der Aufstieg soll etwa in der zweiten Hälfte des Monats Juni erfolgen, der Zeit, da die Tage am längsten sind. Der Zweck der Auffahrt ist neben meteorologischen und andern wissenschaftlichen Beobachtungen festzustellen, wie lange ein Ballon freischwebend in der Luft sich halten kann.

Der amtliche Mittelpunkt von Berlin ist die Flaggenstange auf dem Rathausplatz, was nicht gerade vielen Berlinern bekannt sein dürfte. Diese Festsetzung hängt, wie wir dem „T.“ entnehmen, mit der Neuvermessung Berlins, welche der Magistrat durch das städtische Vermessungsamt bewirkt, zusammen. Erst seitdem sind wir über die genaue Lage und Ausdehnung Berlins, über den genauen Zug der Straßen und Wasserläufe informiert. Als Koordinaten-Ausgangspunkt ist wegen ihrer weithin sichtbaren und festbestimmten Position die Flaggenstange des Alten Hauses gewählt, auf deren Meridian alle trigonometrischen und polygonometrischen Bestimmungen bezogen sind.

Eine veränderte Badeanstalt. Die „Privat-Bade-Gesellschaft 1896“ veröffentlicht nachstehende Bekanntmachung: „Nachdem sich bei Personen, die nachweislich in dem städtischen Schwimmbassin an der Schillingstraße gebadet, Kruppen- und Hautkrankheiten eingestellt haben, z. B. fünf Fälle bei unsrem Klub, neun bei dem Schwimmklub „Tritonen“, mehrere bei dem Schwimmklub „Horellen“, so sehen wir uns im Interesse unserer Mitglieder veranlaßt, das Baden in dieser Badeanstalt auf vier Wochen einzustellen.“ — Der Verein der Badeanstalts-Besitzer von Berlin und Vororten hat aus Anlaß der erwähnten Erkrankungen ein Rundschreiben an den Magistrat und die Stadtverordneten, sowie die Schwimmvereine erlassen, worin auf das hygienisch Bedenkliche der Schwimmbassins überhaupt hingewiesen wird. Eine amtliche Erklärung in der Angelegenheit wird hoffentlich nicht ausbleiben.

Der wegen des Mordes der Kaiserin Grafen nach Moskau gebrachte Schächter Gustav Genside macht den Behörden viel zu schaffen. Neuerdings ist er sehr zweifelhaft geworden, ob der vielfach verdächtige Mann überhaupt Genside heißt. Es gewinnt den Anschein, daß er seinen wirklichen Namen verheimlicht und dazu allen Grund hat. Seiner Angabe nach will er in Kopenhagen auf dem Grundstück Miggelheimstr. 42 geboren sein. Seine Eltern sollen längst tot sein. Diese Angaben erregten Zweifel, da auf dem genannten Grundstück früher eine Fabrik stand. Während in Kopenhagen nach dieser Richtung Ermittlungen angestellt werden, sollen die zahlreichen Zeugen aus den in Betracht kommenden Ortschaften nach Berlin geladen werden, um hier das Verbrechen selbst durchzuführen. Auch wird Genside photographiert und gemessen und von dem Kriminalkommissar Damm noch einmal gründlich verhört werden. Der Richter Günther, der mit Genside festgenommen war, ist entlassen worden, weil er sein Alibi nachweisen konnte. Er war am Mordtage nicht in jener Gegend, traf vielmehr erst später bei Gröner mit Genside zusammen. Der Mann, in dessen Begleitung Genside bei der Mordtatsache gesehen worden sein soll, wird auch anders bezeichnet als Günther. Trotzdem will er Genside die ganze Zeit über mit einem Günther zusammen gewesen sein. In seinen Widersprüchen aber behauptet er bald, daß es der mehrfach erwähnte Tischler, bald, daß es ein anderer gewesen sei. Es besteht die Vermutung, daß Genside erst durch sein Zusammenreffen mit dem Tischler daran gekommen ist, seinen früheren Begleiter und mutmaßlichen Mithäter Günther zu nennen. Möglicherweise auch, daß man es mit einem zweiten Günther oder auch mit einem Verbrecher zu thun hat, der, wie es bei Genside vermutet wird, ebenfalls auf die Ausweispläne eines andern reist.

Einem Erwerbungsgegenstand ganz neuer Art hat ein Unternehmer im Norden der Stadt ergriffen, indem er am „Eintragsplatz“ eine „private Markthalle“ eröffnete. Die Halle ist zwar nicht größer wie ein gewöhnlicher Laden, sie ist aber genau nach Art der städtischen Markthallen eingerichtet. Fleischer, Obst- und Gemüse-, Butter- und Käsehändler zc. hatten, als am Sonnabendnachmittag die Markthalle „Eintragsplatz“ eröffnet wurde, sämtliche Verkaufsstände besetzt, und ein nach Hunderten zählendes Publikum drängte sich in den schmalen Gängen zwischen den Verkaufstischen. Wenn der starke Andrang bei der Eröffnung auch jedenfalls eine Folge der Reklame sein mag, so scheint es doch, als ob die Einrichtung markthallenartige Verkaufsstätten bei den Bewohnern jener Gegend Anhang findet.

Ein Brand auf dem Grundstück des königlichen Seminars für Stadtschullehrer und der Turnlehrer-Bildungsanstalt in der Friedrichstr. 220 tief gestern, Sonnabendnachmittag, eine ungeheure Feuerschmelzung hervor. Auf dem Boden des Seitenflügels, auf dem einige alte Schulbänke und Papiere lagen, kam um 5 Uhr Feuer aus. Durch die kleinen Dachfenster stiegen alsbald hohe Rauchsäulen empor und der starke Qualm, der sich über den Hof verbreitete, erweckte den Anschein, als ob es sich um einen gefährlichen Brand handelte. Da es sich um ein Schulgebäude handelte, so rückte die Feuerwehr gleich in ziemlich großer Stärke aus. Brandmeister Rende ließ jedoch, sobald der weniger bedeutende Charakter des Feuers erkannt war, von den fünf Jäger drei wieder abrufen; die beiden andern löschten das Feuer mit zwei Schläuchen von Hydranten und besorgten die Aufräumungsarbeiten. Ein Dachstuhlverfall brannte aus, der Schaden ist nicht bedeutend.

Freie Volkshalle. Die zweite Abteilung hat heute nachmittags 2 1/2 Uhr präz. im Carl-Weiß-Theater Vorstellung von Björnsteds Schauspiel in zwei Aufzügen „Die Rundermähten“, mit Herrn Leblich vom Neuen Theater und Frau Hofmann-Piper als Gast. Hierauf die „Sittliche Korbernung“ von Otto Erich Hartleben. Am päpstlichen Erscheinen bitter. Der Vorstand J. M.: G. Müller. — Die Jahrestelle Nr. 32 befindet sich jetzt in Ritzdorf, Steinwegstr. 68, Ecke Lessingstraße bei Münzer.

Im Theateraal der „Arantia“ wird am Dienstag Herr Direktor Dr. Spick, bevor er auf der Direction der „Arantia“ abscheidet, noch einmal seine interessanten Besuche mit künftiger Lust verfahren und besonders auch die Anwendung dieses Materials als Sprengstoff zur Darstellung bringen.

Die 9. städtische Fortbildungsschule für Jünglinge und Männer, Prudenzstr. 88, eröffnet am heutigen Sonntag, morgens 8 Uhr, das Sommersemester. Der Schulbesuch im abgelaufenen Semester lieferte einen schönen Beweis für das außerordentliche Interesse, dessen sich viele Anstalt bei allen Schichten der Bevölkerung erfreut. Die Zahl der Schüler stieg auf 1600 und erfordert die Einrichtung von 87 Kurien, in denen von 83 Lehrern

unterrichtet wurde. Von Eltern ab wird neben zahlreichen unterrichteten Klassen eine vollständige kaufmännische Abteilung bestehen. Der Unterricht umfaßt: Deutsch, Buchführung, Handelskorrespondenz, Handelskunde, Handelsgeographie, Warenkunde, Wechselrecht, Gelegetkunde, Englisch, Französisch, Russisch, einfache und doppelte Buchführung, Stenographie, Maschinenzeichnen, Chemie, Physik, Rechnen, Algebra, Geometrie, Trigonometrie, Körperzeichnen, Gipszeichnen, Figurliches Zeichnen, Naturstudien, Aquavertieren (Wassermalen), Zirkel- und Projektionszeichnen, Fachzeichnen für Photographen, Lithographen, Graveure, Eisen-, Gold- und Silberarbeiter, Modellieren in Ton und Wachs, Altmodellieren, Gesang. — Die Schüler standen im Alter von 14 bis 60 Jahren. Für die Erwachsenen waren im Deutschen, Rechnen, in der Buchführung zc. besondere Kurse eingerichtet. Zur Aufnahme neuer Schüler ist der Dirigent Herr Pagel täglich von 7 bis 9 Uhr abends im Amtszimmer, Prudenzstr. 88, anwesend.

Das Berliner Aquarium konnte seine Fischfangen-Sammlung um sechs kräftige Exemplare untrer Kreuzotter bereichern, welche bereits im Mitte März in der Spandauer Gegend gefangen und von dem bekannten Schlangenjäger Matern, der während der letzten Jahre mehrmals von der Regierung mit einer besonderen Prämie für Beschaffung jener giftigen Gattung beehrt wurde, dem Aquarium überliefert wurden. Dieser Fang sowie die Thatfache, daß man sogar schon am 24. Februar d. J. einige Kreuzotter außerhalb der Winterherberge den städtischen Kennenkräften nachgehen sah, beschäftigt ausnehmend, daß die Kreuzotter unter allen heimischen Kriechtieren am ersten das Winterquartier verläßt. Es ist dringend zu wünschen, daß Erwachsene und Kinder dieses giftige Reptil, welches immer noch in beträchtlicher Anzahl an waldigen, fruchtbaren und moorigen Plätzen und Strichen der Mark Brandenburg lebt und Leben und Gesundheit von Fischkäufern, Arbeitern, Berenstammern zc. gefährdet, aus eigener Anschauung kennen lernen, wozu aber die Betrachtung gefangen gehaltenen Stücke die beste Gelegenheit bietet.

Aus den Nachbarorten.

Partei-Angelegenheiten aus den Vororten. Schöneberg. Die Generalversammlung des Socialdemokratischen Vereins findet Montagabend 8 Uhr bei Obst. Grunewaldstr. 110, statt. Vortrag des Genossen Schaubert: „Die lex Peine“. Die Mitglieder werden ermahnt, etwaigen Wohnungsverwechsel dem Kassierer mitzuteilen. In Wilmersdorf ist am Mittwochabend 8 1/2 Uhr Generalversammlung des Socialdemokratischen Vereins im Lokal von Witte. Tagesordnung: Abrechnung, Neuwahl zc.

Eine Eisenbahnstation ohne Stationsbeamten — und das in der nächsten Nähe von Berlin, dürfte im preussischen Staate ein Unikum sein. Diese Station heißt Schenken-dorf und ist an der vor zwei Jahren eröffneten Zweiglinie der Götlicher Bahn Königs-Buchhofen-Mittenwalde gelegen. Bis zum 1. März d. J. hat der Bahnhof zwar einen Stationsvorsteher gehabt; an diesem Tage aber verließ der Beamte den Dienst und ein Ersatz für ihn wurde nicht eingestellt. Stattdessen wurden Tische und Stühle aus dem Wartenraum, sowie alle sonstigen Dienstgegenstände, welche etwa als willkommene Beute für Langfinger hätten betrachtet werden können, entfernt, und der Bahnhof liegt nun einsam und verlassen und ist Tag und Nacht geöffnet. Die Passagiere, welche in Schenken-dorf einsteigen, müssen dies ohne Willens thun und Zahlung während der Fahrt an den Eisenbahnschaffner leisten. Die Güter, die in Schenken-dorf eintreffen, werden dort einfach abgeliefert und bleiben in dem abgehängten Wagon ansichtslos stehen. Die Frachtbriefe werden den Empfängern durch die Post zugestellt und die Abholung der Güter kann erfolgen, sobald ein Zug in Schenken-dorf eintrifft. Die Abholung der Stückgüter ist ebenfalls dem Schaffner eines jeweiligen, Schenken-dorf passierenden Zugs anvertraut. Wie es heißt, soll der letzte Beamte der Station Schenken-dorf nicht ersetzt worden sein, weil sich dieselbe nicht genügend rentiert.

Der vom Stadtbaurat a. D. Briz-Bieb Baden aufgearbeitete Kanalisationsentwurf für die Gemeinden Schöneberg, Deutsch-Wilmersdorf und Friedenau ist jetzt an die Gemeinde abgeliefert worden. Es handelt sich, wie das „Centralbl. d. Bauverw.“ hervorhebt, dabei wohl um den größten Kanalisationsentwurf, der zur Zeit in Deutschland aufgestellt worden ist, da er eine Fläche von 2000 Hektar mit zukünftig mehr als 600 000 Einwohnern umfaßt. Der Entwurf ist zum Teil nach dem getrennten, zum Teil nach dem vereinigten Schweinmullations-Verfahren geplant, wobei die Reinigung der Abwässer teils durch Rieselfelder, teils durch Kläranlagen erfolgen soll. Das von den getrennten, zur Zeit noch fast unbedeutenden Gebieten abfließende Wasser soll künftig in Kläranlagen gereinigt werden, zunächst aber den Pumpwerken der vereinigten Kanalisationsanlage für die bereits bebauten Gebiete und von diesen den Rieselfelder, die zum Teil schon angekauft sind, zugeführt werden. Der Entwurf erfordert für Schöneberg für den Ausbau bis 1912 eine Summe von über 11 000 000 Mark. Bei vollständigem Ausbau für Schöneberg, welches dann allerdings 1/3 Million Einwohner zählen würde, sind die Kosten für Rieselfelder und Druckrohrleitung zu 3 500 000 M., für die Pumpwerke, die Kläranlage uzw. auf zusammen rund 3 000 000 M. berechnet. Die Kosten für Friedenau sind auf 2 130 000 M. berechnet, während sie für Deutsch-Wilmersdorf bis 1912, wie bei Schöneberg, gegen 11 000 000 M. betragen. Bei völligem Ausbau belaufen sich für Deutsch-Wilmersdorf die Rieselfelder und Druckrohrleitung auf 41 800 000 M., für das Pumpwerk auf 1 Million, für Kläranlagen usw. auf etwa 30 000 000 M.

Der Kaufmann Siebenz und Jossen, der, wie wir gestern mitteilen, den Fede nebe am Donnerstag früh auf seinem Wagen in einem Graben zwischen Mittenwalde und Jossen aufgefunden wurde und bald darauf verstarb, ist, wie jetzt erwiesen, thatsächlich keinem Verbrechen, sondern einem Unfall zum Opfer gefallen. Wie die Gerichtscommission, die am Donnerstagnachmittag die Unfallstelle in Augenschein nahm, ermittelte, ist er auf seinem Wagen eingeschlagen, die Hinterräder rollten den steilen Abhang, der von der Chaussee zum Wasser führt, hinunter, worauf sich die Scherensäume auskohnten und das Pferd, das durch den plötzlichen Anstoß geworden war, sich losriß. Die Meldung, daß St. eine größere Summe Geldes bei sich gehabt habe, beschäftigt sich nach Angabe seiner Frau nicht.

Stadtvorordneten-Versammlung in Spandau. Der Magistrat hat dem in voriger Stadtvorordneten-Sitzung mit großer Majorität gefaßten Beschluß, die Löhne der städtischen Fortarbeiter auf 30-35 vztw. 15-20 Pf. pro Stunde zu bemessen, nicht zugestimmt und wiederholt seine Vorlage, die Löhne auf 2,70 M. bis 3 M. und 1 M. bis 1,50 M. pro Tag (nach dem Ermessen des Oberförsters) festzusetzen. Genosse Duisch hielt den socialdemokratischen Antrag (Stundensöhne von 35 Pf. für männliche und 20 Pf. für weibliche Arbeiter) aufrecht und erweiterte denselben dahin, daß auch der Gehalt des Fortanfassers von 75 M. auf 100 M. monatlich erhöht werde. Stadtv. Jischallig teilte mit, daß mehrere Fortarbeiter, nach einer ihm zufällig vorgelegten Lohnliste einen Tagesverdienst von 1,35 M. gehabt hätten; er beantragt Wiederherstellung des Stadtvorordnetenbeschlusses. Die Vorlage wurde schließlich unter Ablehnung unfres Antrags an die Fortdeputation zur nochmaligen Prüfung verwiesen. Nach einer weiteren Magistratsvorlage soll die bisher üblich gewesene Unterführung der städtischen Arbeiter in Krankheitsfällen in Zukunft einschließend des Krankengeldes nicht mehr wie 75 Proz. des letzten Verdienstes betragen. Linze Genossen Schröder, Dusch und Kieger traten energisch für den socialdemokratischen Antrag ein, welcher 100 Proz. des letzten Verdienstes als Grenze setzt, und verwies auch besonders darauf, daß ja die betreffende Kommission sogar 90 Proz. in Vorschlag gebracht habe; dieser Beschluß war von dem Referenten auch nicht zur Verlesung gebracht und fand sich merkwürdigerweise erst auf energichem Dagegenhaltenen unserer Genossen in den Akten vor. Unter Ablehnung der übrigen Anträge wurde schließlich der von Schröder aufgenommene Kommissionsantrag mit 16 gegen 15 Stimmen

angenommen. Eine recht rege Debatte entstand über den Magistratsantrag: „Von der Einführung einer allgemeinen Lohnskala für die städtischen Arbeiter Abstand zu nehmen und die Löhne der Straßenarbeiter beim alten zu belassen.“ Der vom Genossen Pieper begründete socialdemokratische Antrag: „in Zukunft keinen städtischen Arbeiter für einen geringeren Lohn als 3 M. einzustellen, und die Löhne der Straßenarbeiter-Hilfsarbeiter entsprechend aufzubessern, wurde mit großer Majorität abgelehnt. Angenommen wurde der Kommissionsantrag, die Löhne der Straßenarbeiter gleich anfänglich auf 82,50 M. monatlich zu bemessen, statt wie gegenwärtig erst nach sechs Monaten. Von den übrigen Beschläüssen ist nur noch bemerkenswert, daß zur Erweiterung der Gasanstalt (Ausbau des Betonierhauses mit vier neuen Retortenöfen) 50 000 M. bewilligt wurden.

Gerichts-Beilage.

Im Sternbergischen Prozeß werden immer mehr Personen in Mitleidenschaft gezogen. Nachdem am ersten Verhandlungstage die von der Verteidigung gestellte unvorbereitete Auguste Bender wegen Verdacht der Teilnahme an den von Sternberg begangenen strafbaren Handlungen verhaftet worden ist, wurde am zweiten Verhandlungstage eine Zeugin Suchard in Haft genommen, weil sie auf andere Zeuginnen zu Gunsten Sternbergs eingewirkt haben soll. Am Sonnabend, dem dritten Tage, ist wiederum eine Zeugin, eine Frau Müller, auf Anordnung des Kriminalkommissars v. Trecklow in Haft genommen worden, weil andere Zeuginnen behaupteten, daß die Müller verführt habe, sie im Zeugenzimmer zu beeinflussen. Die Neuverhafteten haben sofort ihre Verteidigung den Rechtsanwältinnen Dr. Sello, Werthauer und Heinemann übertragen. Im übrigen nimmt die Verhandlung aufsehend einen langsamen Fortgang, denn die Zeugen werden nur in längeren Zwischenräumen zur Vernehmung aufgerufen. Es dürfte fraglich sein, ob der Prozeß am Montag seinen Abschluß findet. Um dem gegenseitigen Meinungsstandpunkte zwischen den Zeugen und etwaigen Beeinflussungen vorzubeugen, ist nun die Anordnung getroffen, daß eine Anzahl Schupplente sich im Vorraum des Gerichtssaales aufzuhalten und die Zeugen zu überwachen haben. Weiter wird noch berichtet, daß trotz des Ausschlusses der Öffentlichkeit viele Damen, die sonst der guten Gesellschaft zugehört werden, sich neugierig auf den Korridoren herumdrängten haben, um von den Silanterien, die die Verhandlung zu Tage gefördert haben mochte, einige Brocken zu erhalten.

Ein anderer Berichterstatter bringt über die Angelegenheit folgenden Bericht: Beamte des zuständigen Reichers haben den Eingang besetzt und halten jeden aus dem Gerichtsgelände fern, der nicht durch eine Vorladung nachweist, daß er gezwungen ist, es zu betreten. Eine gewisse Sauborg, die gestern einer Zeugin Klara Behn, dem früheren Dienstmädchen der noch immer in Amerika weilenden Rißger, in den Saal hinein rief: „Sage nichts aus, Sternberg bezahlt alles.“ und dann in dem Menschen-gewühl entkam, ist heute durch den Kriminalkommissar v. Trecklow und die ihm zugewiesenen Beamten verhaftet worden.

Ein verheimlichter Betrug führte gestern den Antischer Waller Aufschuß vor die neunte Strafkammer des Landgerichts I. Der Angeklagte ging eines Morgens in der Hochstraße an zwei Schlächtereimern vorbei, die sich nach einer Unterhaltung verabschiedeten. Der eine, Schlächtereimer Franke, rief dem Davongehenden noch die Worte zu: „Ich lasse den Hammel also nach einer Viertelstunde holen.“ Der Angeklagte hörte diese Kennerung und baute darauf den Plan zu einem Betrage, den er sofort ausführte. Er folgte dem Davongehenden, dem Großschlächtereimer Weder in unauffälliger Weise und stellte fest, daß derselbe nach seinem Verkaufsstande in der Central-Markthalle ging. Nach einiger Zeit stellte der Angeklagte sich ein und gab an, daß er im Auftrag des Schlächtereimers Franke den bewußten Hammel holen sollte. Man schöpfe keinen Verdacht, sondern handigte ihm das geflügelte Tier aus. Als dann der richtige Vot erzählte, wurde der Schwindel entdeckt. Vor Gericht erzählte der Angeklagte, daß er sich nur ein Trügelgeld habe verdienen und den Hammel an Franke abliefern wollen, er habe ihn aber nicht finden können und sei deshalb genötigt gewesen, den Hammel zu verkaufen. Der Angeklagte verhehlerte seine Lage durch diese Lüge, denn der Gerichtshof ahndete den Betrug mit einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten.

Das Vereinsgesetz gegen Krankenkassenleiter. Die Unhaltbarkeit der Zustände, unter denen namentlich die Arbeiterbevölkerung durch die von den Gerichten beliebte Anwendung des preussischen Vereinsgesetzes zu leiden hat, ergiebt sich überaus drastisch aus folgendem Fall: Die Düsseldorf-Krankenkassen hatten sich zusammengethan und eine gemeinsame Centralcommission gegründet. Deren Mitglieder hatten die Aufgabe, die Mißstände im Krankenkassenwesen zu debattieren und Abänderungsvorschläge zu machen. Die Düsseldorf-Polizei sah nun in dieser Kommission einen „Verein“, verlangte die Einreichung des Mitglieder-Verzeichnisses und der Statuten, und als dem nicht nachgekommen wurde, verurteilte sie die vier Vorstandsmglieder mit je 15 Mark Geldstrafe. Seitens der Betroffenen wurde auf richterliche Entscheidung angetragen. Das hiesige Schöffengericht, das sich mit dieser Sache zu befassen hatte, kam daraufhin zu einer Verurteilung der Angeklagten. Diese machten zu ihrer Verteidigung zwar geltend, daß dieselbe Kommission im § 46 des Krankenversicherungs-Gesetzes sogar befürwortet würden und in anderen Städten rechtsgenüßig, ohne beanstandet zu werden, wirkten. Selbständig seien diese Kommissionen aber nicht. Das Gericht begründete aber sein Urteil damit, daß, wenn auch solche Kommissionen dem Gesetzgeber befürwortet würden, damit noch nicht genügt sei, daß sie kein Verein seien. Zweifellos seien sie ein Verein und deshalb müsse die obige Verurteilung erfolgen. Berufung ist angemeldet.

Vom Kampf gegen Arbeiterorganisationen. Der Genosse August Wren in Hannover hatte als Vorsitzender des Verbandes des Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter Deutschlands vom Polizeipräsidenten zu Hannover folgende Verfügung erhalten: „Der Verband, dessen Sitz Hannover ist, bezweckt nach dem § 2 seines Statuts die allseitige Vertretung der Interessen seiner Mitglieder, mit Ausschluß aller politischen und religiöser Fragen, auf Grund des § 152 der Gewerbe-Ordnung. Er will diesen Zweck erreichen u. a. durch die Regelung des Arbeitsnachweises und des Verkehrswesens und durch die Erzielung möglichst günstiger Löhne und Arbeitsbedingungen. Der Verband bezweckt somit ein Einwirken auf öffentliche Angelegenheiten im Sinne des § 2 des Vereinsgesetzes. Ich fordere Sie auf, mir binnen 10 Tagen ein Verzeichnis sämtlicher Angehöriger des Verbands einzureichen; gleichgültig, ob der Verband direkt oder durch einen Vertrauensmann vermittelt einer Zahlstelle mit ihnen verkehrt. Namen, Stand, Gewerbe und Wohnort der Mitglieder sind anzugeben.“

Nach vergeblichen Bestwerden beim Regierungspräsidenten und beim Oberpräsidenten floge Wren beim Oberverwaltungsgericht. Sein Vertreter, Rechtsanwalt Freudenthal, machte geltend, daß der Polizeipräsident von Hannover höchstens ein Verzeichnis derjenigen Mitglieder hätte verlangen können, die den in seinem Ortspolizeibezirk etwa vorhandenen Filialen des Verbandes angehörten. Alle andern Zahlstellen des Verbandes gingen nichts an, denn sie führten ein besonderes vereinsrechtliches Leben und ihre Bevollmächtigten wären verpflichtet, den für sie maßgebenden Ortsbehörden gegenüber die Vorschriften des § 2 des Vereinsgesetzes zu erfüllen, vorausgesetzt, daß § 2 Anwendung finde. Die Zuständigkeit des Polizeipräsidenten von Hannover

sei nur auf diese Stadt beschränkt. — Der erste Senat unter dem Vorsitz des Präsidenten Perlmutter wies jedoch die Klage des Genossen Weg nach zweifelhafte Beratung zurück. Gründe wurden nicht verkündet.

Die Tragweite des Urteils wird erst ersehen werden können, wenn die schriftliche Begründung vorliegt. Die Verband der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter hat in ganz Deutschland 156 Zählstellen und 14 603 Mitglieder.

Ein ländliches Kulturbild. Aus Leipzig wird vom Donnerstag berichtet: Ein abschredendes Bild menschlicher Verkommenheit auf der einen und unglücklichen Glende auf der anderen Seite wurde heute vor dem Reichsgericht entrollt. Es handelte sich um ein Urteil des Landgerichts Rudolstadt vom 11. Januar d. J., durch welches die Landwirtschwägerin Anna Voigt geb. Kühn in Gausdorf bei Saalfeld wegen fahrlässiger Tötung ihres 60 Jahre alten Schwagers zu 2 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt worden ist. Der Schwager Voigt hatte vor etwa 25 Jahren die Angestellte als zweite Frau geheiratet. Obwohl er ein Vermögen von 18 000 M. und Liegenschaften in gleichem Werte besaß, gestattete ihm seine Frau nicht die harmlosesten Genüsse und tyrannisierte ihn im Laufe der Jahre immer mehr. Voigt hatte vor einer Reihe von Jahren ein Prostheiden an einem Bein gehabt. Dieses trat im vorigen Jahre in Form von Entzündungen und Eiterungen wieder auf. Jetzt nun zeigte sich die Vieblösigkeit der Frau Voigt in einem außerordentlichen Maße. Sie brachte ihren Mann in eine Bodenstube, welche nur ein kleines Fenster hatte. Das Fenster selbst war entfernt und die Öffnung mit einem Brett vernagelt, welches Licht und Luft nur in ganz geringem Maße Zutritt gestattete. Im Dorf war es bekannt geworden, daß Frau Voigt ihren Mann trotz seines leidenden Zustandes sehr schlecht behandle und schmachten lasse. Auf Veranlassung des Gemeindevorstehers ging deshalb am 30. August v. J. der Feldjäger nach dem Voigtschen Grundstück und ließ sich in das „Kranzengrund“ führen. Ein schaudererregender und dem Atem benehmender Geruch drang ihm entgegen. Der Kranke lag auf einem Strohsack, dessen Stroh verkauft. Das Rücken, welches über den Strohsack gebreitet war, machte den Eindruck eines überaus schmutzigen Lappens. Unter dem Bett stand ein Gefäß, welches anscheinend niemals entleert worden war, und obendrein hatte der Kranke oft in dem Bett liegen bleibend, auf die Benutzung dieses Gefäßes verzichtet. Der Feldjäger hielt es in dieser Atmosphäre nur einige Minuten aus und Frau Voigt jagte dann mit Beugung: „Sie haben es ja gesehen, daß es in seiner Umgebung nicht anzuhalten ist!“ Nebenbei versicherte sie noch mit Eifer, ihr Mann habe keinen Arzt haben wollen. Am nächsten Tage sah auch der Gemeindevorsteher sich das Krankenzimmer an. Das Fenster war jetzt nicht mehr vernagelt, aber der Gestank war noch derselbe. Voigt, der sich vor seiner Frau fürchtete, erklärte, er werde von ihr gut gepflegt, obwohl sie ihn in der That fast hatte verhungern lassen. Als dann der Pfahlschüler Dr. M. geholt wurde, war er ganz erscharrt, denn ein solcher Anblick hatte sich ihm noch nicht geboten. Der ganze rechte Unterarm des Kranken war verfault, Jauche und Eiter zeigten sich überall, und Haut und Fleisch hingen in Fetzen an den Knochen. Dieser selbst lag stielweise offen, von Weidreien ganz entblößt. Zahlreiche, 1—1 1/2 Centimeter lange, feiste, wohlgenährte Würmer — so heißt es in dem Urteil — wimmelten in dem verwesenden Weisse herum. Die wenigstens 10 bis 12 Tage bereits dort ihr Wesen treibenden haben mußten. Von einem Verbands oder von Reinigung der Wunden war nichts zu sehen. In Gegenwart des Arztes fragte Frau Voigt ihren Mann, ob sie ihn etwa nicht gut gepflegt habe. Ja, war die milde und ängstliche Antwort, Du hast alles getan! Der Arzt ließ Voigt natürlich sofort ins Krankenhaus bringen. Dort fragte er ihn, warum er sich gegen seine Aufnahme ins Krankenhaus gestäubt habe. Darauf erwiderte Voigt, er habe doch in Gegenwart seiner Frau einen entsprechenden Wunsch nicht äußern dürfen. Namentlich entwickelte der Kranke einen starken Appetit und ob mit Vorliebe, wie im Urteil mitgeteilt wird, Nüsse, die er so lange nicht bekommen hatte; seine Frau hatte ihm nichts als Kaffee und Brot gegeben. Trotz aller Pflege starb der Unglückliche am 12. September, nachdem er noch geküßt hatte, daß es die Absicht seiner Frau gewesen sei, ihn aus der Welt zu schaffen. Das Gericht hat als erwiesen angesehen, daß die Angeklagte durch grobe Fahrlässigkeit den Tod ihres Mannes herbeigeführt hat, indem sie ihm gegenüber eine an Barbarei grenzende Vieblösigkeit zeigte, den schmutzigsten Speis offenbarte und dem Kranken nicht die geringste Pflege zu teil werden ließ. — Die Revision an der Angeklagten wurde vom Reichsanwalt für unbegründet erklärt. Das Reichsgericht hob aber doch das Urteil unter Aufrechterhaltung der thatsächlichen Feststellungen auf und bewies die Sache an das Landgericht zurück, weil die Bemessung der Strafe gegen § 29, 2 des St.-G.-B. verstößt. (Statt 2 1/2 Jahre hätte nämlich gesagt werden müssen: 2 Jahre 6 Monate Gefängnis.)

Vermischtes.

Zum Mord in Ronth. Eine Auslage in der Winterschen Nordstraße, welche vielleicht auf die Spur des Mörders führen könnte, hat ein Schüler der Präparanden-Anstalt zu Jastraw gemacht. Dieser war früher Schüler des Königer Gymnasiums und mit dem ermordeten Winter befreundet. Er gab nun zu Protokoll, daß er eines Tags mit Winter spazieren gegangen sei. Auf dem Wege sei Winter von einem Fleischergesellen mit offenem Messer angefallen worden, habe sich jedoch zur Wehr gesetzt und so dessen Vorhaben verhindert. Da soll nun der Fleischergeselle dem Winter zugefallen haben, daß er sich später rächen werde. Vielleicht im Zusammenhang mit dieser Auslage findet gegenwärtig seitens der beiden in Ronth anwesenden Kriminalbeamten die Vernehmung aller am Ort befindlichen Fleischergesellen ohne Unterschied der Konfession

statt. Doch hat diese noch kein erwähnenswertes Resultat geliefert. Der Direktor des Königer Gymnasiums hat an die Schüler und deren Eltern eine Anordnung erlassen, wonach jeder Inhaber einer Pension hinfort verpflichtet ist, dem Direktor oder Klassenordnungsleiter sofort Anzeige zu erstatten, falls ein Schüler bis spät in die Nacht hinein außer dem Hause geweltet hat. Ein Hausbesitzer darf keinem Schüler des Gymnasiums mehr verabschiedet werden. Unterläßt der Inhaber einer Pension die Beachtung dieser Vorschriften, so soll den Schülern verboten sein, diese Pension aufzunehmen. — Wie weiter gemeldet wird, ist die Belohnung für die Ergreifung des Mörders auf 6700 M. erhöht worden.

Die schreckliche That eines Vaters wird aus dem Leipziger Vorort Bolkowitz gemeldet. Der dort wohnhafte 48jährige Maschinenbauer Karl Tegner aus Hohenstein-Ernstthal hat zuerst seinen sechsjährigen Sohn Erich aus einem Fenster des vierten Stockwerks in den Hof hinabgeworfen und sich dann selbst in die grausige Tiefe gestürzt. Das Kind wurde mit zertrümmertem Schädel tot aufgefunden, während der Vater zwar noch schwach atmete, indessen auf dem Transport nach dem Krankenhaus verstarb. Tegner war Mitbesitzer einer kleinen Maschinenfabrik in Reudnitz bei Leipzig und hatte im August v. J. seine Frau durch den Tod verloren und die Trennung von seiner Frau konnte der Unglückliche nicht überwinden; er neigte seit jener Zeit zur Schwermut und hat offenbar in einem Anfall von Geistesfurcht die schreckliche That verübt. Am Tage zuvor hat er mehrere Abschiedsbriefe an seine Verwandten geschrieben, in denen er erklärt, daß seine Ketten vollständig zertrümmert seien und er daher mit seinem heiliggeliebten Sohne freiwillig aus dem Leben scheiden wolle.

Frühlingsbohosheiten. In Breslau herrscht seit Freitag andauernd harter Schneefall. Der Verkehr in der Stadt ist sehr erschwert, die Telefonverbindung mit Oberschlesien ist unterbrochen. — Aus Prag leidet seit Freitag unter einem ununterbrochenen Schneegestöber. Der Tramwayverkehr ist eingestellt, alle in Prag einmündenden Eisenbahnzüge haben bedeutende Verspätungen.

Ein schweres Grubenunglück wird aus Schwarzenberg berichtet. Den 2. R. R. zufolge wurden auf Grube „Reichs-Glad“ bei Gottes Glück 1 Arbeiter tödlich, 15 Arbeiter mehr oder weniger schwer durch die Explosion von Dynamitpatronen verletzt, welche zum Trocknen aufbewahrt wurden. Das Unglück traf die Bergleute, als sie im Huthause ihr Vesperbrod einnehmen wollten.

Selbstmord eines 16-jährigen. In Oberreichenbach (Sachsen) hat sich ein 16-jähriger Greis Namens Schneider durch Erhängen entleibt.

Sittliche Entartung. In der Wiener „Neuen Freien Presse“ finden wir folgende Mitteilung: Es erregte viel Aufmerksamkeit, als Wille Komar vorigen Jahres der durch seine zahlreichen gesellschaftlichen Beziehungen bekannte 26-jährige Karl Freiherr v. Levechow, welcher sich schriftstellerisch verfaßte und zur modernsten Schule zählen wollte, verhaftet und dem Landesgericht eingeliefert wurde. Karl v. Levechow, der durch seine elegante, hochgewachsene Gestalt eine auffällige Erscheinung, ist der Sohn eines Realitätenbesizers und Mitwärters im Ansehen; seine Verhaftung erfolgte, weil er gewisser strafbarer und unehrenhafter Beziehungen beschuldigt war, welche das Verbrechen des § 129b des St.-G.-B. bilden und seit einiger Zeit in erschreckend vermehrter Zahl das Strafgericht beschäftigen. Diese gerichtliche Verurteilung war durch eine Instruktion der Militärbehörde herbeigeführt worden. Bei dem Hauptanwältigen Moritz Schill, welcher sich wegen Desertion in militärgerichtlicher Untersuchung befand, hatte man kompromittierende Briefe Levechows vorgefunden. Es ergab sich, daß dieser bedenkliche Fremdenbeziehungen zu Schill unterhalten, ein elegantes Logis für ihn gemietet und ihn mit Geschenken überhäuft hatte. Wie der Anwalt angab, war er auf Ansuchen Levechows desertiert, um sich ihm ganz widmen zu können. Noch andere Personen wurden, was bis jetzt nicht in die Öffentlichkeit gedrungen ist, als Mitschuldige des Baron Levechow in Haft gezogen. Es sind dies der Kammerdiener Joseph Stockhammer, der Wäschereibesitzer Karl Wudat und der Keger William Johns, der als Anrufer in Praterbuden beschäftigt war. Ein Diener, der Portier Joseph Wöhr, brandete nicht verhaftet zu werden, weil er sich schon wegen Abhülfe des Mörders in Gewahrsam befand. Er hatte wegen derselben bereits vor Gericht gestanden, doch hatte der Gerichtshof die Verhandlung abgebrochen, um ihn durch Psychiater untersuchen zu lassen. Diese Prüfung seiner psychischen Beschaffenheit währte noch fort, als zu Tage trat, daß er auch an der Angelegenheit Levechows beteiligt war. Ursprünglich glaubte man noch an eine Reihe anderer, vornehmlich aus dem Kreis der Mitschuldigen des Barons Levechow. Es ergaben sich jedoch keine Anhaltspunkte, gegen diese einzuschreiten. Levechow hat keinen häßlichen Leidenchaften den größten Teil seines beträchtlichen Vermögens geopfert. Nach der Verhaftung des jungen Barons stellte dessen Verteidiger, Dr. Steger, unter Verbringung umfassenden Materials das Erkranken, den Geisteszustand dieses Beschuldigten einer gerichtlichen Beobachtung unterziehen zu lassen. Diefem Antrag wurde stattgegeben, wobei zugleich die psychiatrische Untersuchung auf die Mitschuldigen ausgedehnt wurde. Nach zweimonatlicher Untersuchung gaben die Sachverständigen, Regierungsrat Dr. Hinterstößer und Dr. Sidinger, ihr Gutachten ab. Dasselbe lautete — im Einklange mit einer neueren starken wissenschaftlichen Strömung — dahin, daß Baron Levechow, soweit es sich um das Verbrechen nach § 129 handle, und Stockhammer sich unter einem die Straflosigkeit herbeiführenden unüberwindlichen Zwange befunden hätten. Die übrigen Beschuldigten, welche zum Teil ein lasterhaftes Gewerbe betrieben, wurden als normal befunden. In Betreff der Verleitung zur Desertion durch Levechow wurde von den Sachverständigen gleichfalls keine Entlastung durch Aufhebung der Willensfreiheit vorgefunden. Die heute getroffene Entscheidung

ging jedoch dahin, daß das Strafverfahren gegen den Freiherrn v. Levechow gänzlich eingestellt werde. Abgesehen davon, daß eine Trennung der beiden Delikte bei der Beurteilung schwer vorzunehmen sei, weil das erstere ein Motiv für das letztere bildet, sei für die Verleitung zur Desertion kein hinreichender Beweis vorhanden, nachdem die Auslage Schills einen solchen aus verchiedenen Gründen nicht gibt. Natürlich wurde auch die Untersuchung gegen den Kammerdiener Stockhammer (als dessen Rechtsfreund Dr. Freyburger fungierte) eingestellt. Gegen Schill wird die Verhandlung bei dem Militärgericht, gegen die übrigen drei Beschuldigten beim Landgericht stattfinden. Baron Levechow will Ostreich verlassen und sich nach Spanien oder Italien begeben.

Briefkasten der Redaktion.

Wir bitten, bei jeder Anfrage eine Briefe (zwei Buchstaben oder eine Zahl) anzugeben, unter der die Antwort erteilt werden soll und die letzte Abonnementzahlung beizulegen. Fragen ohne solche werden nicht beantwortet und schriftliche Antwort wird nicht erteilt.

Die juristische Sprechstunde findet Montags, Dienstag und Freitag von 6—8 Uhr abends statt.

F. J. Zwinnmüller (65). Ob dies früher der Fall war, können wir nicht wissen. Gegenwärtig befindet sich dort kein Militär.
Dreizehnjähriger Abkondent. Rein, nur 30 Pf. — F. J. 100. Die Wartzeit beträgt 10 Monate, von Rechtskraft des Urteils ab. Die Frist kann aber beim Amtsgericht Dispens nachsuchen. — **W. G. H. Land.** Nicht um 12 Uhr, sondern am ersten Quartaltage nach geräumt sein. Der andere ist also im Recht. — **2. Wettenbe, Schneberg.** Der Nachwächter Braun wurde am 27. September 1887 erkrankt. Die Schwurgerichtsverhandlung gegen Heine begann am 28. September 1891. — **S. 76.** 1. Rein, es besteht die 14tägige Rügefrist. 2. Wegen dieser und unbestimmten Worte mühten Sie sich an die Väter selbst wenden. 3. Sie mühten gegen die Erben auf Zahlung klagen. — **Zeige.** Eine persönliche Haftpflicht besteht in dem Fall nicht, weil der Betrieb ein unfallversicherungspflichtiger ist. — **M. G. 100.** Das hängt von gegenseitiger Vereinbarung ab. — **Targer.** Solche Bestimmung besteht nicht. Jedes kann die Polizei wegen der Straftat „gefährlichen“ neu Angehenden ausweisen. Dies trifft auf Sie nicht zu. — **H. B. 10.** Rein.

Marktpreise von Berlin am 30. März 1900

nach Ermittlungen des h. Polizeipräsidenten.		Schweinefleisch 1 kg		1,60	1,—
*) Weizen	15,50	14,10	Rindfleisch	1,60	1,—
*) Roggen	14,20	13,00	Hammelfleisch	1,60	1,—
*) Futter-Gerste	14,10	13,—	*) Butter	2,60	2,—
*) Hafer gut	15,—	14,00	*) Eier	60 Stück	4,— 2,50
*) mittel	14,20	13,50	*) Karpfen	1 kg	2,20 1,20
*) gering	13,50	12,50	*) Kalb	3,—	1,—
*) Mischstroh	4,50	4,10	*) Rind	2,50	1,—
*) Stroh	7,10	4,70	*) Schwein	1,80	1,—
*) Erbsen	40,—	25,—	*) Borste	1,80	0,80
*) Weizenbohn	45,—	25,—	*) Schote	3,—	1,20
*) Bohnen	50,—	30,—	*) Biete	1,20	0,80
*) Antoffen, neue	7,—	5,—	*) Kresse	per Schäl	12,— 6,—
*) Antoffen, alte 1 kg	1,00	1,20			
*) do. — do.	1,20	0,90			

*) Gemittelt pro Tonne von der Centralstelle der Preuss. Landwirtschaftskammer — Notierungsscheit — und umgerechnet vom Polizeipräsidenten für den Doppelcentner.
*) Kleinhandelspreise.

Produktenmarkt vom 31. März. Getreide. Unter dem Einflusse der letzten Schlußpreise an den Börsen zu New York und Chicago und des noch immer hohen Weltmarktes erhöhte Getreide in jeder Haltung. Die Preisentwicklung stellte sich am Freitag etwas höher als gestern. Späterhin machte sich hartes russisches Angebot geltend, welches zu einigen Roggenabschlüssen auf Abnahme führte und einen Druck auf die Preisentwicklung ausübte. Mittags verkehrte Roggen auf dem geringen Niveau. Weizen eher noch eine Kleinigkeit niedriger, leicht erhöht. Von den sonstigen Märkten Europas lagen keinerlei anwendbare Meldungen vor. Das Geflügelgeschäft blieb bei uns fast ganz leblos. Hafer lag im Anschluß an Mais sehr. Vegetabilien Artikel lag wiederum 1 M. an. Rüböl war auf Paris weiter gedrückt, 0,20 M. wachsend.
Am Spiritusmarkt wurden für 70er loco 45,50 (+ 0,20) M. geboten. Abfälle wurden nicht erzielt.

Kartoffelmarkt. Frische Kartoffeln 10,50 M. Prima reine Kartoffeln disponibel 19,75 M., April/Mai 20,—20,25 M. Abfallende Prima-Quellstärke und Mehl disponibel 17,50—18,50 M. per 100 Kilogramm.

Züchterer Schlachttiermarkt. Berlin, 31. März 1900. Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf fanden: 4454 Küder, 1421 Kälber, 9341 Schafe, 8959 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogramm Schlachttierfleisch in Markt (belegungsweise für 1 Pfund in Pf.): für Kälber: a) vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwertes, höchstens 7 Jahre alt 62—65, b) junge fleischige, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte 57—61, c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 54—56, d) gering genährte jeden Alters 45—53. — Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtwertes 67—61, b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 50—56, c) gering genährte 47—52. — Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgewählte Färsen höchsten Schlachtwertes 60—60, b) vollfleischige, ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 52—54, c) ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 50—51, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 43—48, e) gering genährte Kühe und Färsen 43—45. — Kälber: a) fleische Maikäfer (Schmalzmaße) und beste Saugfärsen 69—71, b) mittlere Maikäfer und gute Saugfärsen 60—63, c) geringe Saugfärsen 52—56, d) ältere, gering genährte (Färsen) 36—48. — Schafe: a) Maikäfer und jüngere Maikäfer 60—63, b) ältere Maikäfer 48—58, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merino) 48—50, d) höherer Wollschaf (Lebendgewicht) 60—60, e) Scheweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 45, b) Kälber 60—60, c) fleischige 43—44, d) gering entwickelte 40—42, e) Sauen 40—41.

Verlauf und Tendenz. Das Rindergeschäft wickelte sich langsam ab, es bleibt kleiner Ueberhang. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. Bei den Schafen war der Geschäftsgang ruhig, es wird ziemlich anverkauft. Der Schweinemarkt verlief langsam, wird aber ziemlich geräumt.

Statt besonderer Meldung!

Dr. Hermann Weyl
Klara Haase
Vermählte.

Berlin N., Volthringstr. 67, im März 1900.

2458

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Den Mitgliedern zur Mitteilung,
daß der Ratzege, Tischler

Georg Brauerhin

nach kurzem Krankenlager verstorben ist.
Die Beerdigung findet Montag,
nachmittags 4 Uhr, von der Leichen-
halle des Aufseherungs-Büroaus in
Weihenau statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

Dankagung.

Dem Orde meines lieben Vaters
zurückgekehrt, sage ich allen Bekannten,
Freunden, Wägen, dem Wahlverein
des 4. Berliner Reichstags-Wahlkreises
und dem Verein sozialdemokratischer
Geist- und Schenkwirte Berlin und
Umgebung für die Teilnahme und
kräftigste meinen innigsten Dank.
Henriette Mitternacht, geb. Weiß,
2886 nebst Kindern.

Verband d. Möbelpolierer.

Am Samstag früh fand nach
langen, schweren Leiden unser Kollege
und langjähriger Mitglied

Theodor Körner.

Die Beerdigung findet am Mittwoch,
nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle
des Aufseherungs-Büroaus statt.
Um rege, zahlreiche Beteiligung
bittet

Der Vorstand.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme, sowie für die herrlichen
Kranzspenden bei der Beerdigung
meines unvergesslichen Mannes sage
ich allen Freunden und Bekannten,
insbesondere den Kollegen der K. G. G.,
meinen tiefgefühltesten Dank.
Augusta Metzger geb. Morz
41342 nebst Kindern.

Ich bin von der Reise zurückgekehrt und von N. Hofferstr. 67, nach
N., Volthringstr. 67¹

verzoogen.
Berlin, den 1. April 1900.

2465 Dr. H. Weyl,
Spezialarzt für Wasserheilverfahren etc.

Ich habe meine Wohnung
vom Heringplatz (Hering-Haus)
nach
Prinzenstraße Nr. 59
verlegt.

2726
Dr. Simmel,
Spezialarzt f. Haut- u. Darmleiden.

Zahn-Klinik Vr. beliebige
Krau Olga Jacobson, Dent.
82/84 Invalidenstr. 145.

Für 35 Mark

liebere Auszug u. Woh. neuere
Frühjahr-Plüsch, angrün-
glatt und farbierte Stoffe,
naturgrün, hell, mittel- und
dunkelblau, reine Wolle, nur
Kochener Ware, garantierte
Paßarbeit. (41224)
tadellos, ohne Konkurrenz!
Zwei Proben, halbober-
halb, auch, erste Arbeit,
Paßarbeit, Cover Coat in
grünen Farben.
Nette zu Anzügen, Hosen,
Paletots spottbillig!
Herrenbekleidung Brunnenstr. 66, p
41278

Herren

brauchen

keine Anzüge mehr für 100, 90, 80,
70 Mark, ich liefere hochlegante
Herren-Anzüge
und Paletots aus den feinsten Stoffen
gearbeitet nach Maß
20, 25, 30, 40 Mark,
Herren-Hosen
nach Maß von 4 Mark an. Großes
Stoff-Lager, eigne Zuschnitterei im
Gauze. 41278
A. Priester,
Gr. Frankfurterstr. 40.

Cigarren-

Wiederverkäufers

Hier direkte Verbindung mit hervor-
ragend leistungsfähiger Cigarrenfabrik
ersten Ranges große Vorteile. Tadel-
lose, rein überleichte abgelagerte
Cigarren von M. 27 an. Adressen
sub Q. 3 an die Erp. d. Bl. 2506

Gegen

Wanzen

hilft

nur die altbewährte Chemier
Zunderhaus Wanzen-Ver-
nichtungsmittel „Aureol“ gel-
techt. Ausrottet mit der ganzen Brut
in 31, 0,50, 1,00, 1,50, 3,00 und
5,00 Mkt. Zerhäuser 0,50. Einzige
und allein zu haben bei Paul
Sunderhau & Co., Große
Frankfurterstr. 89, Ecke Markt-
straße. Geben die unüberwindlichen
und überleben schon gewöhnlichen
Medikamente gegen die Wanzen.
Schwaben, Röhre, Ameisen in Bad,
0,20—1,00 Mkt. und das Bd. 3 Mkt.
Nirgends weiter zu haben.

Wichtiges Lager aller
Waren (40392)

Uhren
und Goldwaren,
Goldzeit-u. Vater-
Geschenke.

Einsegnung

über 500 Schmuck-
stücke am Lager von den
einfachsten bis zu den
eleganteren.
Altes Gold und
Silber nehme mit in
Bausung.

Rudolf Plunz,

Berlin, Brunnenstr. 112,
3 Minuten d. Bahnhof
Geldbänken.

Der Stadt- und Vorort-Auf-
lage unserer heutigen Nummer
liegt ein Prospekt der Firma
Ernst Siglin, Fabrik von
Dr. Thompsons Selsen-
pulver in Düsseldorf bei.

Einem Teil der heutigen Auf-
lage liegt ein Prospekt des Herren-
garderobe-Geschäfts Gottlieb
Weiss, Schneberg, Haupt-
straße 151, bei.

Warenhaus A. Wertheim.

Berlin, Leipzigerstr. 132|133 • Rosenthalerstr. 27|29 und 54. • Oranienstr. 53|54.

Gardinen * Teppiche Portièren

Engl. Tüll-Gardinen

Fenster = 2 Flügel 2,75, 3,50, 5,50, 8,50, 11,50 Mk.

Meter 35, 50, 60, 75 Pf. bis 1,30 Mk.

Engl. Tüll-Stores, ca. 140/200 cm gross, Stück 4,50, 6, 9 Mk.

Engl. Tüll-Bettdecken, ca. 150/200 cm 3,50, 4,75, 6,50 Mk.

Bunte Etamine-Stores 3,75, 5,25, 6-8 Mk.

Spachtel- u. Lacet-Gardinen, Fenster 19, 22, 25 Mk.

Spachtel- u. Lacet-Stores, Stück 10, 11,50, 12,50, 14 Mk.

Kongress-Stoffe, glatt und gestreift 50, 60, 75 Pf., 1 Mk.

Engl. Tüll-Zierdecken 15, 30, 50, 75 Pf., 1 Mk.

Spachtel- u. Point lace-Decken 60, 75 Pf., 1 bis 5 Mk.

Grösse ca. 90/300 100/325 100/350 cm

Portièren mit Bordüre 3 4,25 6 Mk.

Chenille-Portièren, moderner Styl, Grösse ca. 110/325 cm 8,50 Mk.

Portièren-Garnitur mit reicher Stickerei, 2 Châles u. 1 Lambrequin 15 Mk.

Portièren-Garnitur, Tizian-Plüsch mit Stickerei, 2 Châles und 1 Lambrequin 26 Mk.

Grösse ca. 150/275 cm zweiseitig 150/300 cm

Divanddecken 6,25 10 Mk.

Velour-Teppiche 14,50 25,- 37 Mk.

Tapestry-Teppiche 9, 13,50, 21 Mk.

Axminster-Teppiche 7, 10, 16,25, 20 Mk.

Konack-Teppiche, mechanisch Smyrna 39, 55, 85, 112,50 Mk.

Bosnia-Teppiche, doppelseitig, orient. Muster 7, 9,25, 19,50 Mk.

Bosnia-Bettvorleger 1,75, 2,25, 3,50 Mk.

Axminster-Bettvorleger 1,70, 2,50, 3,50 Mk.

Tapestry-Bettvorleger 2,50, 4,25 Mk.

Velour-Bettvorleger 3,50, 3,90, 5 Mk.

Läuferstoffe, Meter 25, 45, 60, 75, 90 Pf., 1 Mk.

Tischdecken 4, 5,50, 7,50 Mk.

Plüsch-Tischdecken, einfarbig mit Bordüre 6,75, 8,50, 10,75 Mk.

Wollene Steppdecken, Grösse ca. 155/200 cm 6,75 Mk.

Atlas-Steppdecken, Grösse ca. 155/200 cm 15,- Mk.

Wachstuchdecken, Grösse ca. 65/100 1,30 Mk.

Sofakissen, gemustert, Satin mit Volant 1,75 u. 2,10 Mk.

Gemalte Gobelins für Schlafzimmer Grösse ca. 100/150 150/180 cm 13,50 18 Mk.

Tapeten

neue moderne Muster,
Rolle 15, 17, 20, 22, 28 bis 50 Pf.

Eiserne Bettstellen

Eiserne Bettstellen mit doppeltbreitem Spiralfederboden 7, 9,50, 12,50 Mk.

Eiserne Bettstellen mit eingearbeiteter Sprungfeder-Matratze 30, 35, 42 Mk.

Polster-Bettstellen 6,50, 8,50, 11,50, 16,50 Mk.

Kinder-Bettstellen 10,50, 14,-, 18,50 Mk.

Der Prozeß Gönczi.

Die Ermordung der „Gips-Schulzen“ und ihrer Tochter wird in dieser Woche ihr gerichtliches Nachspiel finden; der am Dienstag vor dem Schwurgericht beginnende „Prozeß Gönczi“ wird im Kriminalgerichtsgebäude bis zum Schluß der Woche das Feld beherrschen. Es war am 23. August 1897, als die Kunde von dem Doppelmord Berlin durchschlug. Die 71jährige Witwe Schulze, deren Ehemann im Jahre 1892 verstorben ist, wohnte mit ihrer 51jährigen Tochter ohne jede Bedienung in dem zweiten Stockwerk des ihr gehörigen Hauses Königsgräberstr. 35, welches an das Hotel „Dobuburger Hof“ grenzt. Der verstorbene Ehemann der alten Frau hatte in Sprenberg große Gipsbrüche besessen und hat seiner Frau und Tochter ein großes Vermögen hinterlassen, zu welchem außer dem Haus in der Königsgräberstraße noch ein solches in der Prenzlauer Allee gehörte. Die beiden Frauen waren geizig und weibliche Sonderlinge, sie lebten wie die Einsiedler, und außer der Zeitungsfrau, der Aufwärterin und dem Kohlenmann betrat kein Fremder ihre Wohnung. Im Juli hatte der bis dahin in der Mühlenstraße wohnhaft gewesene Schuhwarenhandeler Josef Gönczi den im Erdgeschoss des Schulzeischen Hauses belegenen Laden und ein unter demselben gelegenes Kellerräumchen gemietet; in dem letzteren wollte er angeblich Wein und Wässer, die er aus Ungarn zum Absatz in Berlin einführen wollte, unterbringen. Gönczi hatte zwar die Ladeneinrichtung besorgt, verzögerte aber seinen Einzug von Tag zu Tag. Am Abend des 18. August wurde die Tochter Klara Schulze von Hausbewohnern noch gesehen, am nächsten Morgen sind die Stimmen der Frauen noch gehört, auch ist am 14. August die Morgenzeitung noch von ihnen abgenommen worden. Seit dieser Zeit waren sie verschwunden; der Wäcker klingelte vergebens, der Zeitungsfrau wurde nicht geöffnet, der Kohlenmann mußte täglich unverrichteter Sache wieder abziehen. Dies alles fiel natürlich den Hausbewohnern auf, sie wurden jedoch von Gönczi beruhigt. Dieser erklärte einzelnen Mietern des Hauses, daß Mutter und Tochter über Hannover und Brüssel nach Paris gereist seien und wahrscheinlich nicht mehr zurückkehren würden, da sie beabsichtigten, sich in Hannover eine Villa zu kaufen; die Frauen hätten ihm die Schlüssel zu ihrer Wohnung übergeben, ihn mit der Verwaltung beider Häuser beauftragt und ihn erlauchet, die ganze Wohnungseinrichtung ihnen nachzusenden. Diese Behauptung wurde durch eine Depesche anscheinend bestätigt, die der Verwalter des Hauses in der Prenzlauer Allee erhielt, dem darin hieß es: „Ich führe auf längere Zeit nach Paris, bitte die Mietern an Josef Gönczi abzuschließen.“ Es fiel daher niemand mehr auf, daß das Ehepaar Gönczi sich in der Schulzeischen Wohnung zu schaffen machte. Am 16. August ließ Gönczi zwei Fuhren Sand anfahren und diesen durch das straßenwärts gelegene Fenster in den Keller werfen. Am Tage darauf erschien er nochmals im Hause, hat dasselbe aber dann nicht mehr betreten. Anfangs haben die Hausbewohner gar nicht gemerkt, daß er nicht wiederkam, allmählich stellten sich aber Bedenken über das Verschwinden der beiden Frauen ein und die Hausbewohner veranlaßten, daß die Polizei eine Untersuchung der ganzen Räumlichkeiten vornahm. Als der Keller durch einen Schloffer geöffnet worden war, fand man in dem Vorderzimmer die dort hineingeworfene Erde ausgehauft vor. Die Kriminalpolizei ließ die Erde abhausehnen und man stieß alsdann auf zwei Kisten, in denen die Leichen der beiden Frauen, in schwarzes Wachs eingewickelt, vorgefunden wurden. Beiden waren die Schädel eingeschlagen, der linken Frau auch noch der Hinterkeil zertrümmert, beide Leichen waren mit Blut besudelt. Blutspuren deuteten darauf hin, daß der Mord in dem Gönczi'schen Laden vollführt worden war; vermutlich hat der Mörder zunächst eine der Frauen in den Laden gelockt, dort ermordet und den Leichnam in den Keller geschafft und dieselbe alsdann bei der zweiten getan. Die Beute des Mordmörders war nicht annähernd so groß, als er gehofft hatte, da Frau Schulze ihr Baarvermögen in Beträge von etwa einer halben Million teils bei einem Bankier, teils bei der Reichsbank hinterlegt hatte. Außer einigen wenigen Wertpapieren im Betrage von einigen tausend Mark, mehreren Schmuckstücken, und einer ganz kleinen Parsumme ist dem Mörder nichts in die Hände gefallen. Daß Gönczi die That vollbracht haben müsse, war sofort jedermann klar, die Bemühungen der Polizei, des Ehepaares habhaft zu werden, waren jedoch vergeblich. Gönczi hatte sich mit seiner Frau und seinem Hunde, einem weiß- und gelbgefleckten Wolfspitz, genannt „Bubi“, aus dem Staube gemacht. Die Eheleute waren am 18. August auf dem Silesischen Bahnhof gesehen worden, dann in Frankfurt a. O., in Halle und in Brüssel — von da ab fehlte aber jede Spur. Die Polizei setzte auf ihre Ergreifung eine Belohnung von 1000 M. aus, ihre Bemühungen blieben aber zwei Jahre lang erfolglos. Im Juli vorigen Jahres wurde noch einmal der gesamte polizeiliche Apparat aufgegeben, um die Flüchtigen einzufangen. Es wurden an die Polizeibehörden aller zivilisierten Staaten, an sämtliche deutsche Konsulate im Ausland und an zahllose Zeitungen der ganzen Welt Steckbriefe mit dem Bildnisse des Ehepaares verhängt und durch besondere Anrufe wurde die Öffentlichkeit zur Mithilfe bei der Entdeckung und Verhaftung der Flüchtigen aufgefordert. Diese letzten und ängstlichen Anstrengungen führten endlich zum Ziele. Auf dem Generalkonsulat in Rio de Janeiro erschien Anfang August vorigen Jahres ein Mann aus Curitiba. Er erblinde den dort ausgestellten Steckbrief und behauptete sofort, daß er die beiden Leute schon oft in Curitiba gesehen habe. Es wurden sofort einige Beamte nach Curitiba geschickt, um Gönczi verhaften zu lassen, dieser muß aber durch irgend eine Unvorsichtigkeit Wind bekommen haben, denn als man ihn verhaften wollte, war er verschwunden. Er ist — natürlich immer unter fremdem Namen — in Rio selbst angetroffen, wurde schließlich dort gesehen und Mitte September vorigen Jahres auf Anordnung des Konsuls weiter verhaftet. Nach längeren diplomatischen Verhandlungen wurde Gönczi und Frau per Schiff nach Hamburg gebracht, dort am 22. November v. J. durch den Kriminalkommissar v. Braack in Empfang genommen und tags drauf in das Moabitser Untersuchungsgefängnis übergeführt. Der Hund „Bubi“, von dem sich die Eheleute auch in Brüssel nicht trennen konnten, ist von dem Konsul Wever zurückgehalten und soll für Rechnung des preussischen Justizministeriums verkauft worden sein. Trotz der markanten Umstände, die auf sie mit zwingender Notwendigkeit hinwiesen, haben beide Angeklagte ihre Schuld unentwegt bestritten. Gönczi soll sich einen ganzen Roman erdacht haben, um den Verdacht auf einen andern, den er als Weinschlepper L. v. v. bezeichnet, zu lenken. Dieser soll angeblich Beziehungen zu der ermordeten Klara Schulze unterhalten und die Mordthat begangen haben. Da die beiden Leichen in der ihm (Gönczi) gehörigen Wachsleinwand in den Keller geschafft worden seien, habe er den Rat L. v. v. befolgt und sei entflohen. Das Restgeld soll ihm L. v. v. gegeben haben. Die Behörde hat alle möglichen Nachforschungen nach diesem angeblichen L. v. v. angestellt, ohne eine Spur von ihm entdecken zu können. Es ist daher nur anzunehmen, daß Gönczi diesen Mann frei erfinden und ein für dessen Existenz anscheinend sprechende Thatfachen sich schon beizeiten zurecht gemacht hat, wie ja bei dieser grauenhaften Mordthat alles mit ungläublichen Raffinement und schlauer Vorsicht in Szene gesetzt worden ist. Gönczi, der 47 Jahre alt ist, stammt aus einem kleinen Orte Siebenbürgens und ist in seiner Heimat in den achtziger Jahren schwer verurteilt. Er ist evangelischer, seine um drei Jahre ältere Ehefrau, die aus Bayern stammt, katholischer Religion und bisher unbestraft. Jene wird gemeinschaftliches Handeln bei der Ermordung der beiden Frauen zur Last gelegt. — Dies ist in allgemeinen Zügen der Mahmen, innerhalb dessen sich das gerichtliche Drama abspielt wird. Bei demselben werden etwa hundert Jungen und mehrere Sachverständige miteinigen. Die Verhandlungen werden

von dem Landgerichtsdirektor Huth geleitet werden, die Anklage vertritt Staatsanwalt Laigle, der seiner Zeit auch dem des Nordes an der Vertha Singer beschuldigt gewesenen Schneider Gutmann gegenüber gestanden hat. Die Verteidigung Gönczi's führt als Offizialverteidiger Rechtsanwalt Dr. Herbert Franke, der erst vor kurzem in die Liste der Rechtsanwälte eingetragen worden ist, der Frau Gönczi steht Justizrat Grabower als Verteidiger zur Seite.

Versammlungen.

Eine Protestversammlung gegen die Warenhaussteuer. Eine Protestversammlung gegen die Warenhaussteuer, einberufen vom Centralverband der Handlungsgehilfen, tagte am Freitag unter sehr zahlreicher Beteiligung von Handelsangehörigen beider Geschlechter. Das Referat hielt Reichstags-Abgeordneter Genosse Rosenow. Er bemerkte zunächst, wenn auch von anderer Seite bereits Versammlungen gegen die Warenhaussteuer veranstaltet worden sind, so habe doch der Centralverband Veranlassung zur Einberufung dieser Versammlung genommen, damit die Frage der Warenhaussteuer vorwiegend vom Standpunkt des Interesses der Gehilfen behandelt werde. Nicht aus Vorliebe für das Großkapital — wie die antisemitischen Gegner uns vorwerfen — nehmen wir unsere bekannte Stellung gegen die Warenhaussteuer ein, sondern weil wir wissen, daß sich die wirtschaftliche Entwicklung nicht aufhalten läßt. Wir haben — so führte der Redner weiter aus — auch gar keine Veranlassung, uns gegen die Entwicklung der Großbetriebe im Handelsgewerbe zu wenden, unsere Aufgabe ist es nur, dafür zu sorgen, daß die Interessen der Angestellten gewahrt werden. Für diese aber ist die Umwidlung zum Großbetrieb legendarisch. Der Redner ging des näheren auf die Gesetzesvorlage ein und führte unter anderem aus, daß dieselbe, indem sie die Angestellten Inhaber von Warenhäusern treffen wolle, eine Steuer auf die Intelligenz lege. Einigen antisemitischen Varnmachern, die den Redner an dieser Stelle unterbrachen, rief er unter seltlichem Verfall der Versammlung zu: Wenn die Intelligenz erst besteuert wird, dann bleiben die natürlichen Steuerfrei. Wenn man dem Handel — so führte der Referent zum Schluß aus — jetzt solche auch für die Angestellten bedenkliche Steuer auferlegen wolle, so liege das nicht zum wenigsten daran, daß die Handlungsgehilfen in ihrer Mehrheit entweder indifferent beseite stehen, oder, wie die deutsch-nationalen Konstante, Behauptungen pflegen, die mit den Interessen der Handelsangehörigen nicht zusammenfallen. Der Centralverband der Handlungsgehilfen vertritt die Interessen der Angestellten, ihn zu stärken, müsse die Aufgabe der Kollegen und Kolleginnen sein. — Die Ausführungen des Referenten wurden von der überwiegenden Mehrheit der Versammlung mit lebhaftem Beifall aufgenommen, von einer kleinen Schaar „deutsch-nationaler“ Schreier dagegen oft von wüstem Lärm unterbrochen. Da hierauf anzunehmen war, daß es die Radaumacher auf eine Sprengung der Versammlung abgesehen hatten, so brachte der Vorsitzende gleich nach dem Referat eine Resolution zur Abstimmung, die gegen wenige Stimmen angenommen wurde. In der Resolution heißt es: Die Besteuerung der Warenhäuser, in welcher Form sie auch stattfinden, ist weder im Interesse der Entwicklung der Großbetriebe im Handelsgewerbe aufzuhalten, noch den um ihre Existenz kämpfenden Kleinbetrieben in ihrem Kampfe Erleichterung zu verschaffen. Die Versammelten sind der Meinung, daß bei den in der heutigen Wirtschaftsordnung herrschenden Tendenzen, die es der Mehrzahl der Angestellten unmöglich machen, selbständig zu werden, es die Angestellten sind, die, sei es durch Gehaltsabzug oder Entlassungen, oder intensiverer Arbeit, die Fesse bezahlen müssen, d. h. auf eine immer tiefere Kulturstufe heruntergebracht werden. — Damit aber die Angestellten diese Gefahr von sich abwenden können, und einen Mithalt gegen die Uebermacht der Chefs haben, ist eine einheitliche Organisation aller Handelsangehörigen ohne Unterschied der Konfession, der Gesellschaftsstellung, und des Geschlechts nötig. Die Versammelten erklären, daß nur der Centralverband der Handlungsgehilfen und Gehilfen Deutschlands die Interessen der Angestellten wahr und zu wahren im Stande ist. Später wurde noch eine an das Abgeordnetenhaus zu sendende Resolution angenommen, welche die Ablehnung der Warenhaussteuer fordert. Die Diskussion war recht lebhaft, aber, dank der energischen Leitung und der besonnenen Haltung der Mehrheit, gelang es dem Hainlein berufsmäßiger Redner nicht, die Versammlung zu sprengen. Nach Liepmann, Fr. Baar und Hausblener L. v. v. sprachen gegen die Warenhaussteuer und hielten den antisemitischen Schreier das Ungebührliche ihres Auftretens in den Protestversammlungen der letzten Zeit vor, während zwei Redner von der deutsch-nationalen Richtung ihre Ansichten zum besten gaben. Ein Sturm der Entrüstung erhob sich, als ein deutsch-nationaler Jüngling die Ausführungen einer Rednerin vom Centralverband, Fr. Heil, mit einer die weibliche Ehre kränkelnden Bemerkung unterbrach. Der antisemitische Held wurde aus dem Saal entfernt. Hieran trat noch ein Redner, der sich als parteilos bezeichnete, für Verstärkung aller Großbetriebe in Handel und Industrie ein, und dann erreichte die Versammlung nach einem Schlußwort des Referenten ihr Ende.

Die Berliner Handdiener hatten am Freitag eine öffentliche Versammlung einberufen, um gegen die Warenhaussteuer zu protestieren. Dr. Franke erörterte in seinem Referat all' die Gründe, welche auch die Handelsreisenden veranlassen müßten, vereint mit den davon betroffenen Prinzipalen sich gegen die geplante Steuer als Beschränkung der Warenhäuser zu erklären. Schumann vom Verband der Handdiener hielt, in Uebereinstimmung mit dem Referenten, ein einheitliches Vorgehen aller Handelsreisenden nicht nur im eigenen, sondern auch im Interesse des Publikums für notwendig. Liebenow empfahl eine in diesem Sinne gefaßte Resolution, die nach den Ausführungen des Herrn Rosenow einstimmig zur Annahme gelangte.

Die im Solgarbeiterverband organisierten Einseher nahmen in einer am 28. März abgehaltenen Versammlung den Bericht über die Lohnbewegung entgegen. Kurkowski wies darauf hin, daß

bis zu den in 6 Wochen vor dem Einigungsamt stattfindenden neuen Verhandlungen über den Tarif für die Einseher die Arbeitsbedingungen wie sie bei Beginn der Lohnbewegung bestanden haben, gelten und zwar so, daß überall, wo unser Tarif bewirkt wurde, zu den tarifmäßigen Bedingungen weiter gearbeitet wird. Redner ermahnte die Kollegen aufs dringendste, das leidige Hausieren zu unterlassen und sich nur des Arbeitsnachweises, der bis auf weiteres bei Herzberg verbleibt, zu bedienen, zumal die Arbeitgeber zugesagt haben, die Werkstattgehilfen aus den Parteien zurückzuziehen. Ferner bemerkte Redner inebell, daß der Lokalverein der Einseher, ungeachtet der Beschlüsse der öffentlichen Versammlungen, seinen Arbeitsnachweis wieder eröffnet hat.

Die Maler und Verlagsbesitzer nahmen in einer Versammlung am Dienstag folgende Resolution an: Die Versammlung nimmt Kenntnis von den Verhandlungen des Kuratoriums und erklärt sich mit der Haltung der Arbeitnehmer einverstanden. Sie bedauert lebhaft, daß die Vertreter der Arbeitgeber nicht dem Wunsch der Gehilfenvertreter Rechnung getragen haben. Sie sieht in dieser Ablehnung, daß die Herren Malermeister nicht gewillt sind, das was sie versprochen haben im Ernst durchzuführen. Die Gehilfenschaft nimmt seiner Reitz davon, daß in demselben Augenblick, wo die Vertreter der Zunft mit dem Ausschuss bezug. Kuratorium Vereinbarungen bezüglich der Lohn- und Arbeitsbedingungen schließen, die Herren Malermeister einen Verband der Arbeitgeber gegründet haben, um den unversöhnten Forderungen der Arbeiter entgegenzutreten. Die Gehilfenschaft weist diese Insinuationen ganz entschieden zurück und wird sich weitere Schritte in dieser Beziehung vorbehalten. Des weiteren nimmt die Gehilfenschaft Kenntnis von der Reitz der Meister, wonach Preisaufschläge um 50 Proz. vorgenommen werden sollen mit der Motivierung, daß die Löhne der Gehilfen fortgesetzt erhöht worden sind. Die Gehilfenschaft beauftragt ihre Vertreter, dem Publikum hierüber die notwendige Aufklärung zu geben. Nach einem Referat von Vint über die Abänderung des Unfallversicherungs-Gesetzes gelangte eine Resolution zur Annahme, in der sich die Versammlung mit der bekannten Petition des Arbeitervereins einverstanden erklärt. Der 1. Mai soll, wie beschlossen wurde, so wie in den Vorjahren durch völlige Arbeitsruhe gefeiert werden. Nach kurzer Diskussion wurde hierauf festgesetzt, vom 1. April ab einen Extrabeitrag von 20 Pf. pro Woche zu erheben. Den ausständigen Schneidern sollen vorläufig 30 M. überwiesen werden.

Die Riffenmacher beschäftigten sich am 27. März mit der Stellungnahme zum 1. Mai. Es wurde beschlossen, den 1. Mai durch allgemeine Arbeitsruhe zu feiern. Unter Vereinsangelegenheiten wurde mitgeteilt, daß die Karten am 1. April mit dem Schlußstempel versehen werden.

Der Verband der Möbelpolierer (Zentrale Süd-Ost) hatte am 26. März eine Versammlung anberaumt, in der Genosse Wagn er über ärztliche Ehrengerichte sprach. Hierauf gab Ledebauer den Bericht über den Streik, wobei er betonte, daß nach der Beachtung des Ausstands die Arbeitslohnunterstützung fortfällt. Mitgeteilt wurde, daß die Bibliothek vom Märkischen Hof nach dem Arbeitsnachweis bei Mohr verlegt ist.

Die Wäcker hielten am 20. März im Königs Hof in der Wäckerstraße eine Versammlung ab, in der Schneider über die Forderungen der Gesellen referierte. Die Versammlung behandelte ihre Einverständnisse mit den von der Lohnkommission vertretenen Forderungen.

Mit dem gleichen Thema beschäftigte sich im Norden eine Versammlung im Lokal von Rinnam, Brunnenstr. 188. In der Versammlung ließen sich mehrere als Mitglieder aufnehmen und wurden die Streikmarken vielfach begehrt.

Rigdorf. Am 20. März fand hier eine sehr gut besuchte Versammlung der Bau- und Arbeiterlicher statt, in der nach einem Referat Reherons eine Resolution angenommen wurde, in der es heißt: Die Versammelten erklären, da der heutige Lohn nicht den Leistungen entspricht, welche unsere Arbeitgeber von uns verlangen, so beschließt die Versammlung, daß auf sämtlichen Forderungen Verzehrungssteuern von den Kollegen bestimmt werden, welche Mittwochs im selben Lokal mit dem Vorstand des Verbands die Forderungen an die Führenden auszuhandeln haben. Die Beschlusfassung über die ausgearbeiteten Forderungen ist Aufgabe einer dann sofort einzuberufenden Versammlung. Auf Antrag wurde die Tagesversammlung in Höhe von 14,05 M. der Familie des verunglückten Kollegen Runge überwiesen.

Zamariter-Kurs für Arbeiter und Arbeiterinnen. Morgen, Montag, abends 9 Uhr, in der Filiale, Brunnenstr. 160: Letzte Verhandlung des Winterkurses. Vortrag des Herrn Dr. Kalkowsky. Das Thema wird in der Versammlung bekannt gemacht.

Die öffentliche Bibliothek und Lesehalle zu unentgeltlicher Benutzung für jedermann — Alexandrinerstr. 26, Gartenhaus — ist geöffnet: wochentags von 1/2-10 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9-1 und von 3-6 Uhr.

Witterungsüberblick vom 31. März 1900, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer stand mm	Wind richtung	Wolkenharte	Temper. n. G. °C	Stationen	Barometer stand mm	Wind richtung	Wolkenharte	Temper. n. G. °C
Eutinende	765 R	1 wollig	2	7.0	Dabrand	760 R	2 wolkenl	—	1.6
Hamburg	768 R	1 heiter	1	7.0	Becksdorf	—	—	—	—
Berlin	764 R	5 wollig	1	7.0	Lort	770 S	1 heiter	—	8
Wiesbaden	766 R	2 wollig	3	7.0	Aberdeen	772 S	2 wollig	—	8
München	762 R	4 Schnee	—	7.0	Paris	769 R	3 wolkenl	—	1
Wien	758 R	3 Schnee	—	7.0					

Weiter-Prognose für Sonnabend, den 1. April 1900. Mittl. teils heiter, teils wollig bei ziemlich feuchten nördlichen Winden; keine erheblichen Niederschläge.

Berliner Wetterbureau.

Repertoire.	Montag 1.	Dienstag 2.	Mittwoch 3.	Donnerstag 4.	Freitag 5.	Sonnabend 6.	Sonntag 7.
Königl. Opernhaus	Der Evangelistinn Vergeltungsmacht	Barbiera Scottin (Bian.) i. Bremer Kattsteler	Die Abreise Die roten Schuhe	Die weiße Dame	Saluzzi Die roten Schuhe	Rain Die roten Schuhe	Tamnhäuser
Königl. Schauspiel.	Die Tochter des Gradmus	Der Eisengahn	Jugend von heute	Die Tochter des Gradmus	Die Tochter des Gradmus	Gebatter Tod	Jugend von heute Die Tochter des Gradmus
Deutsches Theater	Prodelandibar Radum.: Fuhrmann Henrich	Die verurteilte Glode	Wenn wir Toten erwachen	Der Prodelandibar	Hans Hieraus: Dergarne Antadu	Wenn wir Toten erwachen	Winterstaf Hieraus: Paracellus Am.: Johannes
Schiller-Theater	Härdmeier Radum.: Wacbeth	Hinrich Vornsen	Freudvoll und leidvoll	Hinrich Vornsen Radum.: Oedipus	Macbeth	Hinrich Vornsen	Der Prodelstaf Radum.: Macbeth
Theater des Westend	(M. Nothmann) Die Jidin Am.: Freischütz	(Thea Doré) Der Troubadour	Undine	Der Bettelstudent	Jar und Zimmermann.	Der Bettelstudent	D. Waffenschütz Die schöne Galathé
Vossing-Theater.	Im weißen Höl Radum.: Freud Frity	Als ich wiederkam	Im weißen Höl	(Ag. Sorma) Nora	Als ich wiederkam	(Ag. Sorma) Fiedel Fephtas Tochter	Im weißen Höl
Berliner Theater	Totenanz Radum.: untre Kraft. Am.: Hdy v. Verliching.	Ueber unsre Kraft	(Ab. Sandrod) Maria Stuart	Deborah	Maria Stuart	Ueber unsre Kraft	(Ab. Sandrod) Maria und Wefalma Am.: Paroth

Neues königliches Operntheater. Diesen Sonntag: Die Hedermaus. Mittwoch: Zum Besen der Pensionatskell: Die Hedermaus. Nächsten Sonntag: Faust. — **Reichens-Theater.** Alle Abende: Die Dame von Mayim. — **Thalia-Theater.** Alle Abende: Im Stammschloß. — **Central-Theater.** Alle Abende: Die Heiratstagen. — **Metropol-Theater.** Alle Abende: Die verscherte Welt. — **Carl Weis-Theater.** Alle Abende: Der Rinkenling von Trankbold. — **Apollo-Theater.** Alle Abende: Im Reide des Judra.

Für den Inhalt der Intelligenz übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.
Sonntag, den 1. April.
Freie Volkshöhle, Carl Weich.
 Theater. 1. Abteilung (blaue Karten): Die Neuenmühlen. Die nützliche Forderung. Anf. 7 1/2 Uhr.
Cyrenhaus, Der Gangesmann.
 Bergheimlicht. Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Der Barbier von Sevilla.
 Schauspieler im Bremer Hoftheater.
Schauspielhaus, Die Tochter des Grafen. Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Der Fiesco.
Neues Opern-Theater (Kroll).
 Die Fiesco. Anf. 7 1/2 Uhr.
Deutsches, Der Probekandidat. Anfang 7 1/2 Uhr.
 Nachm. 3 1/2 Uhr: Fuhrmann Henschel.
Montag: Die verlorene Glode.
Leitung, Im weißen Rössl. Anfang 7 1/2 Uhr.
 Nachm. 3 Uhr: Freund Hein.
Montag: Ich wiederbin...
Berliner, Totentanz, Ueber uns're Krotz. Anfang 7 1/2 Uhr.
 Nachm. 2 1/2 Uhr: Götze von Berlichingen.
Montag: Ueber uns're Kraft.
Neues, Im Gril. Anfang 7 1/2 Uhr.
 Nachm. 3 Uhr: Hofgast.
Montag: Im Gril.
Neuburg, Die Dame von Marim. Anfang 7 1/2 Uhr.
 Nachm. 3 Uhr: Der Schlafwagen-Controleur.
Montag: Die Dame von Marim.
Wien, Die Jüdin. Anfang 7 1/2 Uhr.
 Nachm. 3 Uhr: Der Freischütz.
Montag: Der Troubadour.
Schiller, Gedröckel. Anfang 8 Uhr.
 Nachm. 3 Uhr: Macbeth.
Montag: Hinrich Lorenzen.
Thalia, Im Himmelhof. Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Luisen, Göttliche Arbeit. Anfang 8 Uhr.
 Nachm. 2 1/2 Uhr: Faust. (Erster Teil).
Montag: Göttliche Arbeit.
Central, Die Heiratslustigen. Anfang 7 1/2 Uhr.
 Nachm. 3 Uhr: Der Bettelstudent.
Montag: Die Heiratslustigen.
Belle-Alliance, Ein toller Einfall. Anfang 8 Uhr.
Montag: Goldschloß.
Carl Weich, Der Wüstenkönig von Transvaal. Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Victoria, Die Circus-Fee. Anfang 8 Uhr.
 Nachm. 3 1/2 Uhr: Dorf und Stadt.
Montag: Die Circus-Fee.

Friedrich-Wilhelms-Theater.
 Der Glöckner von Notre-Dame. Anfang 8 Uhr.
 Nachm. 4 Uhr: Robote und Stebe.
Montag: Des Meeres und der Liebe Wellen.
Metropol, Spezialitäten-Vorstellung.
 Die verkehrte Welt. Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Apollo, Spezialitäten-Vorstellung.
 Im Reiche des Indra. Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Palast, Spezialitäten-Vorstellung.
 Die neue Herrin. Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Neichshallen, Berliner Sänger.
 Anfang 7 Uhr.
Vollege-Panoptikum, Spezialitäten-Vorstellung.
Urania, Invalidenstr. 57/62.
 Täglich abends von 5-10 Uhr: Sternwarte.
Taubenstr. 48/49, Abends 8 Uhr:
 „Von den Alpen zum Vesuv“.
Montag: Diefelbe Vorstellung.

Schiller-Theater (Wallner-Theater).
Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Macbeth.
 Trauerspiel in 5 Akten von William Shakespeare.
Sonntag, abends 8 Uhr: Fröschweller.
 Schauspiel in 4 Akten von Hans v. Wenzel u. Ferd. Rausel.
Montag, abends 8 Uhr: Hinrich Lorenzen.
 Dienstag, abends 8 Uhr: **Freundvoll und leidvoll.**
Thalia-Theater.
 Tel. Amt IVa 6440, Drossenerstr. 72/73.
 Täglich: **Nischenlacherlot!**
Im Himmelhof.
 Thomas, Thiescher, Helmerding, Junkenmann, Baumhäuser.
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Morgen und folgende Tage: **Im Himmelhof.**

W. Noacks Theater, Brunnenstraße 10.
Der Gold-Entel.
 Waffe mit Gelang und Tanz in 3 Akten (6 Bildern) von Carl Popl.
 Jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag nach der Vorstellung:
Tanzkränzchen.
 Montag:
Heinrich Heine.

Cirkus Schumann.
 Donnerstag, den 12. April: **Unwiderlichste Vorstellung.**
 Schluß der ersten Saison.
 Heute Sonntag, (vorletzter Sonntag) den 1. April:
2 grosse brillante Gala-Vorstellungen 2
 Nachm. 3 1/2 Uhr u. abends 7 1/2 Uhr.
 In beiden Vorstellungen: Gleich reichhaltiges abwechslungs. Programm.
 In beiden Vorstellungen: Auftritte sämtlicher sehr engagierten Kunstkräfte. Direktor **Albert Schumann** mit seinem anerkannt unverzichtbarstehenden Original-Orchester.
 Nachmittags zum Schluß: **Summe der Spiele: Im Weihnachtsbazar oder Die Puppenkönigin.** Nachmittags! **Abend fest auf allen Plätzen.** Jedes weitere Stück halbe Preise (außer Galerie), abends jedoch volle Preise.
 Abends 7 1/2 Uhr:
Doktor Faust.
 Eine romantisch-phantastische Handlung in drei Abteilungen vom Schalkenmeister **A. Siems.**
 Montag: **Gala-Vorstellung.** Neues Programm und **Dr. Faust.**

Metropol-Theater.
 Um 9 Uhr 30 Min. zum 94. Male:
Verkehrte Welt!
 mit der hochoriginiellen
Weiber-Parade.
 Vorher das vollständig neue sensationelle April-Specialitäten-Programm:
Miss Foy, Alice de Tender, Trio Jupiter, Brothers Lloyd, Felsina Brothers, Paul Jülich, etc. etc.
 Sonnabend, den 7. April 1900:
Dr. Jubel, Bestvorstellung.
 Zum 100. Male:
Verkehrte Welt.
 Anfang an Wochentagen um 8 Uhr, an Sonn- und Freitagen um 7 1/2 Uhr.
 → Rauchen überall gestattet. ←

Im Reiche des Indra
 das grossartige April-Programm eröffnen.
 Neu für Berlin! **Neu für Berlin!**
Gretchen Reutter, Lucette de Verly, La belle Dolia.
 Ferner
Tortajada.
 Hacker u. Lester, Brüder Braatz, Geschw. Harwoys, **Der Kosmograph.**
 Heute: Anfang 8 Uhr.
 Kassen-Eröffnung 6 Uhr.
 Vorverkauf im Theater von 10 bis 7 Uhr sowie beim „Künstlerdank“ und „Invalidendank“.

Im Reiche des Indra
 das grossartige April-Programm eröffnen.
 Neu für Berlin! **Neu für Berlin!**
Gretchen Reutter, Lucette de Verly, La belle Dolia.
 Ferner
Tortajada.
 Hacker u. Lester, Brüder Braatz, Geschw. Harwoys, **Der Kosmograph.**
 Heute: Anfang 8 Uhr.
 Kassen-Eröffnung 6 Uhr.
 Vorverkauf im Theater von 10 bis 7 Uhr sowie beim „Künstlerdank“ und „Invalidendank“.

Urania
 Taubenstrasse 48/49.
 Im Theater abends 8 Uhr:
„Von den Alpen zum Vesuv“
 Montag: Dasselbe.
Invalidenstr. 57/62:
Tägl. Sternwarte.
 Nachmittags 5-10 Uhr.

Passage-Panopticum.
35
Togo-Neger
 (28 Mädchen, 5 Männer, 2 Kinder).
 Vorstellung um 11, 12, 3 1/2, 4 1/2, 5 1/2, 6 1/2, 7 1/2, 9 Uhr.
 Von 7-10 1/2 Uhr:
Théâtre varié.

Belle-Alliance-Theater.
Ein toller Einfall.
 Schauspiel in 4 Akten von Carl Bauß.
 Aufführung 7 Uhr.
 Anfang 8 Uhr. — Ende 1 1/2 Uhr.

Apollo-Theater.
 Vielfachen Wünschen entsprechend, werden wir ab 1. April cr. mit den Vorstellungen um 8 Uhr beginnen und mit der Operette

Im Reiche des Indra
 das grossartige April-Programm eröffnen.
 Neu für Berlin! **Neu für Berlin!**
Gretchen Reutter, Lucette de Verly, La belle Dolia.
 Ferner
Tortajada.
 Hacker u. Lester, Brüder Braatz, Geschw. Harwoys, **Der Kosmograph.**
 Heute: Anfang 8 Uhr.
 Kassen-Eröffnung 6 Uhr.
 Vorverkauf im Theater von 10 bis 7 Uhr sowie beim „Künstlerdank“ und „Invalidendank“.

Central-Theater
 Direction: José Forency.
 Nachm. 3 Uhr zu halben Preisen:
Der Bettelstudent.
 Operette in 3 Akten von G. Willöcker.
 Abends 7 1/2 Uhr, zum 2. Male:
Die Heiratslustigen.
 Sonderbillets in drei Akten von Carl Meyer-Helmund.
 Morgen und folgende Tage: **Die Heiratslustigen.**

Berliner Aquarium
 Unter den Linden 68a
 Eingang Schadowstr. 11a.
 Heute Sonntag Eintrittspreis **50 Pf.**
 Reichhaltigste Ausstellung der Welt an lebenden See- und Reptilien etc. 5/16

CASTANS PANOPTICUM
 Original-italienische Sänger- u. Konzert-Gesellschaft
„Colombo“.
 Die neuen sensationellen lebenden Photographien.
 Stiergeficht. — Mann über Bord. — Stapellauf eines modernen Schlachtschiffes. — Baby-Wäsche u. v. a. m. Joubert & Krüger. — Cronje.

Sanssouci
 Kottbuserstr. 4a.
 Heute Sonntag, den 1. April.
Hoffmanns Norddeutsche Sänger
Wir von der Kavallerie.
 Nach der Solsee: **Tanzkränzchen.**

Deutsche Konzerthallen
 Spandauer Brücke 3.
 Einzlig in seiner Art.
 Ohne jede Konkurrenz.
 Billigste Familien-Unterhaltung.
 Jeden abends 8 Uhr freies Entrée.
Waffen-Konzerte.
 Vollen, Jantischaren, Bande Rocca, Tareler, Alpinistare, Michel Böpp, Russisches Orchester etc.
 Lehrreiche Damentafel, Sänger, Theater-Abteilung: Abends 7 1/2 Uhr.

Victoria-Theater, Alexanderplatz.
 Heute nachm. 3 1/2 Uhr zu 1/2 Preisen:
Dorf und Stadt.
 Abends 8 Uhr: **Zweites Golumbic-Goldspiel des Wilhelm-Theaters:**
Die Circus-Fee.
 Operette in 3 Akten von G. Willöcker.
 Musik von G. Scheidenhofer.
 Vorher: **Die schöne Galathee.**
 Operette von Suppé.

Palast-Theater
 früher Feen-Palast, Burgstr. 22.
 Neues Künstler-Verdical.
Sensations-Nummern.
 Erstklassiges **Riesen-Programm.**
 Noch nie dagewesen!
5 mysteriöse Elefanten.
14 dressierte Ziegen.
Grave Darling.
 Musik Electric Genus.
 Um 8 1/2 Uhr: **Großer Vorkurs!**
 Direktor **Wilhelm Frödel** in der berühmten Berliner Volks-Operette **Die neue Herrin.**
 Anfang 7 1/2 Uhr. Konzert 6 1/2 Uhr.
 Billet-Sorverkauf v. 11-1 Uhr.

Reichsnallen.
 Täglich: **Stettiner Sänger**
 Anfang:
 Wochentags 8 Uhr.
 Sonntags 7 Uhr.
 Entrée 50 Pfennig.
 Sorverkauf 40 Pf.

Cirkus Busch.
 Vorletzter Sonntag!
 Heute Sonntag, den 1. April 1900:
 Zwei gr. Gala-Vorstellungen, nachm. 4 und abends 7 1/2 Uhr. Nachm. 1 Kind frei. Nachm. 4 Uhr: **Olympische Spiele.** In beiden Vorstellungen: **Shadom Brothers, Signor Farini.** Die berühmten Freiheitskämpfer des Dr. Schulz. Der Gipfel der Dreyfus. Abends 7 1/2 Uhr: **Zum 143. Male: Die Camorra.**

Otto Fischer, Uhrmacher, Berlin, Pankstr. 4a I.
 Cupficht nur zur Ausführung von Reparaturen an Uhren jeder Art. Anfertigung von Ketten in verschiedenen Zahnformen. Schneiden tonischer Räder etc. nach Angabe. [41352]

Stillers Schuhwarenhaus

Jerusalemstrasse 40, am Dönhoffplatz,
 ist das grösste Specialgeschäft Deutschlands. Die Reichhaltigkeit des Warenlagers steht einzig in seiner Art da. — Die Firma führt Schuhe und Stiefel für jeden Stand, — für jeden Beruf, — für jeden Zweck, — für jeden Fuss, kurzum: für jedermann.

Herren-Stiefel
 6,50 Mk., 7,50 Mk., 8,50 Mk., 9,00 Mk., 10,50 Mk.
 Jede Preislage bildet eine Abteilung für sich.
 11,00 Mk., 12,50 Mk., 13,00 Mk., 14,00 Mk., 15,00 Mk.
 Jede Preislage bietet eine vortreffliche Auswahl.
 16,50 Mk., 17,00 Mk., 18,50 Mk., 19,00 bis 24,00 Mk.
 Jede Preislage hat zahlreiche Façons.

Damen-Stiefel
 5,50 Mk., 6,50 Mk., 7,00 Mk., 8,50 Mk., 9,00 Mk.
 Jede Preislage leistet Garantie für Haltbarkeit.
 9,50 Mk., 10,50 Mk., 11,00 Mk., 12,50 Mk., 13,00 Mk.
 Jede Preislage hat gute, haltbare Ledersorten.
 14,00 Mk., 14,50 Mk., 15,00 Mk., 16,00 bis 24,00 Mk.
 Jede Preislage hat die vorzüglichsten Passformen.

Ballschuhe — Hausschuhe — Pantoffeln.
 Die besten, schönsten und haltbarsten Stiefel für Mädchen, Knaben und Kinder.

MAGGI

DIE GUTE SPARSAME KÜCHE

Eine ausgezeichnete Frühstück Suppe für 5 Pfg.	2 Portionen Gemüse-Kraut- Suppe für 10 Pfg.	2 Portionen Kräftiger Fleischbrühe für 12 Pfg.	2 Portionen feinster Krautbrühe für 16 Pfg.	Maggi zum Würzen Probier- Fläschchen für 25 Pfg.
---	--	---	--	--

Sortenverzeichnis von MAGGI's Gemüse- und Kraftsuppen a 10 Pfg.:

- | | | | |
|--|--|--|--|
| Erbsensuppe: feiner Erbsengeschmack. | Gerstensuppe: sehr gut und gesund, vorzügliche Abendsuppe. | Linsensuppe: echte Linsensuppe, sehr geschätzt. | Weizengrössuppe: sehr schmackh. u. gesund |
| Erbsen m. Bohnensuppe: äusserst nahrhaft und wohlgeschmeckend. | Grünerbsensuppe: feiner, aromatischer Geschmack. | Reissuppe: recht gut und schmackhaft. | Riebelewsuppe: aus Eierteig, besonders |
| Erbsen- m. Reissuppe: Erbsengeschmack, sehr nahrhaft. | Hänkersuppe: feine Restaurationssuppe. | Reis-Julienne-Suppe: Reis- und Gemüsekräutergeschmack, vorzüglich. | Sternchensuppe: wohlgeschmeckend u. nahrhaft |
| Erbsen- m. Sagosuppe: sehr kräftig und schmackhaft, feines Aroma. | Haferschleimsuppe: sehr fein im Geschmack, auch als Kranken- u. Kindersuppe vorzüglich. | Sago-Suppe: feines Sago-Aroma, schleimig und kräftig. | Pikante Sojten: a 15 Pfg. per Würfel (a 2 Portionen) |
| Erbswurstsuppe: die vorzüglichste ihrer Art; giebt eine äusserst schmackhafte, sehr nahrhafte und sättigende Erbsensuppe. | Kartoffelsuppe: fein und kräftig, sehr beliebt. | Tapioca-Suppe: kräftig und sehr beliebt. | Londonderry-Suppe: sehr nahrhafte, pikante Suppe; besonders in Holland sehr beliebt. |
| Gemüse- (Julienne) Suppe: erfrischend, von hervorragendem Wohlgeschmack. | Kerbsuppe: blutreinigend; vorzüglich geeignet als Beimischung zu andren Suppen. | Tapioca-Creey-Suppe: feine Tapioca mit Carotten, sehr gut, schönes Aussehen. | Curry-Suppe: sehr pikante englische Suppe; vorzüglich, um andre, besonders Schleimsuppen, zu kräftigen. |
| | Kraftmehlsuppe: besonders nahrhaft, leicht verdaulich. | Tapioca-Julienne-Suppe: sehr kräftig und beliebt, als Beimischung zu andren Suppen vorzüglich geeignet. | |

Zu haben in allen Delikatess-, Kolonialwaren-Geschäften und Droguerien.

Das weltbekannte große Warenhaus von Singer u. Co., Chausseest. 56, ist durch die bedeutende Erweiterung seines Kaufhauses wiederum gelungen, seine Verkaufsräume um das Doppelte zu vergrößern. Um während dieses umfangreichen Umbaus mit den vorhandenen großen Warenbeständen zu räumen, hat das Warenhaus von Singer u. Co., Chausseest. 56, einen Raumungsverkauf größten Stils eröffnet. Der Ausverkauf umfasst die bei der Inventur ganz bedeutend herabgesetzten Waren und bringt außerdem ganz hervorragend billige Gelegenheitskäufe zu fast ungläublich billigen Preisen. Die Verkaufsräume dieses bekannten Warenhauses waren durch Herabsetzung der Preise zwei Tage geschlossen. Der ausgezeichnete gute Ruf dieser seit 12 Jahren bestehenden Firma bürgt für strengste Redlichkeit und wollen wir hier des Raumverkaufs wegen nur 32 hervorragende Gelegenheitskäufe aus diesem großen Raumungsverkauf

bringen: 1. Reinleibene Honigkuchen, Nr. 50 Pl. 2. Reinleibene Bismarckkuchen, ein Stück, Nr. 85 Pl. 3. Reinleibene farbige und schwarze Damastkuchen, Nr. 1,25 Pl. 4. Reinleibene Leinwand, Nr. 1,25 Pl. 5. Reinleibene schwere Damastkuchen, Nr. 1,45 und 1,85 Pl. 6. Reinleibene Perlenkuchen, Nr. 1,45 und 1,85 Pl. 7. Reinleibene farbige Honigkuchen, Nr. 1,45 Pl. 8. Schwarze reinleibene Honigkuchen, doppelbreit, Nr. 65 Pl. 9. Große Sortimente einzelner Kuchen in farbigen Stoffen, in melierten und gemischten Stoffen, 6 Nr. doppelbreit, jede Rolle durchschnittlich 1,95 Pl. 10. Unterrockstoffe, jeder Rock 3 Nr., durchschnittlich 1 Pl. 11. Schottische Blumenstoffe, praktische Qualitäten, jede Blume 3 Nr. Stoff, 95 Pl. 12. Robat-Sparrack-Stoffe, doppelbreit, Nr. 55 und 65 Pl. 13. Elegante Paravane

Grenadine und ganz gute reinleibene Stoffe, Restroben, Nr. 2 u. 3 Pl., Nr. 85 Pl., 95 Pl. u. 1,10 Pl. 14. Reinleibene Bismarckkuchen in 20 Sorten, doppelbreit, Nr. 38 Pl. 15. Hellfarbige seidenglanzende Damastkuchen, Nr. 85 Pl. 16. Große Sortimente reinleibener Stoffe, zurückgeleitete Käufer, eingeteilt in 6 Nr. doppelbreit, jede Rolle 2,90 Pl. 17. Köstliche Bodenstoffe, vorzügliche Qualitäten, in 12 verschiedenen Farben und bunten Farben, doppelbreit, je Meter 33 Pl. 18. Reinleibene Leinwand, doppelbreit, Nr. 58 Pl. 19. Eine Partie fertige Rohstoffe, durchweg gefärbt, durchschnittlich 2,90 Pl. 20. Stoffe für Herrenkleider, Nr. 20 Pl., je Meter 4,50 Pl. 21. Eine Partie Leinwandstoffe für feine Böden, Größe von 20 Meter, durchschnittlich 5,50 Pl. 22. Eine Partie Leinwandstoffe, durchschnittlich 40 und 70 Pl. 23. Eine Partie Damast-

Sortimente, das ganze Duzend 2,50 Pl. 24. Eine Partie Damast-Bismarckkuchen, 108 cm lang, das Duzend 3,60 Pl. 25. Normalfarbige Stoffe, Nr. 1,00, 1,50 und 2,65 Pl. 26. Eine Partie Damastkuchen aus Reinleibene mit Goldstickerei 1,10 Pl. 27. Eine Partie Bismarckkuchen mit Day u. Honigband 58 Pl. 28. Eine Partie Solon-Teppiche, je Meter durchschnittlich 11,50 und 13,50 Pl. 29. Eine Partie Solon-Teppiche, Pracht-Exemplare, je Meter durchschnittlich 30 Pl. 30. Eine Partie reinleibene Stoffe, bedeckt mit Tricotkuchen 3,50 Pl. 31. Eine Partie Bodenstoffe mit gefärbten Franzen, je Meter durchschnittlich 1,60 Pl. 32. Eine Partie abgepackte Tisch-Gordüren, das Fenster 2,00 und 2,50 Pl.

Warenhaus Singer u. Co., Chausseestrasse 56.

„Seeterrasse“ Lichtenberg

Röder-Strasse No. 6.
Vergnügungs-Etablissement I. Ranges (bequem 20 000 Personen fassend).

Eröffnung am 1. Osterfeiertag!

Die breite Röder-Strasse verbindet das Steuerhäuschen an der Landsberger Allee mit Dorf Lichtenberg. - Von den Ringbahnstationen Friedrichsberg und Landsberger Allee, sowie den Haltestellen der Elektrischen Strassenbahnen ist das Etablissement „Seeterrasse“ Lichtenberg zu Fuss in 10 Minuten bequem zu erreichen.

Zum bevorstehenden Umzuge

offertiere ich bedeutend unter regulärem Wert mein großes Lager eingetrossener Neuheiten in Teppichen, Portieren, Gardinen, Divan-, Tisch-, Reise- u. Steppdecken, Läuferstoffen, Möbelstoffen u. Plüschchen.

Trotz enormer Steigerung sämtlicher Rohmaterialien verkaufe ich infolge der frühzeitig gemachten Abschlässe zu anerkannt billigen Preisen obige Artikel und empfehle der geehrten Damenwelt, diese äußerst günstige Gelegenheit zu benutzen, ihren Bedarf auf längere Zeit schon jetzt zu decken.

J. Adler Teppichhaus,

Königstrasse 20/21 (dicht am Rathaus).

Decorationen in Brautausstattungen, Wohnungen, Etablissements etc. werden auf das eleganteste unter Berechnung der Selbstkosten sofort ausgeführt.

Engelswerk
C. W. Engels
in Foche 31, b. Solingen.
Grösste Stahlwarenfabrik mit Versand an Private.

Preisliste (640 Seiten) anonym, cad. portofrei!

Wein zum Ausschank sehr geeignet!
süss, rot, wie Portwein, ausgezeichnet im Geschmack,
garantiert rein, 10 Ltr. M. 7,-, 100 Ltr. 65,-, Oxhoft M. 120,-
Amt IVa, 7130. (4105) L.

Eugen Neumann & Co., Berlin SW., Hollmannstr. 16.

Für wenig Geld den schönsten Hut für Damen und Kinder

Carl Schloss,

Wiener Strasse 22,
direkt am Görlitzer Bahnhof.

Steppdecken

Kauft man am Besten und billigsten nur direkt in der Fabrik

B. Strohmandel, Berlin S., 72, Wall-Strasse 72,
wo sich alle Beden aufgehoben werden. 41205

Heilung
aller Haut-, Gicht-, Blasenleiden ohne Berufshörung. 31jährige Erfahrung.
Harder senior, Elsass-Strasse 20, Spreestr. 0-1 u. 5-8 1/2, Sonn- u. 9-2.

Chronische Leiden
jeber Art o. a. n. e. Berufshörung.
Institut Jost, Chausseest. 117, I. r. 9-3, 5-9, Sonntag 9-7, Herbestern 20 Pros. Grundnahrung.

Stonsdorfer Bitter Likör

a 1/2 Ltr. M. 1,20, 3 Ltr. M. 3,50, 10 Ltr. M. 10,-

Ungarwein

mit 1/2 Ausbruch a 1/2 Ltr. M. 2,10, 1 Ltr. M. 3,25, Ruffler Ausbruch a 1/2 Ltr. M. 4,-, 1 Ltr. M. 6,-

Jamaica-Rum,

mit und mit Zerkleinert, a Literflosche M. 1,90, 2,10, 2,50, 3,10, 4,50

Eugen Neumann & Co. Amt IVa, 7130.
Halle-Allianz-Platz 6a, Amt IVa, 7130. - Wilsdrufferstr. 23. - Reute-Friedrichstr. 81. - Oranienstr. 190. - Gendarmenstr. 29. - Schönberg, Hauptstr. 122. - Günter-Beck 58. - Glatzerstr. 19.

Central-Leihhaus, Jägerstr. 72, Ecke Kanonierstr.

Grösstes Warenhaus seiner Art in Berlin. Täglicher Verkauf von eleganten, modernen Frühjahrs-Paletots und Anzügen von M. 10, 12, 15, 20, 25-30 Prima. Knaben- und Einsegnungs-Anzüge.

Kammgarn-Anzüge, Hochzeits-Anzüge. Alles fabrikhaft billig. Goldene und silberne Herren- und Damen-Uhren, Ketten, Ringe, Regulatoren, Teppiche, Herren- und Damen-Stiefel. Tausende eleganter Herren-Garderoben sind zum Verkauf gestellt, und sind Bauch-Sachen, selbst für die корпулентesten Herren passend, in grosser Auswahl vorhanden. Gelegenheitskäufe in Damen-Mänteln, Capes u. Jacketts. Bitte genau auf Hausnummer 72 zu achten.

Sich Sonntag geöffnet von 7-10, 12-2.

Polkonz. Leihhaus.

Soziale Rechtspflege.

Die Aussperrungen in der Holzindustrie haben zu einer ganzen Reihe von Prozessen geführt, bei denen es sich um Entschädigungsansprüche wegen unfreiwilligen Auslassens und wegen Nichterhaltung der Kündigungsfrist handelt. Die Kammer IV des Gewerbegerichts hat jetzt in einem dieser Fälle eine prinzipielle Entscheidung gefällt, die großes Aufsehen erregen dürfte. Vier Gesellen des Tischlermeisters Behle klagten vom 27. Februar ab „auslassen“, angeblich deshalb, weil die Präzisionsarbeiten ihrer Betriebe eingestellt, d. h. ihre Arbeiter ausgesperrt hatten. Die Leute beanspruchten nun im Aflageweg Entschädigungen, indem sie mit großer Bestimmtheit behaupteten, sie hätten Herrn Behle gleich darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich alle ihre Rechte vorbehalten. Die Kündigungsfrist sei nicht ausgeschlossen gewesen. Der Gerichtshof unter dem Vorsitz des Gewerberichters Dr. Gertb legte auf die aufgeworfene Frage, ob ein Einverständnis vorliege, gar keinen Wert, sondern wies die Klage auf Grund des § 275 des Bürgerlichen Gesetzbuchs ab. Zur Begründung führte Dr. Gertb aus:

Nach § 275 wird der Schuldner von der Verpflichtung zur Leistung frei, soweit die Leistung infolge eines nach der Entstehung des Schuldverhältnisses eintretenden Umstandes, den er nicht zu vertreten hat, unmöglich wird. Solche Umstände sind ein solche Unmöglichkeit lägen hier vor. Unstreitig hingen die Tischlerei-triebe mit den Präzisionsbetrieben zusammen, indem die letzteren ohne die

Arbeiten der letzteren nicht auskämen. In den Präzisions sei nun unstreitig nicht gearbeitet worden. Infolgedessen habe der Tischlereibetrieb des Beklagten „im großen und ganzen“ gestockt, wenn auch noch Kleinigkeiten zur Weiterverarbeitung vorhanden gewesen seien. Die Einstellung der Präzisionsbetriebe habe aber der Beklagte nicht zu vertreten.

In einigen ähnlichen Fällen sind Vergleiche zu Stande gekommen. Eine größere interessante Sache, in der Genosse Alwin Körsten die Kläger vertretet, wurde vertagt. In dieser Sache sind die Kläger Maschinenarbeiter, und der Beklagte, vertreten durch Herrn Platen, beruft sich auf den Tischlerstreit. Die Situation ist also umgekehrt wie im Falle Behle. Außerdem fällt ins Gewicht, daß die Kläger zu den auf Beschluß Ausgesperrten gehören. Herr Platen verlangte trotzdem die Anwendung des § 275 und der Vorsitzende scheint auch dazu geneigt zu sein. Ein Vergleichsvorschlag des Herrn Platen wurde von den Klägern abgelehnt, weil ihnen die gebotene Summe zu gering erschien. Der neue Termin ist am 12. April, 8 1/2 Uhr früh.

§ 615 des Bürgerlichen Gesetzbuchs und das Ansehen wegen Mangels an Material. Ein Töpfer verlangte im Aflagewege eine Lohnentschädigung für zwei Tage, an denen er hatte ansetzen müssen, weil kein Lehm vorhanden war. Der beklagte Meister wies nach, daß es ihm nicht möglich war, den Lehm heranzuschaffen, den zu liefern sich der Bauherr verpflichtet hatte. Die Kammer III des Gewerbegerichts beurteilte aber den Beklagten zu der geforderten Entschädigung. Der Vorsitzende Dr. Schalhörn führte begründend aus, daß der Arbeitgeber selber

verpflichtet sei, für das Arbeitsmaterial zu sorgen, und daß er nicht durch ein Naturereignis daran gehindert worden sei. Es komme deshalb der § 615 des Bürgerlichen Gesetzbuchs zur Anwendung, worin bestimmt werde: Kommt der Dienstberechtigte (der Arbeitgeber) mit der Annahme der Dienste in Verzug, so kann der Verpflichtete — geneigt ist der zur Arbeitsleistung die vereinbarte Vergütung zu leisten — ohne zur Nachleistung verpflichtet zu sein. Er muß sich jedoch den Wert desjenigen abrechnen lassen, was er infolge Unterbleibens der Dienstleistungen eripart oder durch anderweitige Verwendung seiner Dienste erwirbt oder zu erwerben böswillig unterläßt.

Dank.

Den Freunden und Genossen, die mir an meinem Geburtstag Beweise ihrer Sympathie gaben, sage ich hiermit öffentlich Dank, weil es mir nicht möglich ist, allen persönlich oder brieflich zu danken.

Berlin, den 31. März 1900.

M. Liebmacht.

Briefkasten der Redaktion.

G. N. 2000. So geht das nicht. Die Betreffende kann ihr Kind als kleineres einlegen. Die Kommunalverordnungen in dem von Ihnen gebachten Sinn ist zwecklos und unmöglich. — 3. J.

Kaufhaus Max Mannheim

89 Frankfurter Allee. BERLIN O. Frankfurter Allee 89.

Aussergewöhnlich billiges Angebot!

Gardinen.

- Tüll-Gardinen, von beiden Seiten mit Band eingefasst 22 Pf.
- Engl. Tüll-Gardinen mit doppelten Drell-Fäden, auf beiden Seiten sorgf. mit Band eingefasst, sehr breit, Mtr. 25 Pf. 38 Pf.
- Engl. Tüll-Gardinen, Spachtelmuster, ohne Appretur-Mtr. 45 Pf. 60 Pf.
- Engl. Tüll-Gardinen mit Patenteinfassung in weiss und crème 75 Pf.
- Abgepassle Engl. Tüll-Gardinen, in crème und weiss, in immenser Auswahl, das Fenster 1,25 bis 10,00 M.
- Stores, in crème, weiss und écarle (leinen Farbe), Figuren, Blumen- u. Rankenstellung das Fenster 1,00 bis 8,50 M.
- Scheiben-Gardinen in beliebigen Breiten u. Qualitäten 15 bis 50 Pf.
- Lambrequins in weiss und crème 45 Pf.
- Gardinenhalter, Wolle u. Baumwolle, Stück 5 bis 45 Pf.
- Kettenhalter in altd deutschem Stil, in reicher Auswahl 15 bis 75 Pf.

Teppiche.

- 8/4 Germania- und Victoria-Teppiche, in sehr schönen Mustern 3,50 M.
- 8/4 Axminster- u. Plüsch-Sofa-Teppiche, in prachtvollen Farbenstellungen und sehr geschmackvollen Mustern 4,50, 5,50, 7,00, 9,00 M.
- 12/4 u. 14/4 Salon-Teppiche, in allen Qualitäten und Mustern, 11,50, 13,50, 15,75, 21,00 M.
- Saal-Teppiche, Pracht-Exemplare für ganze Säle, 18,75, 23,75, 30,00 M.
- Bett-, Pult- und Klavier-Vorleger in Victoria, Germania, Ottoman, Velour, Plüsch 50 Pf., 75 Pf., 1,00, 1,50, 2,00 M.
- Grosses Lager in Fellen von 0,75 bis 6,00 M.

Möbelstoffe.

- Phantasie-Stoffe in neuesten, alt-deutschen Mustern, 60 Pf. bis 4,00 M.
- Möbel-Damaste, halb und reine Wolle 1,00 bis 2,50 M.
- Rips, Brocats, Granits und Crêpes, das Beste in reiner Wolle, 2,00 bis 4,00 M.
- Vorhang-Stoffe in orientalischen Zeichnungen, mit und ohne Fransen 18 bis 60 Pf.
- Rouleauxtuche, 100 cm breit und in jeder Breite am Lager, Meter 30 bis 50 Pf.
- Marquisen-Stoffe in grau und bunt-gestreift, 75 Pf. bis 1,50 M. Dazu passende leinene Fransen, Meter 10 Pf.
- Fries-Stoffe zu Decken und Vorhängen, in allen Farben, 132 cm breit 1,65 M.

In Reise-, Schlaf- und Pferddecke stets grosses Lager zu 1,00 bis 9,00 M. pro Stück.

Tischdecken.

- Margot, persische Phantasie-Tischdecken, mit Schnur und Quaste, für den grössten Tisch ausreichend 1,35 M., 1,75 M.
- Gisella, schwere Gobelin-Decken mit Schnur und Quasten 2,00 M.
- Mohair-Plüsch-Tischdecken mit kleinen Farbenfehlern 4,00 M.

Fertige Betten.

- 1 Stand Betten, bestehend aus: 1 Oberbett, 1 Unterbett, 2 Kopfkissen 10,00 M.
- 1 Stand Betten aus prima federdichtem Inlett, sehr füllkräftig 13,75 M.
- 1 Stand Betten aus extrschwerem Inlett, rosarot gestreift, Füllung: Mandarinensäunen 18,00 M.

Portieren.

- Ein Posten Portieren mit bunten Fransen, sehr elegante Ausführung, richtige Fensterlängen 1,10 M.
- Ancona-Portiere mit Bälchenfranse, sehr vorteilhafter Gelegenheitskauf, Shawl 1,40 M.
- Alexandria-Portiere reine Wolle m. glattem Fond und Bordüre (Jugendmuster) Shawl 2,25 M.

Bettstellen.

- Eiserne Polsterbettstellen mit prima persischem Bezug 5,00 M.
- Eiserne Polsterbettstellen mit verstellbar. Kopf- u. Fussende, gestreiftem Satindrell, sehr dauerhaft 8,00, 10,50 M.
- Kinderbettstellen in grösster Auswahl in Bronze u. weiss, nur mit Rollen, alle Grössen am Lager 8,50 bis 20,00 M.

Steppdecken.

- Stepp-Decken, nur eigenes Fabrikat, auf beiden Seiten gleich, in türkischen und persischen Mustern 2,25 M.
- Stepp-Decken aus rein wollenem Atlas 3,50 M.
- Stepp-Decken aus reinwollenem Atlas, extra prima, Handarbeit, mit Seide gesteppt, Stück 6,00 M.

Matratzen.

- Kinder-Matratzen 2,75 M.
- Grosse Polstermatratzen, garantiert rein Seegras 4,35 M.
- Rosa-rot gestreifte Matratzen, rein Seegras, prima Drell, 80/100 8,50 M., 9,50 M.

Vom Weltmarkt.

Mittelstands- und Landwirtschaftsretterei. — Die Hamburg-Amerikanische Paketfahrt-Aktiengesellschaft.

Mittelstands- und Landwirtschaftsretterei. Es ist ein gar feltames Spiel der Ironie, daß zu derselben Zeit, wo die offizielle Presse die Flottenvermehrung zum Schutz des Handels und der deutschen Exportindustrie fordert, wo professorale Flottenretter durch statistische Rechenkunststücke die Notwendigkeit einer Sicherung unserer Lebensmittel- und Rohmaterialien-Einfuhr durch Doppelschlachtgeschwader zu erweisen suchen, in den Kreisen unserer frommgesinnten Ackerweltschützer wieder jene Art der Mittelstandsretterei auftaucht, die durch künstliche Beschränkung der Konzentration im Handelsgewerbe und durch Verteuerung der Nahrungsmittel die wirtschaftliche Entwicklung zu Gunsten des kleinen Landbesitzers und des Bruders Bauer zurückzudrehen sucht. Während einerseits die Flottenvermehrung zum Schutz des wachsenden deutschen Außenhandels und der exportierenden Industrie, also zur Stärkung unserer wirtschaftlichen Entfaltung verlangt wird, plant man andererseits Mittel, die dieser Entwicklung nicht nur durch Specialbesteuerung der Großbetriebe, durch Lebensmittelpöbel und Erschwerung der Nahrungsmittel-Einfuhr, d. h. durch Steigerung der Produktionskosten entgegenwirken, sondern ungewissheit auch die Lebensmittel exportierenden Länder zu Gegenmaßnahmen veranlassen werden. Was angeblich durch die Flottenrüstungen auf der einen Seite erreicht werden soll, dem wird so auf der anderen Seite von vorn herein ein Allegele vorgeschoben; und das furorelose an dieser lornischen Wirtschaftspolitik ist, daß diese Gegenbestrebungen bei der Regierung Unterdrückung finden, teils offen, teils durch schwächliche Rücksichtnahme, und zwar nur um die liebe antisemitisch-agrarisch-jüdische Gesellschaft, die im Verein mit dem Rationalliberalismus halb widerstrebend hinter der Flottenvorlage einbertrottet, hübsch zusammen zu halten.

Ein nuchliches Karitätenstück dieser unter dem Einfluß des Flottenkurdes stehenden Mittelstandsretterei ist die gelante preussische Warenhaussteuer, die jetzt in der 14. Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses beraten wird. Verriet der von der Regierung vorgelegte Entwurf und seine Begründung schon recht seltsame Auffassungen vom wirtschaftlichen Leben, so geht der am 20. März von der Kommission gefaßte Beschluß, die Filialbetriebe in die Warenhaussteuer einzubeziehen, über das Regierungsniveau noch um ein Erhellendes hinaus. Kleinhandelsbetriebe, die mehr als drei Betriebsstätten (Filialen) besitzen, sollen nach diesem Beschluß künftig auch dann dem Warenhaussteuer-Gesetz unterliegen, wenn sie nur eine der vier Warengruppen umfassen, die der Entwurf aufstellt, das heißt auch dann, wenn sie keine Specialgeschäfte sind. In dieser neuesten Fassung wird das Gesetz zu nichts anderem, als zu einem rohen Mittel gegen die Konzentration im Kleinhandel, gegen einen rationalen Betrieb des Detailhandels. Auch die meisten der den Warenhäusern nachgefolgten Filialstände hatten den Warenhäusern nicht besonders an, sondern finden sich überall im Detailhandel, und so weit wirklich spezielle Filialstände vorhanden sind, stehen ihnen auf der anderen Seite entsprechende Vorzüge gegenüber, unter denen die durchweg längere und besser geordnete Arbeitszeit des Personals nicht in letzter Reihe kommt; immerhin läßt sich wenigstens teilweise von den Warenhäusern sagen, daß sie Preisrückendei treiben, daß sie mit sogen. Lokalfakteln arbeiten, und daß sie insofern vor den kleineren und mittleren Detailgeschäften einen Vorteil haben, als sie ihre Geschäftshäuser bis in die höchsten Stagen als Verkaufsräume benutzen, also verhältnismäßig an Miete sparen. Sicherlich begründet das noch keine Specialbesteuerung der Warenhäuser, aber bei den Filialbetrieben fehlen selbst diese Eigenschaften. In ihrer überwiegenden Mehrzahl sind die Filialbetriebe Specialgeschäfte, die sich von anderen kleineren oder mittleren Geschäften hinsichtlich der Mittel, mit denen sie arbeiten, in nichts unterscheiden. Selbst die Entstehung der Filialbetriebe ist meist eine andre, als die der Warenhäuser. Findet in den Warenhäusern neuerdings vornehmlich das Großkapital ein günstiges Betätigungsfeld, so sind die Filialbetriebe letzten von vornherein großkapitalistische Unternehmungen. Die Entwicklung geht hier, wenn auch nicht immer, so vor sich, daß zunächst der Geschäftsmann nur ein Geschäft gründet, dann, wenn sich dieses rentiert und die Mittel vorhanden sind, in einem andern Stadtteil ein zweites und so fort. Massenfilialgeschäfte werden meist nur von Habreren gegründet, teils um zum eigenen Nutzen den Zwischenhändler auszuschießen, teils weil die eigenen Produktionsbedingungen dazu nötigen. So giebt es Cigarrenfabriken, Webereien, Schuhfabriken zc., die in einer Reihe verschiedener Verkaufsstellen ihre eigenen Produkte feilbieten. Wirtschaftlich ist diese Ausdehnung des kleineren Zwischenhandels indes ein entscheidender Fortschritt; es gelangt die Ware direkt an den Konsumenten, der nicht selten ebenfalls vom Wegfall der Zwischenhandelskosten profitiert.

Es liegt deshalb unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen vom fortschrittlichen Standpunkt absolut kein Anlaß vor, Filialbetriebe anders zu besteuern, wie große Einzelbetriebe. Ist schon die Warenhaussteuer ein Übel, so noch mehr die Filialsteuer. Aber um eine vernünftigeren Steuerpolitik, um Wahrung der Interessen der großen Masse der Konsumenten handelt es sich für die agrarisch-antisemitischen Mittelstandsretter überhaupt nicht; ihr Bestreben ist, durch möglichste Erhaltung des Kleinhandels in rüchändiger Form, durch Konservirung Kleinbürgerlicher Existenzen der wirtschaftlichen Entwicklung entgegen zu arbeiten und sich so in einer künstlich lebensfähig erhaltenen Kleinbürgerlichkeit eine Unterstützung ihrer politischen Aspirationen zu sichern, da durch die fortschreitende Industrialisierung und den Rückgang der Landwirtschaft der bisherige Untergrund ihrer Machtposition immer mehr ins Wanken gerät. Am liebsten würden sie alle über eine bestimmte Größe hinausgehenden Handelsbetriebe, auch reine Specialgeschäfte, mit einer möglichst drückenden Steuer belasten, nur um der im heutigen Wirtschaftsleben sich durchsetzenden Akkumulationsbestrebungen Einhalt zu thun. Vereiden würden sie allerdings damit nicht viel. Schon die Besteuerung der Filialbetriebe wird nicht so glatt durchzuführen sein, denn wie die preussische Regierung selbst in ihrer Begründung zum vorjährigen nicht veröffentlichten Entwurf eingesteht, ist es „verhältnismäßig leicht“, sich durch formelle Selbstständigmachung der Filialen der Steuerpflicht zu entziehen.“

Wie sehr es sich um den einseitigsten Interessenkampf handelt, wird sich bei den weiteren Kommissionsberatungen und späteren

Verhandlungen im Plenum zeigen. Im Entwurf vom vorigen Jahr war wohlwollend der Handel mit Fleisch und Wadwaren, mit Mehl, Getreiden und sonstigen Erzeugnissen der Land- und Forstwirtschaft von der Steuer ausgenommen, und ähnliche Bestimmungen werden sicherlich auch jetzt wieder in den Entwurf hineingebracht werden.

Ein andres Gebiet, das neuerdings die Mittelstandspolitik unter ihre schützenden Fittiche nehmen, ist der Obstbau. Eine Erhöhung der Getreidezölle ist vorerst nicht zu erreichen, und so macht sich der Bethätigungsdrang jener Herren einseitigen darin geltend, daß erhöhte Zölle zu agitieren, wobei nach dem beliebigen Rezept verfahren wird, die Schutzzölle durch sanitäre Gründe zu verdecken. Die San José-Sandlaus ist zur amerikanischen Berühmtheit geworden. Und doch ist die Obstzucht, da die einheimische Obstzucht absolut nicht im Stande ist, den Bedarf — vornehmlich auch den zu industriellen Zwecken — zu decken, zu einer Notwendigkeit geworden. Eigentliche Fortschritte in der Obstkultur haben in den letzten Jahren nur einige süddeutsche Länder, wie z. B. Württemberg, Hessen und Baden gemacht, in den östlichen Teilen des Reichs, und zwar gerade in den Agrariergebieten, ist wenig zur Hebung der Obstzucht geschehen, obgleich es an Oedboden und an Gelegenheit zum Anbau sicherlich nicht fehlt, denn bekanntlich bietet der Boden, der sich zum Anbau von Getreide nicht eignet, für den Plantagenobstbau noch immer ein gutes Terrain. So ist denn auch seit etwa zwanzig Jahren die Obstzucht fast ständig gestiegen und hat im letzten Jahr einen Wert von mehr als 60 Mill. Mark erreicht, ohne daß irgendwo eine Ueberfülle des Markts zu konstatieren gewesen wäre, im Gegenteil zogen die Preise fast überall an.

Von einer Versorgung des deutschen Markts durch die einheimische Obstproduktion kann denn auch gar keine Rede sein, und ebensowenig von einer Notwendigkeit, den deutschen Obstbau gegen die auswärtige Konkurrenz zu schützen. Die Preise für Tafelobst sind selbst für besseres Wirtschaftsobst waren in den letzten Jahren ohnehin höher, als in den früheren. Der neuerwachte Eifer für „kleinliche Einfuhr“ eines Obstzöls ist einfach nichts als ein Teil der allgemeinen agrarischen Schutzbestrebungen; da diese auf andern Gebieten zur Zeit weniger Aussicht haben, versuchen sie es mal mit dem Obstzöl. Recht kennzeichnend für den verfolgten Zweck ist es, daß in den Zollvorlägen wenig oder gar nicht zwischen besseren und geringeren Obstsorten unterschieden wird; gewöhnliche Äpfel- und Birnenarten sollen ebenso hoch verschifert werden, wie die feinsten Sorten, womöglich ebenso hoch, wie Kirschen, Pfirsiche, Neeloclauden zc., mag immerhin dem Volk dadurch eins der wichtigsten Nahrungsmittel verteuert werden.

Im geschäftlichen wirkt die Mittelstandsretterei jedoch durch die Bestrebungen, die Fleischzinfuhr zu beschränken. Auch hier müssen teilweise sanitäre Gründe die wirkliche Absicht verdecken. Obgleich sich noch immer kein Bewerber um den Preis von tausend Mark gefunden hat, den vor einigen Jahren der Köliner Verein zur Wahrung der gemeinsamen Interessen des deutschen Handels und der Industrie von Fleisch- und Fleischwaren für den Nachweis auch nur eines einzigen Falles von Trichinose festgestellt hat, der durch Genuß amerikanischen Fleisches hervorgerufen ist, spukt in der landwirtschaftlichen Presse die hohe Trichinengefährlichkeit des amerikanischen Fleisches häufig fort. Der erbrachte Nachweis, daß durch die für den Export nötige schwere Pöbelung und das zur Konservirung des Trichinensiechens erforderliche anhaltende Kochen etwa vorhandene Trichinen vernichtet werden, existiert für jene Presse nicht. Dagegen hat es in Deutschland an Krankheitsfällen, die durch Genuß von frischem rindlichen, ungeschlachtetem und sonstigen Fleisch hervorgerufen sind, in den letzten Jahren keineswegs gefehlt, was indes nicht um das Volkswohl so zärtlich besorgten Mittelstandsretter belämmelt nicht verhindert hat, die Forderung zu stellen, die Handelsabmachungen sollten von der Fleischzinfuhr ausgeschlossen sein; ein Antrag, der sich im eigentlichen Sinne des Wortes als Schutz der deutschen National-Trichinidarmie darstellt.

Der Beschluß der Reichstagskommission, die Einfuhr von gepöbeltem oder ähnlich zubereitetem Fleisch solle sofort, diejenige von frischem Fleisch vom 1. Januar 1904 ab verboten sein, ist zwar von der Regierung zurückgewiesen, doch ist bei ihrem lauen Verhalten gegen die Bestrebungen, die Fleischzinfuhr möglichst zu beschränken, nicht aufgeschloffen, daß ein gemilderter Beschluß der Reichstagsmajorität Billigung findet. Welche Folgen das wahrscheinlich für unsere Handel- und Schiffsverehr mit den Vereinigten Staaten, vielleicht auch mit Australien haben würde, das an unserer Einfuhr von Dosenfleisch im vorigen Jahre schon mit ca. 80 Proz., nämlich 11 860 Doppelcentnern, beteiligt war, das ist in den letzten beiden Wochen so vielfach diskutiert worden, daß hier von einer Erörterung abgesehen werden kann. Wohl aber ist es nicht uninteressant, zu untersuchen, wie die Annahme obigen Verbots auf den Fleischimport wirken würde, und wie hoch sich der deutsche Fleischkonsum im Vergleich zu andern Ländern stellt.

Im Jahre 1894 importierte Deutschland noch für über 200 Millionen Mark Vieh (Rinder und Schweine), seitdem ist infolge der Beschränkungen die Einfuhr auf ungefähr 80 Millionen Mark zurückgegangen. Da Deutschlands inländische Produktion sich jedoch nicht in der Lage zeigte, den Ausfall zu decken, stieg gleichzeitig die Einfuhr von Schlachtprodukten. So betrug z. B. der Wert der Einfuhr von zubereitetem und frischem Fleisch nach Deutschland 1896 = 21 Millionen, 1897 = 39 Millionen, 1898 = 72 1/2 Millionen, 1899 = 64 1/2 Millionen Mark. An dieser Einfuhr ist die nordamerikanische Union mit etwa 50 Proz. beteiligt, dann folgen der Reihe nach Holland, Dänemark, Oesterreich-Ungarn, Rußland. Nach einer Aufstellung der „Magdeburger Zeitung“ (vergl. Dr. S. Tschiersch, Das Fleischzinfuhrverbot. Leipzig, Julius Voigt) würde nun das Einfuhrverbot folgenden jehigen Import treffen:

Schweinefleisch, frisch	9 947 000 M.
Rindfleisch	3 652 000 „
Sonstiges frisches Fleisch	69 000 „
Schweinefleisch, gepöbelt	3 404 000 „
Rindfleisch	1 778 000 „
Wurst	2 813 000 „
Lammfleisch	2 784 000 „
Sonstige Fleischkonferven	174 000 „
Blasen, Nieren, Därme	23 642 000 „
Gesamt	47 648 000 M.

Jedenfalls ein bedeutender Ausfall in der Fleischzinfuhr, der um so beträchtlicher wirken muß, als ohnehin der Fleischkonsum in Deutschland ein außerordentlich niedriger ist. Leider giebt es eine Statistik des deutschen Fleischverbrauchs nicht, nur für einzelne Länder und Städte. Nach Essier, Wörterbuch der Volkswirtschaft, beträgt der Konsum pro Kopf der Bevölkerung in Preußen 18 Kilogramm. Die wertvollste Statistik bietet das Königreich Sachsen auf Grund seiner Besteuerung; doch können deren Ziffern keineswegs als Durchschnittszahlen gelten. Sachsen ist ein vorwiegend industrielles Land mit verhältnismäßig starker Städtebevölkerung und in industriellen Städten ist überall der Fleischverbrauch ungleich größer als in landwirtschaftlichen Bezirken. Nach der sächsischen Statistik nun stellte sich der Verbrauch an Rind- und Schweinefleisch pro Kopf:

Im Durchschnitt der Jahre 1875—84	= 20,8 Kilogramm
„ „ 1885—94	= 31,8 „
„ „ 1895	= 37,2 „
„ „ 1896	= 41,1 „
„ „ 1897	= 41,2 „

Doch können, wie schon gesagt, diese Zahlen durchaus nicht als Durchschnittsziffern gelten; der Durchschnitt für die ganze deutsche Bevölkerung betrug sicherlich in 1897 kaum mehr als 20—25 Kilogramm.

Für Frankreich giebt die vom Landwirtschaftsministerium auf Grund der jährlichen Enquêtes herausgegebene „Statistique agricole de la France“ das beste statistische Material. Danach betrug der Konsum pro Kopf:

	1892	1893	1894
Rindfleisch	12,79 Kg.	18,10 Kg.	19,04 Kg.
Schaf- und Ziegenfleisch	3,05 „	4,45 „	4,21 „
Schweinefleisch	10,06 „	10,28 „	11,87 „
Gesamt	25,90 Kg.	32,82 Kg.	35,12 Kg.

Um wieviel stärker in den französischen Städten der Fleischkonsum ist, als in den Landbezirken, zeigt folgende Gegenüberstellung:

	Fleischverbrauch pro Kopf und Jahr	
	in den Städten	auf dem Lande
1892	58,00 Kg.	18,57 Kg.
1893	64,00 „	21,89 „
1894	68,12 „	26,25 „

Die zuverlässigste Statistik hat England. Nach der Aufstellung von Croixie, des Direktors des statistischen Departements im „Board of Agriculture“ wurde pro Kopf an Fleisch konsumiert:

Im Jahresdurchschnitt von 1876—80	= 112,0 Kilogramm
„ „ 1881—85	= 109,7 „
„ „ 1886—90	= 114,5 „
„ „ 1891—95	= 121,7 „

Die vorstehenden Zahlen liefern eine bessere Charakteristik der Fleischverehrungs-Bestrebungen unserer Mittelstandsretter, als lange Auseinandersetzungen es vermöchten.

Die Hamburg-Amerikanische Paketfahrt-Aktien-Gesellschaft hat vor kurzem ihren Geschäftsbericht erstattet. Bekanntlich ist diese Gesellschaft seit langem weitaus die größte der Welt, dennoch weitet sich der Kolossalbetrieb immer mehr aus, im vergangenen Jahre ist das Aktienkapital um 15 Millionen Mark vermehrt worden und eine weitere Verneuerung um 15 Millionen in diesem Jahre wurde von der außerordentlichen Generalversammlung am 27. Februar beschlossen. Das Aktienkapital beträgt dann 80 Millionen Mark. Im Herbst vorigen Jahres beschäftigte die Gesellschaft nach den Angaben im Band 110 der Reichsstatistik bereits 14 643 Personen, darunter 267 kaufmännische Angestellte, 826 technische Angestellte, 7040 Arbeiter, 6498 Mann Schiffsbesatzung. Der Raummehalt der Schiffe beträgt zur Zeit 541 083 Registertons, wovon 515 028 Tons auf Ozeandampfer entfallen. Der kleinste Dampfer hält 1818 Tons. An Dampfern von mehr als 1800 Tons besitzen nach den neuesten Feststellungen Schweden und Norwegen 358 695 Tons, Italien 373 579 Tons, Spanien 371 842 Tons, Oesterreich 292 245 Tons, Japan 320 185 Tons, Holland 255 208 Tons, Rußland 183 344 Tons und Belgien 141 077 Tons. Die Ozeandampferflotte der Gesellschaft ist somit nicht nur größer als die hier in Betracht gezogene Handelsflotte jedes einzelnen der vorgenannten Staaten, sondern übersteigt auch beispielsweise diejenige von Oesterreich und Rußland zusammengeredet um rund 40 000 Tons.

Die schnelle Entwicklung der Gesellschaft, jetzt meist kurzweg Amerika-Linie genannt, veranschaulicht folgende Aufstellung. Es betrug Ende Dezember:

Im Jahre	Die Zahl der Ozeandampfer	Die Zahl der Reg.-Tons	Der Buchwert der Ozeandampfer
1890	41	122 883	37 080 000 M.
1895	51	173 085	44 800 000 „
1898	73	?	69 083 156 „
1899	78	515 028	84 975 112 „

Diese Aufstellung zeigt zugleich den außerordentlich günstigen Stand der Gesellschaft. Der faktische Wert der Schiffe ist nämlich bedeutend höher, als der Wert, mit dem sie zu Buch stehen. Obgleich die Schiffsmaterialien immer mehr im Preise gestiegen sind, die Ausbattung der Dampfer immer luxuriöser geworden ist und die Schiffsbaukosten der modernen großen Schnellampfer sich dem Tonnengehalt nach bedeutend höher stellen, als die Baukosten mittlerer Schiffe, stand doch 1899 eine Registertonne der Ozeandampfer-Flotte nur mit ungefähr 165 M. zu Buch, gegen 302 M. in 1890.

Der Gesamtbetriebs-Gewinn in 1899 beträgt 18 890 088 M.; wovon diesmal nicht weniger als 12 449 283 M. zu Abschreibungen verwendet werden, darunter 9 008 800 M. Abschreibung von Dampfschiffen. Zur Verteilung als Dividende bleiben 5 200 000 M. (8 Proz.). H. O.

MÖBEL. Mosevius & Zimmermann MÖBEL.

Vereinigte Berliner Möbeltischler

am Alexanderplatz, vis-a-vis dem Polizeipräsidenten. Alexanderstr. 42. BERLIN C. Alexanderstr. 42, am Alexanderplatz, vis-a-vis dem Polizeipräsidenten.

Kein Laden, nur Hof Fabrikgebäude.

Bürgerliche Wohnungen - Einrichtungen.

Ansprecher Amt VII 1979. — Sonntags geöffnet 8-10, 12-2 Uhr. — Katalog gratis und franco.

Louis Kellers Festsäle,
Koppenstrasse 29.
Sonntag, den 1. April 1900:
Grosses Gastspiel des Berliner Lück-Theaters
mit einem in Berlin einzig dastehenden
Riesen-Variété-Programm
unter persönlicher Leitung
des Direktors P. Lück. — Erster Leiter: Rudolph Tietz.
Nach der Vorstellung: **Grosser Ball.**
Im Nebenlokal vor und während der Vorstellung: **TANZ.**
Anfang 6 Uhr. Entrée 30 Pf. Reserviert 50 Pf.
40372 **Louis Keller.**

Heute, Sonntag, abends 6 Uhr, im Königspl. Casino,
Holzmarktstrasse Nr. 72:
Vortrag über: **Ein Blick in das Innere des Menschen**
vom prof. Naturheilkundigen **Grundmann.**
Nach dem Vortrag:
Tanzkränzchen und gemütliche Unterhaltung.
Säfte, Männer und Frauen, sind willkommen. Eintritt 30 Pf.
Um schätzbare Geschenke bitten
Berliner Verein für Naturheilverfahren.
Geschäftsstelle: Köpenickerstr. 72, Nähe Brückenstrasse. Sprechst. 11-2, 6-8.

Dieterichs Festsäle, Brunnenstr. 34,
(früher Vettin.)
Jeden Sonntag großer Ball. Anfang 4 Uhr.
Empfehle den geehrten Gewerkschaften, Vereinen, Fabriken etc. meine Säle.
80 bis 100 Personen fassend (mit Bühne), zu Versammlungen und Festlichkeiten jeder Art. Reservierungszimmer zu vergeben. 40139

Schnegelsbergs Festsäle, Hasenheide 21,
Jahnstrasse 8.
Inhaber: **Max Schindler.** — Telefon: Amt IV Nr. 1132.
Heute: **Grosser Ball**
als Specialität: **Pflanzkuchenregen verbunden**
mit Schlangen- und Apfelsinen-Regen und diversen Überraschungen.
Täglich: **Specialitäten-Vorstellung.** Entrée frei.
Empfehle den geehrten Gewerkschaften, Vereinen, Fabriken etc. meine
Säle. 300 und 1200 Personen fassend (mit Bühne) zu Versammlungen
und Festlichkeiten jeder Art. 33829

F. Scholz' Festsäle, renoviert!
Gr. Frankfurterstr. 74
Jeden Sonntag, Montag, Dienstag u. Donnerstag: **Grosser Ball.**
Außerdem Sonnabend, Mittwoch und Freitag zu Vereinsfestlichkeiten und
Versammlungen zu vergeben. (Grosse Theaterbühne.) 3382L

Poetschs Kaffee-u. Bierhaus
Kaffee 10 Pf. 2 Billards, 6 Bid. 40 Pf. Gr. Zeitungsauswahl. Bier 10 Pf.
77. Treppenstrasse 77, in der Nähe des Thalia-Theaters.

Hoffmanns Volksgarten, Westend.
Spandauerberg, Kastanien Allee 1. Tel. 37.
Empfehle meine 4000 Berl. fass. Garten, 2 große, 4 kleine Säle zu Ver-
sammlungen und Sommerfesten. — Kaffee, Obst, Regalbier und Selbst-
bedienung aller Art, wie Fleisch, Schokolade, Kuchen, Obst, etc.
Jeden Sonntag: **Gr. Frei-Konzert.** Im Saal: **Gr. Ball.**
40142 **Carl Hoffmann, Gastwirt,**
Besitzer des „Englischen Gartens“, Berlin. Tel. VII. 1376.

Neu-Bahnsdorf
Restaurant Neuer Krug
Geogr. 1847. Inhaber: **Fr. Domning.** Geogr. 1847.
Vorortverkehr von Station Neu-Bahnsdorf sämtl. Stadtbahnhöfen.
an der Obersee, zwischen Wägel- und Damerhof. 40200
Ueberfahrt nach: **Grünau, Müggelheim, Gosen.**
Schönstes und grösstes Lokal der Obersee an herrlichem Wald
und Wasser, besonders geeignet für Vereine und Gesellschaften.
Großer Park, Neuer Tanzsaal, Spielplätze, Billard,
Regelbahn, Ruderboote.
Vorzügliche Küche, Heisse und Münchener Biere.
Feine Weine, Kaffeeküche.
■ **Riesen-Schinkenstullen.** ■

Graumanns Festsäle, früher Renz,
Naunynstrasse 27.
Empfehle meine Säle, 600 Personen fassend (auch mit Bühne), zu allen
Festlichkeiten; auch Sonntags haben dieselben den geehrten Vereinen zur
Verfügung und eignen sich in Verbindung mit dem prächtigen Natur-
garten ganz besonders zu Sommer- und Winterfesten.
Sonnabend, den 21. u. 28. April u. 5. Mai noch frei!
Jeden Sonntag und Donnerstag: **Grosser Ball.**
Alle übrigen Tage ist mein Lokal zu Versammlungen zu haben. 40542

Max Kliems Fest-Säle,
Hasenheide 13, 14, 15.
Im neuen Festsaal, Eingang Hasenheide 13, jeden Sonntag: **Gr.**
Instrumental-Konzert. Anfang 6 Uhr. Entrée 30 Pf., Sowerluis
25 Pf. — Nach dem Konzert **Tanzkränzchen!** — In den Rn. 14 und
15 beliebigen Sälen jeden Sonntag: **Grosser Ball!** Anfang 4 Uhr.
Entrée 2 Uhr. — Empfehle meine geräumigen Säle Vereinen und Gesellschaften
zu Versammlungen und Festlichkeiten. — Die Oberfesttage sind noch zu
Nutzem zu vergeben. 40682 **Max Klem.**

Sportpark Friedenau.
Sonntag, den 1. April, nachm. 3 Uhr:
Eröffnungsrennen.

Neu eröffnet: (40512) **Neu eröffnet:**
Frankes Speisehalle
Neue Grünstrasse 39 (zw. Kommandanten- und Gendelstr.)
Jeden Tag 12 verschiedene Gerichte | Speisezeit ununterbrochen von vor-
mittags 11 1/2 bis 10 Uhr abends.
Bier 1/10 10 Pf. 1/2 5 Pf. Kaffee 5 Pf. Milch 5 Pf.

Urania
Wrangelstrasse 10/11.
Jeden Sonntag: (40552)
Grosser Ball.
Auf 4 Uhr. Siehe Anschlagtafel.
Empfehle mein Lokal zu Fest-
lichkeiten und Versammlungen.
C. F. Walter.

Gesellschaftshaus
Zwinnmünderstr. 42.
Säle 150-800 Personen fassend, zu
Versammlungen und Festlichkeiten zu
vergeben. **Hübner.** 40562

Kriegers Festsäle
Wäckerstrasse 68
empfehle meine Säle für Privatfestlich-
keiten, Kränzchen, Vereinen und zu
Versammlungen. — Jeden Sonntag,
Dienstag u. Donnerstag: **Gr. Ball.**



**Ausschneiden, erst bei
Abholung vorzeigen.**
Gültig für 3 W. bei einer Bestellung
über 15 M., 1,50 M. unter 15 M.
Max Guckel,
Zahnkünstler,
Laufiger Platz 2.
Behrengstrasse und moosbäum.
Künstliche Zähne
in tadelloser Ausführung von 3 W.
Plomben von 2 Mark an. Keine
Extraberechnung. 40522
Schmerzloses Zahnziehen.
Narkoseanästhetikum, Beside 1 W.

Cigarren
gegen 2-3 Monat Ziel vom Lager
oder ab Fabriken ohne jeden Zwischen-
handel, von 18-100 M., liefert mit
an Cigarrenhändler 40742
Cigarren-Generalkontor und
Kommission S. Kund.
Neue Königsstrasse 55/56.
Som. 1. April: Gr. Frankfurterstr. 52

Rohtabak.
Sumatra von 20 M. 1,00-1,50
Loosgut. Pfd. 85 Pf., empfehle
Carl Roland,
3a Rottbuerstr. 3a. 40422

Rohtabak.
Grösste Auswahl. — Billigste Preise
Guter Brand! Sorgfältige Qualität!
Sämtliche 40442
Fabrikations-Italien.
Neue Formen, sehr große Auswahl
zu Original-Preisen.
Heinrich Franck,
185. Brunnenstr. 185.

Neues Rohtabak-Lager
bleibt **Heubräutler** besondere Bar-
teile in guten Qualitäten zu billigen
Preisen. — En gros. En detail.
A. Fischer, Auguststrasse 39,
nahe Rosenhägerstrasse. 40432

Roh-Tabak.
P. E. Platt & Söhne,
Brunnenstr. 16 Hof
rechts.

Rohtabak
Billige Preise 40612
Max Jacoby
Strelitzerstrasse Nr. 52.

Rohtabak,
auch im Detailverkauf, empfehle zu
billigen Preisen bei tadelloser Brand
W. Lindenstadt, Kaiserstr. 39/40.

Fahrräder — Nähmaschinen
verschiedene Marken, auch
wenig gebrauchte, zu billigen
Preisen. Reparatur-
werkstätte. Schrägen.
Sämtl. Zubehör. Teilzahl.
gehört. **Carl Karas,**
Vossstr. 17. 40432

**Künstliche Zähne, 3 M. an, vor-
züglich, sehr schmerzlos ein. Plombieren,
schmerzlos. Zahnziehen, Zahnkur, Def.
Rep. f. Goldfülln, Drahtkur, 123.**

Metall-Putz-Glanz
Amor
das Beste.
In Dosen a 10 Pfg. überall
zu haben.

Frauenleiden
heilt mit vorzüglicher
Erfolge
Frau Grundmann,
prakt. Naturheilkundige. — Sprechst.
im Frauenheilbad Nähe
Köpenickerstr. 72, Brückenstrasse
Dienstag u. Freitag 10-7
u. Charlottenb. Naturheilanst.
Berlinerstr. 40, (Nähe Anie)
täglich 8-10, 3-5. 40482
Konsultation mit Untersuchung 1,50.

Kinderwagen-Haus August Götz,
Brunnenstr. 145. Ecke Köpen-
bergerstr. Nicolauswahl in Kinder-,
Puppen-, Sport-, Kasten- und Ver-
einen. Kinderbetten, Kinder-Gol-
möbel und Klappstühle. 38192

Möbel
verliehen gewesene und neue, kannend
billig. 38422
Teilzahlung gestattet.
Neue Königsstrasse 59.

Unerreicht an Billigkeit sind
Bentler's echt chinesische **Manda-
rin-Daunen**, 5 Pfund nur 2 M.
50 Pf. Um sich von der Billigkeit
und Güte zu überzeugen, verlange
man **Proben gratis und franco.**
Umschick o. Nachnahme, gebietet
Besand gegen Nachnahme. **Bei-
federn**, neue, gereinigte, Pfd. 50 und
75 Pf. **Halbdunen**, Pfd. 1,00 bis
1,50 M. **Fertige Betten**, gr. Stand
(Oberbett, Unterbett, 2 Kissen u. neuen
gereinigten Federn u. roten Juleid
10 M., bessere Sorten 12-15, 18, 24
bis 30 M., hochf. Brautbetten 40-45 M.
empfehle das große Spezialgeschäft
L. Bentler, Berlin,
Hauptgeschäft: **Köpenickerstr. 28,**
Ecke Anhalterstrasse.
2. Geschäft: **Rathenowerstr. 10.**
3. Geschäft: **Waldenstr. 34.**
4. Geschäft: **Reinholdenstr. 64.**

Annittopferei
von 37282
Frau Kokosky,
Zwinnmünderstr. 18. Duerig hochpart.

Knaben-Mützen
in einfacher u. eleganter
Ausführung.
Knaben-Byjeds,
Einzeln Hosens,
Einzeln Blusen
für das Alter von 2 bis
18 Jahren, nur eigener
Fabrik. Grosse Aus-
wahl. Billigste Preise.
Stück gratis. 39412

**Echt chinesische
Mandarinendaunen**
das Pfund Mk. 2.85
vorzüglichste Daunen wie alle in-
ländischen, garantiert neu und
saubere, in jeder Hinsicht den
überdauern, anerkannter Fab-
rikant und haltbar: 3 Pfund
genügen zum großen Ober-
bett. Laufende Anfertigung,
schreiben, Verpackung unkonf.
Besand gegen Nachn. von der
ersten **Beitfedernfabrik**
mit elektrischem Betriebe
Gustav Lustig,
Berlin S., Urzinerstrasse 46.
Man verlange Preisliste.

Partei-Expeditionen:
Berlin vierter Wahlkreis O.: Robert Bengel, O. —
Frankfurterstr. 133, Hof part. — **SO.:** Reich Hotel, Falterstr. 35 u. part. —
Sechster Wahlkreis (Moabit): Karl Anders, Salzweber-
str. 8, part. im Laden. — **Wedding und Oranienburger**
Vorstadt: Emil Stolzenberg, Bielefelderstr. 14. — **Gesund-
brunnen:** Wilhelm Schumann, Grünauerstr. 65. — **Rosen-
thaler Vorstadt und Schönhauser Vorstadt:** Karl Mars,
Nahantenerstr. 95 u. — **Charlottenburg:** Gustav Schwarberg,
Selenbiterstr. 1, Ecke Goethestr. u. 1 Trepp. — **Deutsch-Wilmers-
dorf:** Dr. M. H. (er. Beilmerstr. 132/133, rechter Seitenfl. und 3. Hof, Hof-
Wegstr. 3, n. I. — **Friedrichsberg-Friedrichsfelde:** Carl
Welf, Berlin O., Friedrich Karlstr. 4. — **Grünau:** Engel, Dannebergstr. 6. —
Hixdorf: Oker mann, Griffr. 6. — **Schöneberg:** W. B. Baumler,
Kochelstr. 13, Duerigebäude Hoch. — **Ober-Schöneweide:**
Otto John, Wilhelmshofstr. 18. — **Nieder-Schöneweide:**
H. F. Weber, Cigarrengeschäft. — **Johannisthal:** Scitfeden,
Kesselerstr. — **Adlershof:** Max Bords, Meyerstr. 4. —
Cöpenick: Franz Weber, Cigarren-Handlung, Grünauerstr. 1. —
Friedenau-Steglitz: S. Bernsee, Kirchstr. 15 in Friedenau.
Bestellungen nehmen entgegen in **Steglitz:** S. Mohr, Dippelstr. 8,
und Fr. Schellhase, Wernstr. 10a. — **Baumschlittenweg:**
Krebs, Baumschlittenweg 32, Hof links II. — **Neu-Weissensee:**
Spezialer S. C. Bachmann, Werdenerstr. 1, part. links.
Außerdem ist sämtliche Parteiliteratur sowie alle wissenschaftlichen
Werke dort zu haben. Auch werden Inserate für
den „Vorwärts“ entgegengenommen.
Um genaue Angabe der Adresse wird
dringend gebeten.
Bitte ausschneiden!

**Kinderwagen- u. Schlafmöbel-
Bazar „Baby“**
I. Invalidenstr. 160, an d. Brunnenstr.
II. Gr. Frankfurterstr. 15, E. Androssstr.
III. Oranienstr. 31, Ecke Adalbertstr.
IV. Chausseestr. 8, Ecke Schlegelstr.
V. Friedrichstr. 16b an der Besselstr.
von 8,00-150,00
Neu
von 6,50 an
v. 35,00 an
Riesengestalt.
Bedden
Teilzahlung
gestattet
Bettfedern
Stand v. 10-100,00
VI. Reinickendorferstr. 24, am
Weddingplatz.
VII. Brunnenstr. 92, Humboldthain.
VIII. Charlottenburg, Wilmersdorf-
strasse 55.
IX. Spandau, Potsdamerstr. 20.
Auch Teilzahlung ohne Preiserhöhung.
Lieferant des Post-Spar- und Vorschuss-Vereins.

Zahnärztliches Institut, Alexanderplatz 1
(Haus Aschinger).
Zahne 2 M. Stand v. 1,50 M. Zahngeläch 75 Pf. Teilzahlung. Sprechst. 8-6.
Kinderwagen, Kinderbetten,
Puppen, Kasten, Leiter- und
Sportwagen, Kinderstühle und
**verschiedene Stühle, Triumph-
stühle, Bettfedern, billige**
**Preise. Eine Wogenladung Kinder-
wagen zu billigen Preisen ein-
getroffen. Schuppenrichtung „Ideal“ verhindert das**
Veranstalten der Kinder. Preis 3,50. Besand nach auher.
ab Rohrt. Ruhert. gratis. Teilzahl. gest. Woche 1 M.
F. Bergmann, Andreasstr. 53, part. u. I. Etage.
Helles Geschäft Berlin. Amt VIIa, No. 6703. 40012

J. Brünn
(Bahnhof Börse) Hackescher Markt 4
Begen Umbau meiner Geschäftsräume gelangen große Lager-
bestände meiner 40722
Teppiche! Gardinen!
Steppdecken! Portieren!
Tischzeug! Handtücher!
Fertige Wäsche!
zu sehr billigen Preisen zum
Ausverkauf!!

Fahrräder.
Stets großes Lager
erstklassiger Fabri-
kate auf Teilzahl.
ohne Preisermäßigung
zu den constanten Zahl-
bebing. Katalog gratis
Wenig
gebrauchte
Räder für
Herren und
Damen zu
billigen Preisen unter Garantie.
Adomeit & Landau
Lothringerstrasse 48 I.
Dicht am Rosenthaler Thor.
Grosser Möbelverkauf
Neue Königsstr. 59.

Knabenanzüge
von 3 bis 10
Jahren,
aus Sosen, Paletots sehr billig.
Bei Angabe v. Stoff billige Anfert.
Zustreife sehr billig. Zuständig
gratis. 39382
Reinhard Richter Treckowstr. 18
am Dönhofstr.

Thür-Schilder
Stempel etc.
H. Guttman
Brunnenstr. 9.

Falbe
44 Elsassenerstr. 44
(am Oranienburger Thor).
Schandl, aller Gant, Garn-
u. Blusenleiden ohne Berufs-
führung, ohne schäd. Mittel u.
Gifte. Sprechst. 9 Morg. bis
9 abends. Sonntag u. Donnerstag
10a-9-5. 39702
Bei Verzögerung der
Bestandbestände 10 Woch.

Einssegnungs-Anzüge von 12-27 Mk. M. Schulmeister, Schneidermeister, Dresdenerstr. 4 am Kottbuser Thor.

Meine Firma bitte genau zu beachten, um sich vor Täuschungen zu schützen.

Die Selbstbereitung von Cognac, Rum, Branntweinen u. sämtlichen Liqueuren durch Kombinierte Original-Reichel-Essenzen.

Gesetzlich geschützt. Vorrätig in höchst vollendeter Vollkommenheit für ca. 60 Sorten, sämtlich von jedermann sofort höchst einfach und leicht selbst herzustellen, wie Allasch, Booncamp, à la Benedictiner und Chartronne, Cherry Brandy, Curacao, Genevre, Halb und Halb, Maraschino, Pepermint, Cacao, Vanille, Steinhäger, Stonsdorfer, Punsch-Extrakte.

Misslingen unmöglich! Jeder Versuch ein Meisterstück! Die geradezu wunderbare Erfolge sind mehr als überraschend u. eine wahre Freude. Man macht sich vorher keinen Begriff!! Die Getränke sind sofort ganz klar und zum Genuß fertig und an Feinheit den teuren in- und ausländischen Fabrikaten völlig gleich.

Jede mit genauer Gebrauchsvorschrift versehene Originalflasche giebt bis 2 1/2 Liter Liqueur und kostet je nach Sorte 40, 50, 60, 75 und 100 Pfennig.

Elite-Kollektion: 7 Originalflaschen sortiert M. 4.50 franco gegen Nachnahme oder Voreinsendung.

Auf Wunsch jede Sorte einzeln. Nur in Originalflaschen und garantiert echt nur mit meinem Namenszug.

Für Berlin und Vororte frei Haus. — Weinloster Ltr. M. 1,40 excl.

Alleinverkauf nur **Otto Reichel, Berlin, Eisenbahnstr. 4.** direkt von der Fabrik. Prospekte mit Rezepten u. ehrenvollen Attesten gratis u. franco. Vorsicht vor Nachahmungen unter ähnlichen Namen.

Wochentags geöffnet 8 bis abends 9 1/2 Uhr, Sonntags 8-10 u. 12-2 Uhr.

R. Bartsch, Innungs-Meister, Möbel-Polsterwaren-Fabrik

Fernsprecher Amt 4 No. 3906.

Berlin S., Oranienstrasse 73,

zwischen Alexandrinenstrasse und Moritzplatz.

Grösstes Lager Bürgerl. Wohnungseinrichtungen von 196 bis 5000 Mark.

*** Kein Laden * Verkauf** an das Privatpublikum nur im eigens dazu erbauten, vier Etagen hohen Fabrikgebäude.

Besichtigung für Brautleute empfehlenswert **Ohne Kaufzwang.**

Grosses Lager verliehen gewesener Möbel. Bitte auf genaue Adresse zu achten.



Coulante Zahlungs-Bedingungen.

Nussbaum furnierte Mätschel-Bettstelle mit Federboden, Keilkissen, bestem Dreilberzug und Patentfedern. 1009L*

55 Mk.



Dieses Paneeleis mit Teppichdecken u. Velour-Plüsch-Einfassung, Höhe 140 cm, Breite 190 cm M. 85 Mark. Wohnzimmer-Sofas von Mk. 33 an.

Wer es noch nicht weiß!

Um jeder Konkurrenz die Spitze zu bieten, verkaufe ich jetzt:

Einssegnungs-Anzüge, Qualität, zu 10, 12, 13, 15, 18 Mk.

Frühjahrs- u. Sommer-Paletots in den prachtvollsten Farben zu 10, 12, 14, 16, 18 Mk.

Hod- und Jackett-Anzüge in schwarz und farbig zu 13, 15, 16, 18, 21, 23 Mk.

Burschen- und Knaben-Anzüge zu außerordentlich billigen Preisen. 388L*

Moritz Gross, Kastanien-Allee 42. Lieferant des Rabatt-Sparvereins Norden.

Färberei und chemische Waschanstalt

Teleph. II. 1344. **H. Bergmann** Teleph. II. 1344.

BERLIN, Lübeckerstrasse No. 27 (Fabrik).

Filialen:

Jerusalemstr. 58, Eing. Kochstr.	Elsasserstrasse 64-65. (3050L*)
Alle Jakobstrasse 80.	Landbergerplatz 5.
Klosterstr. 23, am Wittenbergpl.	Lotharingerstr. 112, am Prenzlauer Thor.
Schillstrasse 17.	Crossbeeronstrasse 28 d.
Winterfeldstrasse 21.	Wohnmeisterstrasse 9.
Manteinstrasse 10.	Rathenowerstrasse 21.
Schaperstrasse 16.	Charlottenburg: Spandauerstr. 28. Schlüterstr. 9.

Holz und Fourniere!

Kanalarbeiter (bunt u. weiß), Stalleisen, Amerikaner, Doppel-, Weissenböden, Zinken-Fourniere, Aufbaum-, Fichten-, Eichen-, Eichen- u. Eichen-Dielen in verschiedenen Dimensionen, Aufbaum-, Eichen- u. Eichen-Dielen in verschiedenen Dimensionen, Aufbaum-, Eichen- u. Eichen-Dielen in verschiedenen Dimensionen, Aufbaum-, Eichen- u. Eichen-Dielen in verschiedenen Dimensionen.

J. David, Möbelmagazin. Scharrenstrasse 10 an der Breitenstrasse. Möbel werden in Zahlung genommen. 3002L*

Pfeife der Zukunft.

Die noch nie dagewesenen, wertvollen, unübertrefflichen Eigenschaften der Pfeife „Non plus ultra“ sind folgende: Das Entzünden der überleuchtenden, aus dem Tabak zusammengehörigen (Pfeifenstängel) ist vollständig ausgeschlossen. Abzug (Wasserlauf) nicht vorhanden. — Die Pfeife bleibt fast trocken und geruchlos. Tabak brennt vorzüglich. — Leichter Zug. — Das unangenehme Anrauchen des Raucher lässt ohne Anwendung eines Hilfsmittels gänzlich fort. — Einfache Konstruktion und Handhabung ohne jede komplizierte Einrichtung, ohne Patronen. — Pfeife „Non plus ultra“ ist leicht, elegant und dauerhaft. — Tabak kann mehrere Male nachgeschöpft werden, ohne dass man nötig hat, das Feuer verlöschen zu lassen, oder die Pfeife zu entfeuchten. Pfeife „Non plus ultra“ kann während mehrerer Stunden ununterbrochen in Brand erhalten werden. Garantie: Zurücknahme auf meine Kosten, wenn angegebene Eigenschaften nicht vorhanden.

Mein Monogramme sowie diese Hundert nachweislich unübertroffen erhaltene prima Stängel mit Aufhängungen hängen für die Wahrheit des Bares bezeugen. — Preis pro Stück in hart ca. 27 cm lang 3 Mark, Porto 30 Pf., in halblang, ca. 45 cm lang 3,75 Mark, Porto 30 Pf., 4 Stück franco. Nachnahme oder Rabatt. — Preisliste gratis und frei von.

C. H. Schroeder Erfurt No. 34 Preisenspezialist, Export u. Versandhaus.

J. Baer,

BERLIN N. (40000*)
nur Gesundbrunnen
26, Badstraße 26,
Ecke Prinzen-Allee,
Fernsprecher Amt III 2443

empfehle, wie bekannt, in reichster Ausführung und strengsten Preisen: **Herren- u. Knaben-Garderobe.**

Grosses Stofflager zur Anfertigung nach Mass.



Elegante Einssegnungs-Anzüge.

Herren-Moden-Geschäft

J. Tomporowski,

SO. Neanderstraße 16,

liefert gegen Kasse so billig wie jedes grosse Weltgeschäft, fertig und nach Maß (auch Teilzahlung, monatlich 10 Mk., gehalten bei Maßgarde). **Reichhaltiges Lager moderner, haltbarer, reinwollener Stoffe.**



Gesundheit ist Reichtum!

Dampf- und Heissluft-Bäder

wirkungsvolles, erfolgreiches und billiges Mittel gegen Erkältung, Gicht und Rheumatismus. Lieferung an sämtliche Kuranstalten. 4057L*

Bad Frankfurt | Ritter-Bad

136 Gr. Frankfurterstr. 136 | 15. Ritter-Strasse 18.

Specialität: Russ. bzw. Dampfbäder, Röm. bzw. Heissluft-, Lehtannin-, Sool- und Schwefelbäder täglich für Damen und Herren.




Special-Möbel-Kaufhaus

für bürgerliche 3781L*

Wohnungs-Einrichtungen.

Theilzahlung

gestattet Anzahlung und Jahre hinaus Raten. bei kleiner Anzahlung auf Jahre hinaus verteilte Raten.

Central-Möbel-Halle

Kommandantenstr. 31, Ecke Alexandrinenstrasse. Empfehlenswerte Bezugsquelle. Lagerbesichtigung erbeten.

Werktatt-Bekleidung

and für Verträge aller Branchen. 39460*

Blaue Arbeits-Anzüge

für Heizer, Monteur, Elektriker, Mechaniker, Kitter, Blusen für Buchdrucker, Maler, Bildhauer, Konditoren und Köche, Schlächter, Fleischer etc.

Adolf Wecker, Berlin G., Molkenmarkt Nr. 3.

Kinderwagen

Puppen-, Sport- und Ziegenbockwagen, Kinderkappstühle, sämtl. Korbwaren etc., Krankenwagen für Erwachsene u. Kinder. Grosses Lager in Kinderkappstühlen. 4049L* (Fernspr. Amt III, 1797.) **A. W. Schulz, Brunnen-Teilzahlung gestattet, Str. 95**

vis-a-vis Humboldthain, am Bahn-Gesundbrunnen. **Kein Laden.** Verkaufsräume auf dem II. Hof in dem aus vier Etagen bestehend. Fabrikgeb. Musterb. grat. u. franco

Brunnenbad, Brunnenstr. 16.

Lehtannin-, Dampf-, Heissluft- und Sandbäder, sowie alle Bäder einzelner Körperteile (Knie, Bein), Kohlensäure Bäder mit Kautschuk-Unterlage. **Massage-Anstalt** mit neuen mech. Apparaten (1 Kr.). Hofstr. seit 1884. — Rein gepulvertes Kurmittel. — Seit 10 Jahren für sämtliche Krankheitsfälle. 4009L*

Wassergel Filiale: **Turmstr. 16, von 4-6 Uhr.**

H. Mania und Frau.

Wo baden Sie? in der Bade-Anstalt Norden, **Lortzingstr. 33.**

Dampf-, Heissluft-, Lehtannin-, Sool- u. schwefelbäder, sowie alle Bäder einzelner Körperteile (Knie, Bein), Kohlensäure Bäder mit Kautschuk-Unterlage. Montag u. Donnerstag: Dampf- u. Heissluftbäder für Damen den ganzen Tag. Telefonamt sowie Krankenkassen. 3739L*

Elektromotoren

zum Antrieb aller Arbeitsmaschinen

Dynamomaschinen, Ventilatoren, Automobil-Motoren.

Sämtliche Installations-Materialien: Glühlampen, Drähte, Bogenlampen. 3606L*

Elektrische Licht- u. Kraftanlagen jeder Grösse. Kataloge, Prospekte etc. kostenfrei.

Gesellschaft für elektrische Maschinen und Installationsbedarf m. b. H. Berlin N., Chausseestr. 6 (Borsighaus).

Zähne 2 Mk. 10 Jahre Garantie, Teilzahlung Woche 1 Mk. 10 Pf. 10 Jahre Garantie, Teilzahlung Woche 1 Mk. 10 Pf. 10 Jahre Garantie, Teilzahlung Woche 1 Mk. 10 Pf.

J. Blumberg, Gieselerstr. 33, a. Oranienb. Thor. Spr. 8-7, Sonntags 9-1.



Metzner's Korbwaren-Fabrik.

Berlin, Andreasstr. 23, vis-a-vis dem Andreasplatz. II. Geschl.: Brunnenstr. 95, vis-a-vis Humboldth. III. Geschl.: Benfellerstr. 67 (Machin). IV. Geschl.: Leipzigerstr. (Spittelkolonnenstr.)

Kinderwagen, grösstes Lager Berlin.

1000 Mark sollte ich leben, der mir in Berlin ein grössteres Kinderwagen-Lager als das meinige nachweist. 4048L*

Arbeits-Bekleidung

für Mechaniker, Bildhauer, Maler, Schlosser, Schlächter, Konditoren, Fleischer. In gros - Detail. 4070L*

D. Wurzel & Co., Wrangel-Strasse 17, Ecke Manteuffel-Strasse.

Sie sparen das Doppelte bis Achtfache wenn Sie Ihren Rum, Cognac, Branntwein oder Liqueur mittels der echten Noas Original-Extrakte selbst bereiten. Wohligen aufgeschloßen. Es ist nur nötig, Wein, Wasser u. Extrakt zu mischen. Jedes der Original-Flaschen mit genauer Gebrauchsvorschrift je nach Sorte 35 Pfennig bis 1 Mark hinreichend bis zu 3 Liter Liqueur u. Nur allein echt beim Erfinder u. Fabrikanten **Max Ed. Noa, N. Reinickendorferstrasse 48, schräger d. Wiesenstrasse.** Versand in Berlin frei Haus, ansonst pr. Post v. 12 Pf. an franco, bei 6 Pf. die 7, gratis. Man verlange sofort gratis ausführliche Prospekte mit wertvollen Rezepten. 37300*

500 M. Billigkeit von einem Konkurrenz-Fabrikator übertraffen werden.



Möbel und Polsterwaren.

Grosses Lager billige Arbeit, ausserst billige Preise, ausserst billige Preise, ausserst billige Preise, ausserst billige Preise.

A. Schulz, Neidenbergstr. 5. Auch Teilzahlung!

Kinderwagen, 7 R. Gummiräder 12, vermind. 15-20 Mk. Puppenwagen, Kinderbettst., Kinderstühle, verheiß., Kinderstühle, Sportwagen 5,50 bis 30 Mk. Letterwagen.	Kinderwagen - Bass Max Brinner, Fernlemerstr. 12 Brunnenstr. 6. Grössthergehaltene Wahl von Kinder-Sport- u. Puppenwagen, best. Fabrikant billige. zeitigung gehalten. 37832*
---	---

Mittagstisch Suppe, Gemüse, Braten u. Rumpst. 1 Infl. Bier 50 Pf. Köpplerstr. 55 n. 38972*

Carl Zobel, Berlin SO., Köpnickstr. 121,

Ecke Michaelkirch-Strasse.

Meine Geschäftsräume sind um das Doppelte vergrößert.

Herren- und Knaben-Garderoben

in reichster Auswahl und in allen Grössen. Die Preise sind streng fest und an jedem Gegenstand deutlich in Zahlen vermerkt.

Ich verpflichte mich, jeden Artikel in besserer Ausführung und bedeutend billiger zu liefern, als die sogenannten Ausverkäufe und Kleingeschäfte. — Für Bestellungen nach Maß reichhaltigste Auswahl der neuesten und besten Stoffe aus dem In- und Ausland. — Jeder Auftrag wird in kürzester Zeit erledigt. — Werkstatt im Hause.

Der langjährige gute Ruf meiner Firma bürgt für billige und gewissenhafte Bedienung. Jede ergebene zur Besichtigung meiner Geschäftsräume ein.






PARIS. BRÜSEL.

Die Preise sind streng fest, sehr billig und in Zahlen an den Waaren gezeichnet.

BAER SOHN

Die 15. Preisliste 1900 (Auflage 1 Million) über gesamte Bekleidung wird kostenlos und portofrei zugesandt

Chausseestrasse 24a u. 25

zwischen Invalidenstrasse u. Friedrich-Wilhelmstädt. Theater.

11 Brückenstrasse 11

zwischen Jannowitzbrücke u. Köpnickstrasse (Ecke Rungestrasse).

20 Gr. Frankfurterstr. 20

Ecke Koppenstrasse, am Bürger-Hospital.

Fabrikation und Mass-Anfertigung guter Herren- und Knaben-Bekleidung.

En gros. En detail. Lieferanten an Garderoben-Geschäfte, Vereine, Institute und ausländische Gesellschaften. Export. Import.

Einsegnungs-Anzüge

unübertroffen reichhaltige Auswahl in Satin, Ripsgarn, Tuchen, Kammgarn, Cheviots, Drapés, Meltons usw., je nach Grösse und Qualität

30,—, 25,—, 20,—, 15,—, 12,— **9 Mk.**

Frühjahrs-Kleidung

Frühjahrs-Paletots	für Herren	18,—	10 Mk.
Frühjahrs-Paletots	für Herren	15,—, 12,—	21 Mk.
Frühjahrs-Paletots	für Herren	40,—, 33,—, 27,—	21 Mk.
Frühjahrs-Anzüge	für Herren	21,—, 18,—	10 Mk.
Frühjahrs-Anzüge	für Herren	15,—	10 Mk.
Frühjahrs-Anzüge	für Herren	45,—, 36,—	25 Mk.
Frühjahrs-Anzüge	für Herren	30,—	25 Mk.
Schwarze Jackett-Anzüge	für Herren	50,—	10 Mk.
Schwarze Rock-Anzüge	für Herren	40, 30, 18,—	10 Mk.
Schwarze Rock-Anzüge	für Herren	65,—, 55,—, 45,—, 36,—	28 Mk.
Schwarze Gehrock-Anzüge	für Herren	60,—, 50,—, 42,—, 36,—	30 Mk.
Frühjahrs-Hosen	für Herren	7, 6, 5, 4,—	3 Mk.
Frühjahrs-Hosen	für Herren	15,—, 12,—, 10,—, 9,—	8 Mk.



Herren-Gummi-Mäntel,

garantiert englisches Macintosh-Fabrikat, nur echt mit der Schutzmarke des roten Hahnes. Covertcoat mit kariertem Futter. Zweireihiges langes Façon mit und ohne Sammetkrägen. Allein-Verkauf.

18 Mk.

Frühjahrs-Kleidung

Radfahrer-Anzüge	für Herren	10,—, 9,—	6 Mk.
Radfahrer-Anzüge	für Herren	8,—, 7,—	6 Mk.
Radfahrer-Anzüge	für Herren	27,—, 20,—	12 Mk.
Radfahrer-Anzüge	für Herren	18,—, 15,—	12 Mk.
Radfahrer-Joppen	für Herren	12,—, 9,—	2 Mk. 25
Radfahrer-Hosen	für Herren	6,—, 4,—	3 Mk.
Frühjahrs-Havelocks	für Herren, enorm preiswert		6 Mk. 75
Frühjahrs-Havelocks	für Herren	27,—, 21,—, 18,—, 15,—	12 Mk.
Ball-Westen	für Herren	8,—, 6,—, 5,—	2 Mk. 25
Knaben-Anzüge,	reiche Auswahl	7,—, 6,—, 5,—, 4,—	2 Mk. 50
Knaben-Anzüge,	entsprechende Neuheiten	12,—, 11,—, 10,—, 9,—	8 Mk.

Unsre 3 Geschäfts-Häuser sind bedeutend vergrössert und zur grössten Bequemlichkeit der Käufer ausgestattet.

(Nachdruck verboten.)

Neu aufgenommen:
Wäsche, Hüte, Krawatten, Schirme usw.
in nur besten Fabrikaten
zu ausserordentlich billigen Preisen.



Die schönsten Schmucks zur Einsegnung

in massenhafter Auswahl vorrätig bei

MAX BUSSE

Uhren und Goldwaren

175. Brunnenstrasse 175.

Brillanten, Opale, Similis, sowie alle andren Edelsteine und Imitationen, geschmackvoll in massiv Gold oder Goldplattierung gefasst als Brosches, Armbänder, Ohrgehänge, Halsketten, Ringe etc. Silberne u. versilberte Tafelgeräte u. Bestecks zu

Hochzeits- u. Pathen-Geschenken.

Goldene und silberne

Uhren,

sowie Uhrketten in massiv Gold, Doublé, Silber, Talmi etc.

Zum bevorstehenden Umzug

gut gearbeitete Regulateure, Hänge-Uhren und Standuhren eigenen Fabrikats. Sämtliche in den grossen Räumen meines Hauses ausgestellten Waren sind solide gearbeitet trotz der billigen Preise und bürgt das 22jährige Bestehen meines Geschäfts für die Reellität der Bedienung.

Max Busse, Uhren und Goldwaren

175. Brunnenstrasse 175.

Strassenbahn-Haltestelle an der Invalidenstrasse.

Antimagnetische Uhr. (Silber.)

Prima Anker-Werk

Moeris Patent

Gegen elektrische Einflüsse gänzlich unempfindlich.

3jährige schriftliche Garantie.

Bei Nichtkonvenienz wird die Uhr binnen acht Tagen gegen Rückzahlung des vollen bezahlten Betrags zurückgenommen.



Preis Mk. 35.

Wird bei Anzahlung von Mark 8 und monatlicher Ratezahlung von Mark 3 geliefert.

Bei Barzahlung Mk. 31,50.

Verwand nach ausserhalb portofrei.

Jonass & Co.

G. m. b. H.

BERLIN.

Melchiorstrasse 10.

Folgendes Gutachten eines Angehörigen von Siemens & Halske lief bei uns ein: Berlin NW, d. 14./1. 1900. Herren Jonass & Co. Betreffs der von Ihnen entnommenen antimagnetischen Uhr kann ich Ihnen jetzt gern bestätigen, dass sich dieselbe allen von mir ausgeführten Versuchen vollständig widerstandsfähig gezeigt hat; ich habe dieselbe in der Nähe eines Drehstrom-Dynamos von 2000 Volt Spannung im Gebrauch gehabt, auch habe ich dieselbe mit einem Elektromagneten von 500 Volt unmittelbar in Berührung gebracht. Hochachtung F. H. Goldene und silberne Damen-Uhren in grosser Auswahl zu ähnlichen Bedingungen.

Möbel

Spiegel u. Polsterwaren

reell, zu soliden Preisen, empfiehlt

H. Strelow, Tischlermeister

Rixdorf, Richardstr. 116, am Denkm.

Berliner Möbel-Halle „Norden“

Inh. Richard Thiele, Ackerstrasse 120 am Gartenplatz.

Billigste Bezugsquelle für streng reell gearbeitete

Bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen.

Goldwaren-Industrie Belmonte & Co., Königstrasse 46,

liefern zur Einsegnung die passendsten Geschenke in Goldwaren und Uhren.

Die Betriebs- und Verkaufsräume (bis 9 Uhr abends offen) sind bequem von allen Stadtteilen zu erreichen. Sie liegen schrägüber vom Rathaus und 2 Minuten vom Bahnhof Alexanderplatz entfernt. Am Abend zeigt ein weithin sichtbares Lichtmeer von vielen hundert elektrischen Flammen die imposante Front und gewährt einen bequemen Ueberblick über die circa 30 Meter lange Ausstellung von:

Juwelen • Goldenen Ringen • Ketten • Einsegnungsschmuck • Taschenuhren • Stand- und Wanduhren • Silbernen und Allenide-Schmuck- und Tafelgeräten,

sowie sämtlichen in die Gold-, Silber- und Uhren-Branche fallenden Artikeln.

Niemand sollte verabsäumen, sich bei Bedarf durch Besichtigung unserer Auslagen zu informieren, denn es bietet dieses Etablissement, wohl das grösste dieser Art auf dem Kontinent, so viel Neues und Sehenswertes, dass ein jeder Käufer das Passende findet.

Die Preise sind billig und fest, und wird Nichtkonvenientes bereitwillig ungetauscht.

In der sich den Verkaufsräumen unmittelbar anschliessenden, durch riesige Glaswände getrennten Fabrik sieht man das Arbeiten der durch zwei elektrische Kraftmotoren betriebenen Maschinen neuester Konstruktion, welche zur Herstellung von Goldschmuckwaren dienen. Für den Einzelverkauf sind die Eingänge A und B reserviert.

Goldwaren-Industrie Belmonte & Co., Königstrasse 46. Fabrik mit elektrischem Kraftbetrieb.

En gros. Export. Versand nach allen Ländern.

Sonntags von 8-10 u. 12-2 geöffnet.

Verantwortlicher Redacteur: Paul Rohm in Berlin. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Th. Glöckle in Berlin. Druck und Verlag von Max Hedera in Berlin.



Komplette Garnituren (Armband, Broche, Ohrringe) in Gold von 25 M. an, in Goldplated Ia v. 7-12 M.